Janzen, Henry J.
1142 Stewart Rd.
dec46

Die
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

69. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 24. Juli, 1946 | Nummer 30—31

Juli.

Wie prangt das Gold der Früchte,
Des Sommers Feierkleid,
Und in dem Strahlenlichte
Der Sonne Herrlichkeit!

Schon reift der Völker Segen,
Und jede Hoffnung glüht;
Schon winkt uns Frucht entgegen,
Von Bäumen kaum verblüht.

Schon winkt dem muntern
Schnitter
Der Aehre Segen zu;
Doch ach! ein Ungewitter
Stört unsrer Hoffnung Ruh'

Der Donner rollt! es bebet
Die schwache Kreatur;
Zagt nicht, auch dies belebet
Den Segen unsrer Flur.

Die Blume stand in Trauer,
Nun haucht sie starker Duft;
Der Himmel färbt sich blauer
Und reiner wird die Luft.

Tal, Hügel, Feld und Wiese
Preist laut nun Gottes Ruhm;
Er schuf zum Paradiese
Verwelkte Fluren um.

(Fr. v. Matthisson.)

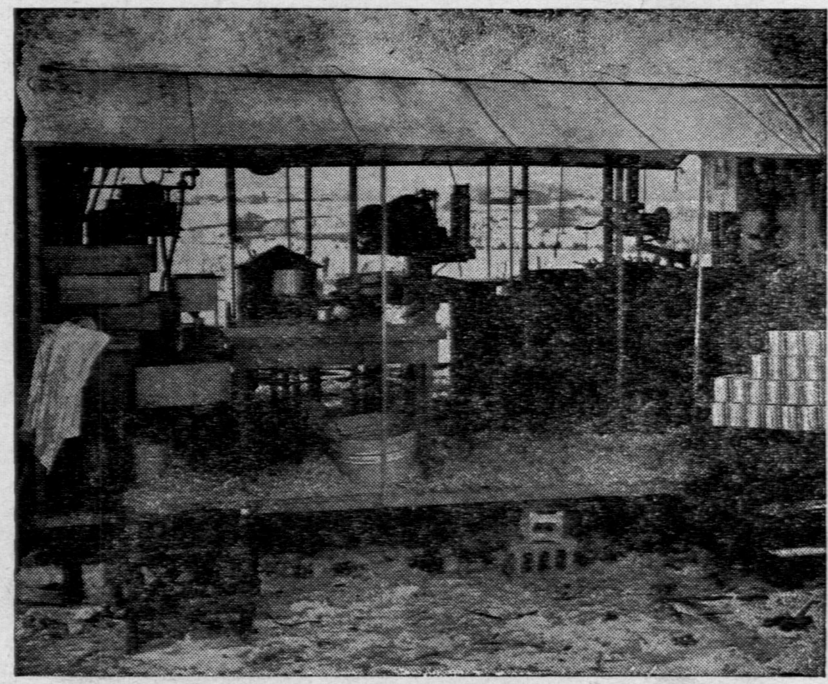
Du weißt nicht ....

Frühe säe deinen Samen und laß deine Hand des Abends nicht ab; denn du weißt nicht, ob dies oder das geraten wird! Pred. 11, 6.

„Du weißt nicht." Das ist eine ernste, große Wahrheit in diesem Spruch. Die will uns still und klug machen und uns vor Hast, Verzagtheit und Leichtsinn bewahren. Ist das Leben schwer, die Zukunft dunkel, der Erfolg unsicher, dann muß man nicht lange fragen und klagen und die Tatkraft durch Sorgen lähmen, sondern einfach seine Pflicht tun, ohne Verzug. Man schiebt sie nicht vom Morgen auf den Abend, vom Abend auf den Morgen, man tut sie sofort, ohne seufzendes Bedenken und Berechnen. Zumal ein Gotteskind, das seinen Vater kennt, fragt und zagt nicht erst, sondern befiehlt Gott die Sache und tut, was getan werden muß. Und diese echte, rechte Christenart tut der armen, kranken Welt jetzt ganz besonders not. Jesus hielt es auch so mit seinen Pflichten und Aufgaben. Laßt auch uns still unsern Weg gehen und Gott vertrauen, der alles weiß, der aber auch erwartet, daß wir treu sind im Kleinen! Die Zeit ist ein Gnadengeschenk Gottes, das wir nutzen sollen zu seiner Ehre.

Konservenfabrik des M C C.

in Harrisonburg, Virginia, USA.



In dieser Weise arbeitet die Konferenz der Altmennoniten bei Harrißonburg, Virginia für das Hilfswerk. Diese portable Konservenfabrik produzierte im Durchschnitt 1000 Kisten Konserven den Tag. Alle Arbeit wurde frei getan unter der Leitung von drei C. O. Jünglingen.

Brüder in Not!

Schicksal der Molotschnakolonien.

Auszug aus einem Briefe von Maria Bergmann und Margareta Bärgen an Geschwister David Balzer: Gott zum Gruß. Ich denke aus Landskrone sind nur wir, Aganeta Penner und Heinrich Bullers Sohn glücklich durchgekommen. Wir wurden 1941 alle nach der Station Waldheim gebracht, 8000 Frauen mit Kindern. Die Männer von 16—60 Jahren wurden alle den 2. September in einem Tage genommen. Von Heinrich Bärgen, meiner Greta Mann, bekamen wir von Charkow einen Brief; da schreibt er, daß sie alle Tage mußten 40 Kilometer zu Fuß machen, von Landskrone bis Charkow, noch nicht einmal gefahren; aber dort wurden sie in den Zug hineingebracht und nach Sibirien verbannt, und nie eine Nachricht von den Männern mehr erhalten. Mein Mann wurde anno 37 genommen; bis auf den heutigen Tag nichts erfahren, wo er geblieben. Tobias, mein Sohn, wurde anno 38 genommen und zum Erschießen verurteilt, wurde aber nach 16 Monaten begnadigt und war in Ohrloff in der 10-stufigen Schule (dochwohl die frühere Ohrloffer Zentralschule. Der Einsender.) mit seiner Frau beide als Lehrer tätig. Sie hatten zusammen in Odessa das Institut beendigt. Am 2. Sept. 41 wurde er nach Sibirien verbannt. Seine Frau mit ihrem Töchterchen Nellie einen Monat später auch. Und wir haben keine Nachricht von ihnen. Bruder Heinrich Janz war mehrere Jahre Aeltester der Landskroner Kirchengemeinde. Er wurde zum Totschießen verurteilt, weil er amerikanische Adressen bei sich hatte. Er wurde aber begnadigt und auf 10 Jahre nach Krasnojarsk verbannt. Sie mit ihren Kindern nach Kasakostan. Sein Sohn Peter hat 2 Jahre im Gefängnis gesessen, kam frei, mußte aber alle 10 Tage zum Verhör kommen. Es wurde ihm zu schwer und er legte sich unter einen ankommenden Zug. Er war noch nur drei Wochen verheiratet. Unser Nachbar Onkel Heinrich Martens erhängte sich anno 40 im Garten: sein Bruder Jakob Martens anno 36 im Stall. Die Menschen wurden so gequält, daß sie ganz verzweifelten. Die Männer, welche anno 36, 37 und 38 genommen wurden, sind schrecklich zugerichtet worden.

Fränzthal, Großweide, Alexanderthal, Schardau, Elisabeththal, Steinfeld, Prangenau, Neukirch, Lichtfelde, Friedensruh, Alexanderkrone, Kleefeld, Rosenort, Blumenort, Tiege, Ohrloff, Altenau, Münsterberg, Blumstein, Lichtenau, die Hälfte von Rudnerweide und die Hälfte von Pordenau — sind alle Familien nach dem Kasakostan verschleppt. Und die andere Hälfte von Rudnerweide und von Pordenau, dann von Tiegerweide bis Waldheim, alle Dörfer von Klippenfeld, Hamberg hinüber bis Fischau, Lindenau, dann Gnadenthal Mangenau, Nikolaidorf bis Sparau — das kam alles in deutsche Gefangenschaft.

5 Tage lagen wir — vom 2. bis zum 7. Okt. vorigen Jahres auf der Waldheimer Station und sahen alle Menschen von allen Dörfern vorbeifahren, etliche in geschlossenen, andere in offenen Wagonnen; o wie schrecklich sah es und so wurden sie als Volksfeinde nach dem Kasakstan verbannt. Ich könnte 10 Bogen vollschreiben von dem, was Greta und ich dann später auf der Reise bis hierher nach Holland erlebt haben, und es würde noch lange nicht genug sein. Wenn wir werden Bürgschaft von Kanada bekommen, dann könnesn wir hinüber kommen; wenn nicht, dann wissen wir nicht, was mit uns geschehen wird, denn hier können wir nur für eine gewisse Zeit bleiben. Mit herzlichem Gruße Eure Maria Bergmann und Margarete Bärgen.

Bekanntmachung.

Auf ihrer Jahressitzung im November, 1945, faßte die Ontario Distriktkonferenz der Mennoniten Brüder Gemeinden Nord Amerikas den Beschluß, sich an die Nördilche Distriktkonferenz zu wenden, um einen Zusammenschluß dieser beidn Distriktkonferenzen Kanadas zu erzielen. Zu diesem Entschluß bestimmten uns manche Ursachen, unter anderen folgende: Wir haben mit der Nördlichen Distriktkonferenz etliche gemeinsame Bestrebungen, wie z. B. die Nervenheilanstalt „Bethesda", Vineland, und das Bibel College, Winnipeg, die es zwecks einer mehr produktiven Zusammenarbeit fordern, daß wir uns zusammenschließen. Dann fühlen wir den starken Zug zu engerer Gemeinschaft mit unseren Brüdern des westlichen Kanadas, umsomehr, da manche unserer Geschwister aus dem Westen gezogen zu uns kamen. Endlich ist es das bestimmte Gefühl, daß wir auch als Gemeinde in dem zukünftigen Kampf der Geister, der auch unsere Gemeinden ergreifen mag, die geschlossene Gemeinschaft mit gleichgesinnten Geschwistern werden brauchen können, ja haben müssen, um stark zu sein und das Feld behaupten zu können.

Auf der Jahresversammlung der Nördlichen Distriktkonferenz im Juli, dieses Jahres, zu Winkler Manitoba, wurde unser Gesuch angehört, geprüft und angenommen. Ontario bildet nun hinfort nicht mehr eine Distriktkonferenz der General Konferenz, sondern ist fortan ein Kreis in der Kanadischen Konferenz der Mennoniten Brüder Gemeinden Nord Amerikas, wie, der Nördliche Distrikt seit seiner Inkorporation nach den kanadischen Landesgesetzen heißt.

Im Auftrage des Konferenz Komitees der Ontario Konferenz,

H. H. Janzen,
Kitchener, Ontario.

Bekanntmachung.

Prof. Corn. Krahn von Newton, Kansas, wird voraussichtlich in der ersten oder zweiten Woche im Augst in Manitoba erwartet. Er ist willig, eine Reihe von Vorträgen mit Lichtbildern (Mennoniten, Menno Simons) zu geben. Zuerst wohl in Altona, Winkler und Morden, dann auch in Winnipeg und auf anderen Plätzen. Er möchte auch einer Zusammenkunft der Arkadaker beiwohnen.

Genaue Angaben können leider erst in der nächsten Nummer (7. August) der Rundschau kommen. Wer Dr. Krahn's Vorträge bei sich wünscht, sollte sich sofort an Rev. Joh. P. Bückert, R. R. 1, Schönwiese bei Gretna, wenden, oder an den Editor dieses Blattes. Grüßend,

Joh. P. Bückert.

Kampf und Dank

in Paraguay.

Dennis Lehman, Relief-Arbeiter unter der MCC Agentur, schreibt über die lange Reise dorthin und die Sehenswürdigkeiten recht interressant. „Die Mennoniten der Kolonie Friesland sind etwa 400 Meilen Ost von Itacurubi und wir kamen um eine Stunde vor Sonnenuntergang zum Eingang der Kolonie. Hier soll nun mein Heim sein die nächsten 18 Monate, daher waren meine Augen weit offen, um zu sehen was zu sehen war. Das von der Kolonie geeignete Land ist etwa 10 Meilen im Geviert und es wohnen hier rund 1000 Seelen. Dieses ist der erste Ort den ich in Paraguay gesehen habe, wo man sich Mühe gibt, einigermaßen so zu

(Fortsetzung auf Seite 16—3.)

Nachrichten:

—Das ganze Druckerpersonal der „Christian Preß Ltd., nimmt seinen Urlaub gleichzeitig in der kommenden Woche. Manche Zeitungen fallen in der Woche einfach aus, wir versuchen aber, unsern werten Lesern doch die volle Seitenzahl zu geben, indem wir diese Doppelnummer bringen. Also kommt die nächste Nummer, so Gott will, erst am 7. August.

— „25 Jahre", von 1940 bis 1945, heißt die Jubiläumsausgabe des Mennonitischen Zentralkomitee's (M. C. C.). Dieses illustriete Journall ist 8½ X 11 Zoll und hat 24 Seiten. Es bringt kurze und übersichtliche Berichte von dem großen Hilfswerk seit 1920. Tausenden ist geholfen worden und, was auch von großer Wichtigkeit ist, an dieser Arbeit konnten unsere verschiedenen Gemeinderichtungen zusammen arbeiten. Das Heft enthält auch Information über Ansiedlung, C. O. Dienst, u. a. m. Für 15 cents ist es direkt von dem M. C C., Akron, Pa., USA, zu bekommen, und es ist der kleinen Mühe wahrlich wert.

— Im Mai und Juni durften 72.000 Pfund Konserven und 335 Kisten Milchpulver nach Deutschland befördert werden. Nach Frankreich wurden 173,000 Pfund konservierte Produkte abgeschickt.

— Aus anderen Quellen erfahren wir, daß die erste Sendung der Care-Pakete, ungefähr 37,000, sollte in Bremen um den 16. Juli herum eintreffen. Obgleich die Russen keine Abmachung mit der Care-Organisation getroffen haben, so dürfen die Lieferungen doch in allen Besatzungszonen von Berlin erfolgen, weil dort keine Zoneneinschränkung für Postdienst besteht.

— In Altona, Manitoba, wird auch ein modernes Hospital gebaut werden für 30 Betten. Die interessierten Munizipalitäten haben zu dem Zweck $125,000 bestimmt. Es soll auch ein Operationszimmer haben und mit modernen Apparaten versehen werden.

— Rev. C. C. Peters, Sekretär der Kanadischen M. B. Konferenz machte mit Frau eine Reise nach Kansas und andre Plätze in den Staaten. Am 14. Juli wurde ihr Sohn, Frank Peters, in der Steinreich Kirche als Prediger ordiniert.

— Cornelius Neufeld, 16 Winkler, Man., Sohn des bekannten Dirigenten Br. Corn. H. Neufeld ist Donnerstag, den 18. Juli durch ein Autounglück auf dem Hochwege zu Tode gekommen. Unser Beileid den trauernden Eltern und Geschwistern! —Red.

Das Begräbnis fand am 22. Juli 2 Uhr nachmittags von der M. B. Kirche in Winkler aus statt.

Er hatte den Vater nach Winnipeg begleitet und war auf dem Heimwege, wobei er die Strecke vom „Winkler Corner" zu Fuß machte. Ein Armeeoffizier kam im „Jeep" gefahren und nahm ihn mit. Ein ankommnder Truck warf den kleinen Wagen um und in den Graben. Der Fahrer und ein anderer Mann kamen mit dem Leben davon und der Cornelius wurde unter dem Auto erdrückt.

(Fortsetzung auf Seite 4—1.)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld.

Abonnementspreis: $1.75 jährlich, zahlbar im Voraus.—Erscheint wöchentlich.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:

THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Editorielles: —

Wollen wir wehrlos bleiben?

(gesammelt von H. F. Klassen.)

(Fortsetzung.)

Einfache und direkte Instruktionen Jesu bezüglich Wehrlosigkeit sind in Matth. 5 und Lukas 6 zu finden. „Selig sind die Barmherzigen, die Friedfertigen, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden. . ." Nicht einmal zürnen sollen wir einander, und im persönlichen Umgang ist Versöhnlichkeit eine Hauptbedingung. Unsere Rede sei Ja oder Nein, jeder Zusatz ist vom Bösen. Keine Wiedervergeltung ist erlaubt, sondern Böses soll mit Gutem vergolten werden. . . . Unsere Feinde sollen wir lieben und für sie beten. Alle Lehren in Matth. 5 können nur für diese Welt und Zustände gelten, nicht für ein zukünftiges Friedensreich, wenn sowieso keine bösen Menschen sein werden.

Ist es praktisch möglich, in der Welt nach Jesu Lehren zu leben, auch wenn man überfallen, beraubt und mißhandelt wird? Gott hört und erhört die Gebete seiner Kinder, aber ohne Märtyrer geht es nicht ab. Ihr Lohn wird einst alles übertreffen, was wir auch nur im Traume ahnen können. Unsere Vorväter lebten einfach, ohne Luxus, auch wenn sie reich waren. Sie beschäftigten sich mit Gutes tun und vermieden Zank und Unehrlichkeit im Handel. Die Folge davon war, daß sie nicht so anziehend waren für Diebe, Räuber, Schwindler und Verbrecher. Leben wir nach Christi Vorbild, kommt manches Böse nicht so zum Ausbruch in unserer Nähe.

Der Standard der Bergpredigt ist so ungemein hoch, daß man sich bei jeder Selbstprüfung schämen muß, wie oft man fehlt. Wollen wir aber unser Gewissen damit befriedigen, indem wir niedrigere Ideale nehmen, als Christus sie uns gestellt hat? Das wäre der breite, leichte Weg. Ein Ausweg ist dem Christen offen: „Wenn man euch nun in einer Stadt verfolgt, so flieht in eine andere" (Matth. 10, 23). Vor dem Greuel der Verwüstung sollen die Leute in's Gebirge fliehen (Matth. 24, 16). Niemals hat Jesus geboten, sich mit Gewalt zu verteidigen. (Die Tempelreinigung war nur ein Beweis, daß Menschen Angst bekamen vor seiner göttlichen Autorität).

„Gebet dem Kaiser, was ihm zusteht, und Gott, was Gott zusteht" (Mark 12, 17). Der Regierung müssen wir die Steuern zahlen, aber können wir an Menschenmord teilnehmen und gleichzeitig behaupten, daß wir Gott damit gehorsam sind? Wem wollen wir mehr gehorchen, Gott oder einer irrenden menschlichen Regierung? Paläſtina war zur Zeit Jesu sehr beunruhigt durch Propaganda für Unabhängigkeit von Rom, Nationalismus und Patriotismus wollten immer wieder auflodern, geradeso wie jetzt in den Ländern unter Fremdherrschaft. Jesus ließ sich aber nie ein in Reden oder Polemik über politische und soziale Fragen. Sein Ziel waren die Herzen der Menschen, wenn die sich vom Bösen abkehrten, würde alles andere sich auch bessern. Als man ihm erzählte, daß Pilatus der Galiläer Blut mit dem Blute des Schlachtopfers vermischt hatte (Luk. 13), da fing er nicht an, Pilatus zu schelten, sondern warnte die Zuhörer, Buße zu tun und ihre Sünne zu ändern.

Die Apostel, direkte Schüler Jesu und seine ersten Nachfolger, lebten wehrlos. Forscher haben festgestellt, daß die Christen der ersten 300 Jahre nicht am Kriegsdienste teilnahmen. Erst durch die Schriften des Augustinus wurde die Kirche schließlich beeinflußt, die Beteiligung der Christen am Kriegsdienste öffentlich zu sanktionieren. Sobald die christliche Kirche den Fehler machte und zur Staatskirche wurde, gab sie die Wehrlosigkeit auf und übernahm die Ideen des weltlichen Staates von Krieg und von Regierung durch Gewalt.

Römer 13, 1—17 und 1. Petri 2, 13—17 befehlen Gehorsam der Regierung gegenüber. Wir sind in der Welt, aber nicht von der Welt. Eine Regierung verlangte, dem Bilde des römischen Kaisers Weihrauch zu opfern — sollten die Christen da auch gehorchen? Was steht höher — die Kirche Jesu Christi, oder der Staat? Wenn du auf Befehl der Regierung Menschen tötest, bist du doch selber vor Gott verantwortlich, nicht die Regierung allein.

Paulus schreibt: „Soviel an euch liegt, haltet Frieden mit jedermann, rächet euch nicht selber" u.s.w. (Röm. 12, 18—21) „Sehet darauf, daß keiner jemanden Böses mit Bösem vergelte. Befleißiget euch vielmehr allezeit des Guten gegeneinander und **gegen alle Menschen**" (1. Thess. 5, 15.) In Matth. 10, 16 heißt es: „Ich sende euch wie Schafe unter die Wölfe, seid deshalb klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben." In Vers 24 desselben Kapitels lesen wir: „Denkt nicht, daß ich gekommen bin, Frieden auf Erden zu bringen, nicht den Frieden, sondern das Schwert." Damit warnte Jesus seine Jünger, daß das Evangelium vom Kreuz Spaltung, Konflikt und Verfolgung bringen würde, denn „das Schwert des Wortes" macht den Unterschied klar und hat Konflikte als Resultat. In Römer 13, 1 ff. lesen wir: Jedermann sei untertan der Obrigkeit, denn es gibt keine Obrigkeit, die nicht von Gott wäre . . ." und in 1. Petri 2, 13: „Seid aller die Menschen betreffende Ordnung untertan, es sei dem Kaiser oder den Statthaltern . . . ." und zum Schluß heißt es da „fürchtet Gott, ehret den Kaiser. . " Also die weltliche Regierung ist von Gott eingesetzt, insoweit sie die Aufgabe hat, nach Recht und Ordnung zu sehen, bleibt aber auf der Stufe der unwiedergeborenen Menschheit, und steht nicht auf derselben Stufe mit der Kirche Jesu Christi. Sie ist ein Element der göttlichen Verordnungen, geradeso wie die Naturgesetze der Physik, Chemie, Sternenkunde, Wetterkunde u.a.m., aber Gottes persönliches Verhältnis zum Menschen überragt alles das weit.

(Schluß folgt.)

„Der Herr wird dich ihm zum heiligen Volk aufrichten, wie er dir geschworen hat, darum, daß du die Gebote des Herrn, deines Gottes hälst und wandelst in seinen Wegen."

5. Mose 28, 9.

Die Betätigung des christlichen Lebens.

(von Harbeck.)

Daß das christliche Leben sich betätigen muß, liegt in seiner Natur. Biblisches Christentum verträgt sich (träge Ruhe) nicht mit Quietismus (träge Ruhe) oder untätigem Mystizismus. Es ist kein Ruhen in Gott im Sinne des Sichabschließens von der Welt und von den Brüdern. Wir stehen unter demselben Gesetz, wie unser Meister, wenn er sagt: „Ich muß wirken"; Joh. 9, 4. Und auch die Art unsers Wirkens muß dieselbe sein, wie wir sie bei Jesus finden: „Wir lieben, denn er hat uns zuerst geliebt", 1. Joh. 4, 19. Damit verbinden wir das andere Wort: „des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene"; Matth. 20, 28. Das christliche Leben äußert sich also in dienender Liebe. Je nach dem Kreis, in dem die christliche Liebe sich betätigt, unterscheiden wir die Nächstenliebe, die wir allen Menschen schuldig sind, und die Bruderliebe, die ihre Betätigung in der Gemeinde oder Gemeinschaft findet. Dazu kommt aber noch ein drittes. Wenn der Christ erfolgreich unter andern und an andern arbeiten will, muß er gleichzeitig an sich selbst arbeiten; Matth. 7, 3—5; 1. Kor. 9, 27, sonst wird er zuschanden. Wir haben also in diesem Abschnitt zu behandeln: a) des Christen Arbeit an sich selbst, b) die Nächstenliebe, c) die Bruderliebe.

a) des Christen Arbeit an sich selbst

1. Ein Knecht Gottes hat in seinem hohen Alter den Ausspruch getan: „Wenn ich heute aufhören würde, an mir selbst zu arbeiten, würde ich heute noch verbummeln". Die Arbeit des Christen an sich selbst besteht in Selbstkritik und Selbstzucht. Selbstkritik ist nötig, weil der Mensch von Natur zur Selbstüberschätzung und zur Unterschätzung anderer geneigt ist. Daher die Ermahnungen Matth. 7, 1—5; Röm. 2, 1; 12, 3; 14, 4; 10, 13; 1. Kor. 11, 31; Jak. 4, 12. Desgleichen ist Selbstzucht nötig, so lange wir in diesem Leibe leben und von seiten Satans, der Welt und der eigenen Lust versucht werden. Das Gegenteil von Selbstzucht ist Sichgehenlassen. Wer sich gehen läßt wird sofort eine Beute der Kräfte, dienach unten ziehen und schläfrig machen. Darum ermahnen Jesus und die Apostel häufig zur Wachsamkeit; Matth. 24, 42; 25, 13; Mark. 13, 35; 1. Kor. 16, 13; 1. Thess. 5, 5; 1. Petrus 5, 8. Wachsamkeit erfordert Aufmerksamkeit, Anstrengung und Ueberwindung. Wer es daran fehlen läßt, verliert die Fähigkeit, richtig zu urteilen und zu handeln. Diese Selbstzucht kann und darf manchmal wohl etwas Gesetzliches an sich haben, besonders für Anfänger im geistlichen Leben. Man schreibt sich dann selbst heilsame Gesetze vor, die zur Erziehung, Uebung und Erstarkung des inneren Lebens dienen. Das Gesetz darf aber nur Dienstleistung für Christus tun. Darum muß die Zucht Geisteszucht sein und geistliche Lebensgewohnheit werden.

Wie die Selbstzucht sich auf den verschiedenen Gebieten des innern und äußeren Lebens äußert, sagen die biblischen Begriffe: Mäßigkeit, 1. Petrus 4, 7; Nüchternheit, 1. Petrus 1, 13; Vermeidung der sinnlichen Lüste bei der Pflege des Leibes; Römer 13, 14; Keuschheit, Galater 5, 22 u. a.

2. Mäßigkeit und Nüchternheit geben die Grenzen an, innerhalb deren die irdischen Güter gebraucht werden dürfen und sollen. Es handelt sich dabei nicht nur um Essen und Trinken, Wohnung und Kleidung, sondern auch um geistigen Genüsse, Umgang, Unterhaltung, Lesen und Schreiben, Kunst und Wissenschaft, Politik und wirtschaftliche Fragen. **Jedes Uebermaß führt hier zu einer Art von Rausch, zur Störung oder gar zum Verlust des inneren Gleichgewichtes.** Man verliert den Geschmack an der Bibel und am innigen Gebetsumgang mit dem Herrn, und kommt in Gefahr, seine Aufgabe und Bestimmung zu vernachläſſigen und in einer unwirklichen Welt, in Träumen und Täuschungen zu leben. Ueber Maß und Grenze des Erlaubten äußert sich Paulus in den Stellen 1. Tim. 4, 4; Römer 14, 14—16; 1. Kor. 3, 21—23; 6, 12, 7, 29—31; 10, 31 bis 33. Es geht aus diesen Stellen hervor, das sich in diesen Fragen ein für alle Menschen und für alle Fälle geltendes Gesetz nicht aufstellen läßt. Maßgebend ist für den Apostel ein fünffacher Gesichtspunkt; 1. **die persönliche Freiheit;** „alles ist euer"; „alles ist erlaubt, was mit Danksagung genossen wird". „Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist." 2. **Die Ehre Gottes:** „Ihr seid Christi". „Ihr esset nun oder trinket, oder was ihr tut, so tut alles zu Gottes Ehre." 3. **Das Gewissen:** „Selig ist, der sich selbst kein Gewissen macht in dem, das er für recht erkennt". „Warum sollte ich meine Freiheit lassen richten durch eines andern Gewissen?" 4. **Die Rücksicht auf die Brüder:** „Es frommt nicht alles". „Schonet das Gewissen der Brüder". „Verwirret die Gewissen nicht." „Niemand gebe seinem Bruder Anstoß oder Aergerniß". 5. **Die Herschaft über sinnliche Triebe:** „Es soll mich nichts gefangen nehmen." „Die da Weiber haben, seien, als hätten sie keine". „Bei der Sorge für das Fleisch vermeidet alles, was die Begierden erregt oder befriedigt" (Römer 13, 14). In zweifelhaften Fallen gilt Römer 14, 23: „Was nicht aus dem Glauben kommt, ist Sünde", d. h. wenn du einen Weg nicht mit Gott gehen kannst, wenn du zu einer Einladung, zu einer Gesellschaft, zu einem Fest Gott nicht mitnehmen kannst, so verzichte darauf und bleibe zu Hause.

Das ist die königliche Stellung des Christen, dem Gott die irdischen Dinge unter seine Füße gelegt hat. Er soll sie beherrschen, soll sich aber nicht von ihnen beherrschen lassen. Er ist ein Herr aller Dinge und soll nie ihr Sklave werden.

Nüchternheit ist aber ebenso nötig in den Sorgen, Anfechtungen und Leiden dieses Lebens. Auch das Leid kann eine betäubende und verwirrende Wirkung ausüben, wenn das Auge nicht wach bleibt und auf den Herrn gerichtet ist. Die Ermahnung: „seid nüchtern" steht 1. Peter 3, 8 zwischen den Worten von der Sorge und von den Anfechtungen Satans. Auch Not und Sorge sollen nicht Herr über uns werden und uns nicht von Gott trennen.

Es gibt übrigens Fälle, wo an Stelle der Mäßigkeit volle Enthaltsamkeit, an Stelle der Nüchternheit gänzliches Fasten treten muß, Matth. 29 f., wenn nämlich fleischliche Regungen in den Tod gegeben werden müssen. Man kann dann geistiger Weise zum Krüppel werden und muß sich dies gefallen lassen, um seine Seele zu retten. Unter Umständen kann man auch wieder von der Enthaltsamkeit zur Mäßigkeit zurückkehren, wenn man gelernt hat, zu genießen, als genosse man nicht; 1. Kor. 7, 29 ff. Aber auch da ist gänzliche Enthaltsamkeit am Platz, wo es sich nicht um die Retung der eigenen Seele, sondern um die Rettung des Bruders handelt oder um den Frieden und die Erbauung der Gemeinde. Paulus will lieber „in Ewigkeit" kein Flesch essen, als daß er einem Bruder Anstoß gibt; 1. Kor. 8, 13; 14, 19.

Wir haben uns demnach vor einem dreifachen Irrtum zu hüten, nämlich 1. **als ob sinnlicher Genuß,** so bald er über das Maß des Unentbehrlichen hinausgeht, an sich schon schädlich oder gar sündlich wäre; hier gilt 1. Tim. 4, 4 f. (alle Kreatur Gottes ist gut); 2. **als ob Entsagung und Fasten an sich schon** eine unevangelische und deshalb verwerfliche Uebung wäre; 1. Korinther 7, 5. 3. **als ob Enthaltsamkeit** etwas Verdienstliches wäre; Lukas 18, 12. 14.

3. Von hervorragender Bedeutung für das innere Leben ist die Keuschheit, d. h. die Unkeuschheit ist von allen Sünden gegen die Selbstzucht die schlimmste, weil sie die Sünde am eigenen Leibe ist; 1. Kor. 6, 18; vergl. Römer 1, 24, wo sie als Entwürdigung der eigenen Person dargestellt wird. Unkeuschheit in jeder Form entwürdigt und erniedrigt den Menschen und schließt ihn, wenn sie dauernder Zustand wird, vom Reiche Gottes aus; 1. Kor. 6, 9 f. Die Keuschheit ist die notwendigste aller christlichen Tugenden und die reifste Frucht des Geistes; Gal. 5, 22; 1. Tim. 5, 22; Jak. 4, 8; und die Uebung in der Keuschheit ist das notwendigste Zuchtmittel. Die Selbstzucht besteht hier wesentlich im Fliehen, 2. Tim. 2, 22, im strengen Meiden alles dessen, was zur Unkeuschheit in Gedanken, Trieben und Werken reizt. Augen und Ohren, Hände und Füße, Herz und Mund haben sich der warnenden Stimme des heiligen Geistes und des Wortes Gottes unweigerlich zu fügen. Die Schrift stellt uns dafür warnende und vorbildliche Beispiele vor Augen. 1. Mose 3, 6 wird von Eva gesagt: „Und das Weib schaute an". Hiob sagt Kap. 31, 1 von sich selbst: „Ich habe einen Bund gemacht mit meinen Augen, daß ich nicht achte auf eine Jungfrau." Von David heißt es 2. Sam. 11, 3: „Er sah ein Weib sich waschen . . und ließ nach ihr fragen". Von Joseph lesen wir 1. Mose 39, 10: „Er gehorchte ihr nicht, daß er um sie wäre".

Zu einem vollen Siegesleben gehört aber noch mehr, als das Fliehen und Meiden. Zum Negativen muß das Positive hinzukommen, nämlich die Heilung der inneren Schäden im Blute Christi und die Bewahrung und Ueberwindung in der Kraft des neuen Lebens und des heiligen Geistes mit seiner unendlich viel höheren Lust und Freude. Niedere Lust kann nur durch höhere Lust überwunden werden; Psalm 37, 4. Das beste Mittel, zu einem Leben des Sieges über die Lüste des Fleisches zu gelangen, ist eingehende Beschäftigung mit allem, was das Christentum Anziehendes und Liebliches bietet, was gerecht und keusch und wohllautend ist: Phil. 4, 8.

Der Bund des Weißen Kreuzes ist eine treffliche Hilfe für Schwache, Gefallene und Gefährdete, denen er Gelegenheit zur Seelsorge und persönlichen Hilfe bietet. Nur darf dabei nicht vergessen werden, daß zur geistlichen Gesundheit nicht nur die Befreiung von einzelnen Sünden und Neigungen gehört, sondern gründliche Reinigung des Herzens von der Sünde überhaupt.

Schließlich haben wir noch zu bedenken, daß unser Leib ein Samenkorn zu einer herrlichen Auferstehung ist. Nur die Leiber, die dem Herrn zum Opfer gebracht wurden, Römer 12, 1, und die Tempel des Heiligen Geistes geworden sind, 1. Kor. 6, 15, 19 sind der Verwandlung und Verklärung fähig, wenn der Herr kommt. In der Ewigkeit gibt es kein Geschlechtsleben mehr, Matth. 22, 30, darum hängt der, der mit der Ewigkeit rechnet, sein Herz nicht daran.

(Fortsetzung folgt.)

Alte Adresse: — 232 East 91st. Str., Los Angelos, 3, Calif. USA.
Neue: — Yarrow, B. C.,
J. P. Rogalsky.

Alte Adresse: — Winkler, Man.
Neue: — 534 Adams Rd., Sardis, B. C.,
H. A. Wiens.

An die Flüchtlinge in Europa.

Ob dort irgend jemand etwas weiß von meinem Bruder Johann Abr. Regier, geflüchtet vom Terek nach Friedensruh, und von seinen Schwiegereltern Jak. Kornelsens? Ist jemand mit ihnen in Berührung gekommen, oder hat von ihnen gehört, bitte sehr, mir zu berichten und ich werde mich dankbar erweisen.

In Liebe grüßend,

Henry Regier, 63 August Ave., Reedley, California, USA.

Ob jemand von den Flüchtlingen mir über den Verbleib meiner Schwestern Helene und Anna Reimer, Muntau, dann Tockmak, auch von Geschwister Jacob Töwsen und Schwägerin Tina Reimer, geborene Esau, beide von Muntau, irgend welche Nachricht zukommen lassen könnte?

Danke im Voraus.

Mrs. Margarethe Töws, 152 Hespeler Ave., Winnipeg, Man., Kanada.

Ob jemand, der auch in der Verbannung war und das Glück hatte, herauszukommen, vielleicht weiß, ob mein Bruder Peter Löwen auch dort war? Unsere Eltern, Jakob Löwens, wohnten zwischen Neuhalbstadt und Muntau, nahe beim Muntauer Wald. Wer meinem Bruder Peter kennt, der spricht von ihm als von einem guten Tenorsänger in Heinz Unruhs Chor, Muntau.

Er wurde anno 1937 verschleppt von Pawlograd, Katrinoslawschen, wo sie die letzten Jahre wohnten. Seine Frau ist Mika Löpp, Althalbstadt. Seine Frau mit zwei Kindern und meine Schwester Käthe sind in Deutschland und ich habe ihre Adressen.

Ich werde sehr dankbar sein für eine Nachricht.

Frau Margaretha Klassen, Box 286, Beamsville, Ontario, Kanada.

Möchte erfahren, ob jemand etwas weiß von den Frauen Isaak und Peter Braun, (Schwestern meiner Frau). Witwe Anna Kov soll in der russischen Zone sein, auch Lena, Frau Heinrich Dück. Alle stammen aus Konteniusfeld.

Etwaige Auskunft bitte gefälligst an folgende Adresse zu senden.

Klaas Enns, 103 Albert St., St. Catharines, Ontario, Kanada. (aus der Krim anno 1925 ausgewandert nach Kanada).

Könnte mir jemand von den Flüchtlingen Nachricht geben von meinen Kindern Heinrich und Helena Bergen (geb. Wollmann) gewohnt auf Arkadak No. 3? Ob sie noch am Leben sind, und wie ihre Adresse, oder ob gestorben?

Würde für eine Nachricht sehr dankbar sein. Sollte jemand von Wollmanns Kindern hier in Kanada wohnen und diese Zeilen lesen, so bitte ich mir zu berichten, inwieweit sie mit den Verhältnissen unserer Kinder bekannt sind. Viel Dank in voraus.

D. M. Bergen, R. R. 2, Chilliwack, B. C.

Kornelius Janzen, möchte gerne erfahren ob unter den Flüchtlingen in Europa jemand weiß von seinem Vater oder seiner Schwester Tina, seinem Bruder Isaak oder dessen Frau, geborene Siemens. Sie sollen bis Polen gekommen sein. Alle stammend aus Hierschau. Bitte ihm das zu berichten. Seine Adresse: —

Cornelius Janzen, R. R. 1, Wembley, Alberta, Kanada.

Abraham Friesen, stammend aus Margenau, seine Frau Maria, geborene Penner, Juschanlee-Chutor bei Steinfeld, sein Vater Gerhard Friesen, ihr Vater Jakob Penner, möchten gerne erfahren, ob unter den Flüchtlingen jemand was weiß von ihrem Geschwister oder sonstigen Verwandten. Bitte, es ihnen zu berichten an diese Adresse: —

Abraham Friesen, R. R. 1, Wembley, Alberta, Kanada.

Sollte jemand von den Flüchtlingen in Europa etwas wissen von meinen Brüdern oder ihren Kindern oder sonstigen Verwandten, der möchte es mir bitte berichten. Mein Eltern waren Johann Spensten, Konteniusfeld.

Peter Spenst, Wembley, R. R. 1, Alberta, Kanada.

Wir möchten gerne erfahren wo unsre Geschwister und ihre Kinder geblieben sind: Br. Johann Pauls, seine Frau Katharina, geborene Peter Thießen; Jakob Epp, seine Frau Sara, geborene Johann Pauls; Jakob David Löwen, seine Frau Eva, geborene Johann Pauls; meine Schwester Katharina Abr. Janzen, geborene Heinrich Neufeld? Alle gewohnt im Dorfe Nickolajewka, No. 5, Ignatjewka. Unser Vater, Heinrich H. Neufeld in Paraguay, erhielt ein Brief von seiner Tochter, Schwester Liese, Witwe Joh. Janzen, daß sie jetzt in Sibirien, Kasakstan ist. Sie hat ihre beiden Söhne Heinrich und Hans dort beide begraben. Ihre Tochter Liese und Br. Jakob seine Tochter Anna sind bei ihr. Sie wohnt bei einer russischen Frau, arbeiten im Kollektiv. Es ist dort sehr kalt und viel Schnee, daß die Häuser unter Schnee sind. Br. Jakob ist verschickt worden, und sie hat schon 8 Jahre nichts von ihm gehört, seine Frau Maria, geborene Peter Töws, von Osterwick, ist indessen gestorben. Könnte uns jemand von diesen Personen Nachricht schicken.

Besten Dank im voraus,

Unsre Adresse: —

Jakob und Anna Pauls, Purvis, Man., Kanada.

Ob da auch meine Geschwister Franz, Dietrich, Heinrich Bärgen, Witwe Peter Bärg, Kolja Warkentins und Tina Bärg oder deren Kinder sich befinden? Alle sind von Friedensruh. Wenn wer etwas von ihnen weiß, bitte, um Nachricht.

Besten Dank im Voraus.

G. G. Berg Colonsay, Sask., Kanada.

Sollten unter den Flüchtlingen von unseren Geschwistern, Geschwisterkindern oder Cousinen jemand sein, so geben wir unsere Anschrift bekannt und bitten zu schreiben. Wir wollen helfen, soviel wir können. Wir stammen von Schönfeld, Alexander Kreis, die letzten 7—8 Jahren in Hamberg, Gnadenfelder Wollost gewohnt.

Heinrich und Margareta (geb. Heidebrecht) Schröder, R. R. 4, Tofield, Alberta, Kanada.

Ist jemand von meinem Verwandten unter den Flüchtlingen in Europa, oder kann mir sonst jemand berichten, wenn sie selbst nicht diese Zeilen lesen?

1. Meiner Frau Geschwister sind Heinrich Wicherts Kinder, von Schönsee, Molotschna, Peter Wichert, Frau Anna (geb. Regehr) Peter Adrian, Frau Maria (geb. Wichert). Abraham Klassen, Frau Anna (geb. Wichert). Nikolai Born, Frau Sara (geb. Wichert) Margareta Wichert (ledig).
2. Meine Onkels Kornelius Heinr. Epp, Frau Katharina (geb. Engbrecht.) Onkel Peter Heinr. Epp, beide in letzter Zeit gewohnt in Memrik, Bachmuter Kreis.
3. Hildebrandts Kinder von Osokino, Bachmuter Kreis. Das sind meine Cousins. Ich bin Jac. Heinrich Epps Sohn, meine Frau ist Elisabeth (geb. Wichert).

Jacob J. Epp, R. R. 1, Beamsville, Ontario, Kanada.

Ob jemand von meinen Geschwistern etwas weiß, ob sie noch am Leben sind? Es sind Heinrich und Tina Dück, Prangenau, Abram Penner und seine Frau, Franz und Anna Friesen, von Rudnerweide. Meine Adresse ist: Frau Susanna Klassen, Box 32, Herschel, Sask. (früher war mein Name Susanna Penner, von Rudnerweide.)

Wünsche zu erfahren, ob unter den Flüchtlingen sich auch meine zwei Schwestern, oder deren Kindern befinden. Maria war eine Frau Peter Peters, wohnhaft in Sagradowka, Südrußland und Liese, Witwe Jakob Klassen. Sie war nach dem Kaukasus gezogen. Von ihr erhielten wir anno 43 noch eine Karte. Ich bin Frau Johann Walde, geborene P. Friesen, von Orlowo, No. 6, Sagradowka.

Mrs. John Walde, Box 35, Gem, Alberta, Kanada.

Möchte gerne erfahren, ob unsere Verwandten noch am Leben sind, und wo sie sich befinden.

1. Mein Bruder, Peter Bargen, gewesen im Warthegau mit Frau und 2 Kindern, in Rußland, gewohnt in Nikolaifeld, No. 5, Sagradowka.
2. Meine Schwiegereltern, Peter Hübner oder irgend jemand aus dieser Familie, gewohnt in Rußland in Alexanderfeld, No 1, Sagradowka. Sollte jemand etwas von diesen Personen wissen, bitte, schreibt an: John Bargen, Box 82, Yarrow, B. C., Kanada.

Wer könnte uns bitte Auskunft geben —

1. **über Frau Liese** (Peter) Dyck, geborene Klassen, Klubnikowo, Orenburg, oder deren Kinder, **Peter 21, Hella** 19 und **Leo** 16 J. alt. Sie soll 1939 zu ihrem Schwager Balzer, Süd-Rußland, gefahren sein.
2. Frau **Maria (Abram)** Dyck, geborene Schwarz, Dolinovka, Orenburg, oder deren Kinder, **Elvira** 21 und **Peter** 19 Jahre alt, Aulie-Ata.
3. **Töni Dyck,** 13 Jahre alt, Tochter des Bernhard Dyck, Morosowo, Nikolaipoler Wollost, Ukraine. Ihre Mutter, Sara (Pries), ist 1943 dort an der Schwindsucht gestorben.

Herzlich dankend P. P. Dyck, Renata, B. C., Kanada.

Ob jemand von den Flüchtlingen könnte Aufschluß geben, wo Maria Regehr, Mariawohl, verblieben ist? Bis Warthegau war sie mit ihrer Schwester Katharina Görzen zusammen, aber im Warthegau sind sie auseinander gekommen. Sollte jemand wissen wo sie verblieben, bitte Frau Görzen zu benachrichtigen.

Ihre Adresse ist:

Mrs. Katharina Görzen, P/o. Louf. Aalst Beatrieweg 4, N. Br. biy Eindhoven, Holland.

Grüßend J. J. Bärg, R. R.2, Sardis, B. C., Kanada.

Möchte gerne ausfinden, ob von meinen Geschwistern noch wer am Leben ist, und wo sie sich befinden?

Sie sind wie folgt:

Johann Sudermannn Kinder, von Tiege, aus der Molotschna, Süd-Rußland. Daniel, Wilhelm, Susie, jetzt Witwe Peters, Greta, Frau J. Wiebe und Schwester Mariechen. Ich bin Witwe Katharina Willms, mein Mann Peter J. Willms, beide stammen wir aus Tiege, Süd-Rußland.

Beiliegend finden sie $1.75 Bezahle damit die Rundschau für irgend jemand in Deutschland oder Holland. Würden sie die dahinschicken, bitte.

Mrs. P. J. Willms, R. R. 2, Creek Rd., Niagara on the Lake, Ontario, Kanada.

Wir lesen oft Briefe wo berichtet wird, daß sich Verwandte zusammen gefunden hatten. Wir haben von unsern Kinder Jacob u. Susie Heinrichs (geborene Neufeld), letzte Adresse. Berdjansk, keine Nachricht. Er, Heinrichs wurde 1938 nach dem Norden verbannt und sie, Frau Susie Heinrichs, wohl anno 1941 verschickt. Von ihren 3 Kindern Elfriede (24) Albert (21) und Rita (8) fehlt uns jede Spur. Elsfriede war laut letzter Nachricht Lehrerin nahe Einlage im Ekaterinoslawschen und hatte die Geschwister bei sich. Hat jemand auf dem Wanderwegen diese Personen getroffen oder irgendwo von ihnen gehört? Wir wären für jede Nachricht herzlich dankbar

Isaac Is. Neufeld, sen., 244 McKay Ave., North Kildonan, Manitoba, Kanada.

Frau Anna Hamm (geborene Niebuhr) möchte gerne die Adressen folgender Person erfahren: Wenn jemand sie wissen sollte, bitte uns zu berichten an folgende Adresse: 549 Mountain Ave, Winnipeg, Manitoba, Kanada.

Tina Hamm, Tochter von Peter Hamms Chortiza, Süd-Rußland, und deren Tochter Lena, jetzt Frau Gerhard Fredekind. Frau Heinrich Federau (geborene Lisa Lepp.) und Frau Abram Federau (geborene Greta Lepp) vom Fürstenland, Rosenbach, Süd-Rußland. Frau Gustav Fredekind (geborene Susa Niebuhr) vom Rosenbach, Fürstenland, Süd-Rußland.

Wenn irgend jemand etwas über den Verbleib meiner Kinder oder Angehörigen weiß, der möchte so freundlich sein und mir darüber berichten!

1 — Peter P. Unger und Frau Katarina (geborene Kliewer) von Olgafeld Fürstenland 1939 in Halbstadt, Molotschna gewohnt und weiter keine Nachricht von ihnen. 2 — Gerhard G. Bergmann und Frau Maria (geborene Rempel) von Alexandrodar, Kuban, die 1938 irgendwo hinter Pjatigorsk, Kaukasus, gewohnt haben.

Dankend: Johann Kliewer, Upper Sumas, B. C.

Wir sind Abram H. und Elisabeth Fast ausgewandert aus Herzenberg anno 1929 — 30. Möchten gerne wissen, ob unter den Flüchtlingen jemand von unsern Geschwistern und Bekannten ist aus Herzenberg. Dann aus Prangenau — P. J. Dück Frau Elisabeth (geborene Fast); Elisabethal — Fr. H. Thießen, Frau Susanna (geborene Fast): Rudnerweide — N. H. Thießen, Frau Anna (geborene Fast): Rudnerweide — Tjart, (blind) Sara (geborene Fast); Alexandertal — J. H. Fast (Lehrer) Frau Sara (geborene Enns); Tjarts und Frau Fast die letzte Zeit in Melitopel gewohnt.

Sollte aus Herzenberg oder von den genannten Personen keiner da sein, so bitten wir, wenn irgend jemand etwas von ihnen weiß, uns zu benachrichtigen.

Danken im voraus:

A. H. Fast, R. R. 2, Abbotsford, B. C. Kanada.

Sollte jemand im Warthegau oder sonstwo mit folgenden Personen in Berührung gekommen sein, oder von ihnen gehört haben der möchte es uns freundlichst zu wissen lassen:

1 — Vater Michael Flatt (geb. 25. Febr. 1863 in Oesterreich):
2 — Bruder Heinrich Flatt (geb. 25. Juni, 1888);
3 — Bruder Adam Flatt (geb. 19. Juli, 1903)
4 — Br. George Flatt (geb. 17. Dez., 1909)
5 — Br. Adolf Flatt (geboren 17. Dezember, 1907)
6 — Schwester Rosalie (geb. 18. März 1905, jetzt Frau R. Ridner) alle geboren in Wygoda, Gmi Jaroslawice, Polen. Wohnort vor dem letzten Kriege war Kolonie Potgorze, Gmi. und Poczta Kmahininek Pow. Gub. Wolhynskaya, Polska.

Den 26. Dezember 1939 wurden alle diese samt ihren Familien von den deutschen Behörden übergesiedelt und ihre letzte Adresse war: Dorf Kakowice, Post Zichlin, Kreis Gostynin, Gau Wartheland.

Mit bestem Dank im voraus zeichnet, in der Hoffnung etwas zu erfahren, der Sohn und Bruder

Philipp Flatt, 130 Cobourg Ave., Winnipeg, Manitoba, Kanada.

Ich habe in der Rundschau gelesen, daß nach Geschwister gefragt wird. **Ich bin Frau Gerhard Neufeld,** geborene Heidebrecht. Meine Eltern wohnten in Blumstein. Ich bin mit meinen Pflegeeltern, Abram Funks 1927 nach Kanada gekommen. Mein Vater Johann Heidebrecht ist den 23. März, 1934 gestorben, möchte gerne wissen ob von den Geschwistern und der Mutter noch jemand lebt oder unter den Flüchtlingen ist. Meine Geschwister sind: Mariechen, Gerhard mit Frau Tina, Hans mit seiner Frau, und Heinrich.

Unsere Adresse:

Gerhard W. Neufeld, Box 14, Kane, Manitoba, Kanada.

Kann mir jemand behilflich sein, mein Schwester, Aganeta Friesen (geb. Koop) zu finden? Würde sehr dankbar sein! Aganeta Friesen ist vom Kaukasus (Suworowkaja, früher Großfürstenland). Ob vielleicht noch welche von Sagradowka No. 11, Bernhard Giesbrechts Nachkommen da sind? B. G. war mein Onkel, Peter Johann Koop, Gem, Alberta.

Mein Pflegebruder Abram Fast bittet um Auskunft über seine Geschwister. Vielleicht ist unter den lieben Flüchtlingen jemand, der etwas weiß über Mariechen Fast, später verheiratet mit Johann Regehr von Suworowka (Kaukasus) Mariechen geboren den 30. Okt. 1908. Dann Schwester Tina, geboren den 10. Okt. 1910, und Bruder Jakob, geboren den 14. Sept. 1912.

Ihre Eltern Fasten waren vom Terek. Die Mutter war eine Emilie Reimer. Als alle Tereker flüchteten musten kamen die Eltern Fasten nach Prochladnaja, wo die Großeltern Reimers wohnten, dann später kamen Fasten nach Suworowskaja. Kurz nach einander starben die Eltern und so blieben die 4 Kinder als Waisen zurück. Mariechen und Tina kamen zu Adolf Reimers, Jakob war bei seinem Onkel und Abram kam nach Heinrich Ecks als Pflegesohn. Sollte jemand etwas wissen, bitte an folgende Adresse zu berichten: Abram Fast, Rua Sera, de Jazy, 862 Sao Paulo, Brasilien **oder** Peter Koop, Gem, Alberta, Kanada.

Möchte gern erfahren von den Flüchtlingen in Holland und Deutschland ob jemand weiß von den Kindern meines Bruders Peter Funk, gewohnt in Reinfels, Sagradowka. Und von den Kindern meiner Schwester, Witwe Anna Isaak Neufeld, gewohnt in Prangenau, Molotschna.

Abram H. Funk, Horndean, Man.

Ob jemand etwas von unsern Verwandten und Bekannten weiß? Wir sind Abraham Abr. Janzen von Alexanderpol. Meine Frau ist eine geborene Anna Unrau, ausgewandert 1929. Ich hatte 4 Brüder, 2 Brüder Pauls und Heins Janzen wohnen in Paraguay, 2 blieben in Rußland, Johann und Peter Janzen. Waren beide auf 5 Jahre in der Verbannung. Meine Frau hatte 2 Brüder und 1 Schwester. Isaak Hamm seine Frau geborene Helena Krause, und Heinrich Unrau seine Frau, geborene Käte Reimer, von No. 5, (Nikolajewka.) und Peter Friesen seine Frau geborene Sara Unrau. Wir würden uns sehr freuen und dankbar sein, wenn uns jemand könnte eine Nachricht geben. Es sind hier mehrere Alexanderwohler und

(Fortsetzung auf Seite 14—1.)

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5.)

—Am 14. Juli waren Geschwister Peter Klassens von Winkler auf dem Heimwege von Winnipeg, wobei ihr Auto auf der Straße in der Stadt angefahren wurde. Frau Klassen erlitt schwere Verwundungen. Ihr rechtes (das lahme) Bein war über dem Knie und in der Hüfte gebrochen und Gesicht und Mund verletzt. Sie liegt gegenwärtig im General Hospital in Winnipeg im Gips und leidet große Schmerzen. Sie empfiehlt sich der Fürbitte. Br. Klassen und Sohn Willy kamen ohne schwere Verletzungen davon.

—G. Giesbrecht, auch von Winkler, Man., erlag Sonnabend, den 20. Juli im Winkler Hospital den Folgen eines Autounglücks. Er hatte auf dem Hochwege vor seinem Auto gestanden, um die Lampen zu reparieren. Wm. Enns kam hinter ihm gefahren, sah wegen dem grellen Licht eines Trucks nicht das stehende Auto und schmetterte in dasselbe hinein, welches Giesbrecht zu Boden schlug und ihn tödlich verwundete. Ein Thießen brachte den Verletzten ins Hospital, wo er bald darauf starb. Er wurde Dienstag, den 23. von der Rudnerweider Kirche aus begraben.

—Wollen uns durch die sich mehrenden Unfälle warnen lassen! Wollen der betroffenen Familien fürbittend gedenken.

—Im St. Boniface Hospital in Winnipeg liegt Rev. Gerhard Epp von St. Catharines, Ont. mit heftigen rheumatischen Schmerzen und wartet auf eine Diagnose der Aerzte.

★ ★ ★

—Bitte, die Annonce von Büchern, die noch bei uns zu haben sind, zu beachten.

★ ★ ★

Kanada.—Die spezielle königliche Kommission zur Untersuchung der Spionage-Aktivitäten in Kanada hat es wie folgt befunden:

1 — Sowjet Rußland hatte in Kanada mehrere Organisationen für aktive Spionage und verfügte über eine „Fünfte Kolonne" hier im Lande.

2 — Weitgehende Geheiminformation ist in ihre Hände gekommen.

3 — Spione wurden hauptsächlich aus den Reihen der Kommunisten Partei in Kanada rekrutiert.

4 — Es gelang ihnen, falsche Personenpässe von Regierungsbeamten zu bekommen.

5 — Vorbereitungen zum Weltkrieg No. 3 waren gemeines Tagesgespräch in der Sowjet-Gesandschaft in Ottawa.

6 — Das „Komintern" Büro von Moskau diktiert noch immer alle Aktivitäten der Kommunisten in der ganzen Welt.

7 — Neun Kanadier, zu den schon früher beschuldigten, sind in der Spionage verwickelt.

8 — Col. Nikolai Zabotin plante großzügige Erweiterung seines Spionagenetzes in Kanada.

9 — Die Sowjet-Geheimpolizei hat in Kanada schon seit 1924 gearbeitet.

10 — Die Spione waren jetzt hauptsächlich interessiert in Kanada's Verteidigungsplänen für die Zukunft.

11 — Sehr geheime Informationen über die V. T. Zündnadel ist wohl in ihre Hände geraten.

12 — Proben von Uranium (für Atomspaltung-Experimente) wurden gestohlen und nach Moskau geflogen.

13 — Viele Sowjet Agenten wurden ins Land gebracht, um eventuell Sabotage auszuführen.

—Wiederholte Niederschläge im Westen haben die Ernteaussichten während der letzten vier Wochen gebessert. Während im Vorjahr um diese Zeit jede Woche im Vergleich zur vorhergegangenen Woche eine Verschlechterung brachte, kann dieses Jahr von Woche zu Woche eine Besserung beobachtet werden. Falls die gegenwärtigen günstigen Verhältnisse andauern, besteht die Möglichkeit, daß eine Weizenernte von 400 Millionen Buschel erzielt wird, aber es ist selbst möglich, daß sie 450 Millionen Buschel erreicht. Davon dürfte Alberta 175 Millionen Buschel, Saskatchewan 200 Millionen und Manitoba zwischen 30 und 40 Millionen Buschel produzieren. Die Ernteaussichten sind am ungünstigsten in Manitoba.

—Die Manitoba Regierung hat, wie Premier Garßon in der letzten Woche mitteilte, das vom Finanzminister Ilsley in seiner Budgetrede, gemachte Angebot, mit den Provinzen einzeln zu verhandeln, angenommen. Dieses Angebot besteht in einer pro Kopf Unterstützung von $15, was für Manitoba 10.9 Millionen ausmacht. Die statutengemäßen Beihilfen, welche für Manitoba 1.7 Millionen pro Jahr betragen, sind in dieser Summe eingeschlossen und wenn man sie abzieht, erhält man das garantierte Minimum von 9.18 Millionen, welche die Dominion-Regierung dafür zahlen will, daß die Provinz Einkommen-, Korporations- und Nachlaßsteuer aufgibt. Der höchste Betrag, den die Provinz von diesen Steuern erhielt, betrug 5,658,067 im Jahre 1941. Die Provinz erhält somit 3.5 Millionen mehr unter diesem Sonderabkommen, Premier Garßon machte jedoch darauf aufmerksam, daß dieses Angebot nicht so günstig sei wie dasjenige, welches Ottawa im vergangenen Herbst gemacht. Damals erklärte sich die Regierung bereit, den größeren Teil der Kosten eines Gesundheitsdienstes zu übernehmen, Relief für Arbeitslose zu zahlen, die Alterspensionen von 70-jährigen ganz zu übernehmen und dieselben auf $30 zu erhöhen und, obendrein Beiträge zu dem Bau der Landstraßen zu machen. All diese Maßnahmen kommen in Wegfall zumindestens solange, bis alle Provinzen ein Abkommen mit der Dominion-Regierung geschlossen haben. Zur Zeit haben außer Manitoba nur die Provinzen Neubraunschweig und Saskatchewan sich bereit erklärt, auf den neuen Vorschlag einzugehen; doch ist wahrscheinlich, daß die beiden anderen Seeprovinzen und Alberta bald folgen werden. Ob die Dominion-Regierung nochmals versuchen will, zu einem gemeinsamen Abkommen mit sämtlichen Provinzen zu gelangen, ist bisher nicht bekannt.

—Alle C. O's. Kanada's sind vom 14. August an vom Dienst entlassen und somit auch von den Zahlungen an das Rote Kreuz.

Dom. Dep. Minister Arthur MacNamara's Worte sind: „Wir sind stolz auf die Leistungen unserer C. O's., denn sie haben viel Arbeit getan und viel Geld geopfert."

★ ★ ★

England.—Der frühere Ministerpräsident Winston Churchill soll darüber sehr enttäuscht sein, daß die Außenminister in Paris beschlossen haben, Südtirol bei Italien zu belassen und so einen der verhängnisvollsten Teile des Vertrages von Trianen beizubehalten.

★ ★ ★

Oesterreich.—Die Russen haben anscheinend die Deportierung von Volksdeutschen aus ihrer Zone in Oesterreich vorübergehend eingestellt. Wie festgestellt wurde, sind keine Bahntransporte unterwegs.

Die österreichische Nationalversammlung trat zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen.

★ ★ ★

Italien.—Das italienische Innenministerium hat auf Grund der neuen Amnestie der Witwe des Duce, Frau Rachele Mussolini, sowie dem Sohne Romano und der Tochter Anna Maria freigestellt, ihre Verbannung auf der Insel Floria d'Ischia aufzugeben und auf das Festland zurückzukehren.

Die Frau Mussolinis war mit ihren beiden Kindern vor mehr als einem Jahre aus Gründen der öffentlichen Ordnung auf der Insel interniert worden.

—Gräfin Edda Ciano, eine Tochter Mussolinis, ist von den Behörden freigelassen worden. Sie befand sich bis jetzt auf der Insel Lipari in Gewahrsam.

★ ★ ★

Dänemark.—Der dänische Außenminister Gustav Rasmussen machte in einer Pressekonferenz die Mitteilung, daß Stalin ihm bei seinem jüngsten Besuch in Moskau erklärt habe, Rußland sei bereit, die Häfte der 200,000 deutschen Flüchtlinge in die russische Zone aufzunehmen, wenn die anderen Okkupationsmächte das Gleiche tun würden.

Dänemark habe in diesem Sinne Noten nach London Paris und Washington gerichtet.

★ ★ ★

USA.—Vizeadmiral Blandy erklärte hier, die bevorstehende Explosion einer Atombombe in seichtem Wasser werde die Zielschiffe in einer riesigen Wasserhose in die Luft schleudern. Er sagte voraus, kleine Teile der Schiffe würden vielleicht fast zwei Meilen weit über die Lagune verstreut werden. Nach Ansicht von Sachverständigen werde eine Wassersäule von 2,000 bis 2,500 Fuß Durchmesser schätzungsweise 8,000 bis 10,000 Fuß hoch steigen. Schiffe im Zentrum würden höchst wahrscheinlich mitgerissen werden, vielleicht sogar in Stücken.

Der Admiral sagte, daß eine Millionen Tonnen Wasser in dem auf 25. Juli angesetzten Experiment in die Luft geschleudert werden. Das zurückfallende Wasser wird radioaktiv sein. Infolgedessen werde es nur einer radiologischen Patrouille möglich sein, am gleichen Tag in die Lagune einzufahren.

Manche Berater des Admirals denken, daß vom Zentrum der Explosion 100 Fuß hohe Wellen ausgehen werden, daß sie aber rasch abflauen und nicht höher als fünf oder 10 Fuß sein werden, wenn sie Bikini treffen. Das Schiff McKinley wird wiederum 10 bis 11 Meilen von der Lagune entfernt stationiert sein. Diesmal werden aber Beobachtungsschiffe dichter herum stationiert werden. Man rechnet nicht damit, daß die radioaktive Wolke diesmal 20,000 Fuß Höhe erreichen wird.

—Die Pressezensur der Russen ist die hauptsächlichste Schranke zwischen einer russisch-amerikanischen Verständigung und könnte zu einem Krieg führen.

In den letzten Monaten erschienen in den öffentlichen Zeitungen Rußlands Aufsätze, welche unbedingt die Tatsachen der internationalen Lage verdrehen und den Frieden zwischen den beiden Staaten gefährden.

Es kann keine Verständigung zwischen Rußland und Amerika geben, wenn die russische Bevölkerung von ihrer Regierung so getäuscht wird wie jetzt. Wenn Rußland seine gegenwärtige Zensurpolitik nicht ändert, so scheint ein Krieg zwischen dort und dem Westen sicher.

Wir müssen eine internationale Pressefreiheit haben, damit wir genau wissen, was vorgeht in anderen Staaten, damit andere Länder verläßlich und vollständige Berichte darüber erhalten, was sich hier ereignet.

—Der Kongreß beschloß am letzten Samstag die Gewährung einer Anleihe an Großbritannien in der Höhe von 3,750 Millionen Dollar. Für die Anleihe stimmten 219 Mitglieder, dagegen 155.

—Präsident Truman wird den in China geborenen Lehrer und Missionar J. Leigh Stuart zum Botschafter in Nanking ernennen. Stuart soll Hand in Hand mit dem Sonderbotschafter Marshall auf eine Beilegung der chinesischen Zwistigkeiten hinarbeiten.

★ ★ ★

Schweiz.—Die Schweiz ist bemüht, ihrer Seeschiffahrt eine internationale Rechtsgrundlage zu geben und vor allem ein schweizerisches Seerecht zu schaffen. Nach den Erfahrungen des ersten Weltkrieges hatte die Schweiz im zweiten großen Krieg in verstärktem Maß Handelsschiffe unter eigener Flagge fahren lassen, um die Versorgung des Landes zu sichern.

Wie auf der internationalen Verkehrskonferenz in Barcelona im Jahre 1921 festgelegt wurde, können auch Binnenstaaten ihre Flagge zur See führen unter der Bedingung, daß die Schiffe an einem Ort ihres Hoheitsgebietes in ein Schiffsregister eingetragen werden. Das schweizerische Schiffahrtsregister befindet sich in Basel, es kann jedoch für die Hochseeschiffe nur ein Registrierhafen sein. Die Schweiz ist darauf angewiesen, wegen der Benutzung von Seehäfen Abkommen mit anderen Ländern zu treffen. Während des Krieges gingen die Schweizer Schiffe von Genua ab.

★ ★ ★

Polen.—Neun Polen, unter ihnen zwei Angehörige der Miliz, sind in Verbindung mit den kürzlichen antisemitischen Ausschreitungen, die 45 Personen das Leben kosteten, zum Tod durch den Strang verurteilt worden.

—Die Judenverfolgungen in Polen haben in den letzten Tagen ihren Fortgang genommen. Kardinal Hlond erklärte, daß die Ursache für den bestehenden Antisemitismus bei „jüdischen Regierungsbeamten" zu suchen sei. Viele Juden, sagte der Kardinal, haben führende Regierungsstellen inne, was der Bevölkerung mißfalle. — 22 Juden wurden auf Straßen und Eisenbahnzügen zwischen Lodz und Breslau erschlagen.

★ ★ ★

Frankreich.—Von der amerikanischen Konferenzdelegation wurde eine formelle Erklärung des Staatssekretärs Byrnes veröffentlicht, die Byrnes in der Ministersitzung abgegeben hat und die sich auf die russischen Reparationsforderungen bezieht.

Die Erklärung Byrnes' gipfelt zunächst in einem nachdrücklichen Dementi, daß auf der Konferenz in Jalta die russische Reparationsforderung von zehn Milliarden Dollar bewilligt worden sei. Zweitens führte Byrnes aus, daß Rußland bereits vierzehn Milliarden Dollar direkt und indirekt an Reparationen aus Deutschland erhalten habe.

Byrnes verwies darauf, daß der russische Reparationsexperte Ivan Maisky in Jalta eine Erklärung vorgelegt habe, der zufolge Deutschland zwanzig Milliarden Dollar an Reparationen zahlen solle, wovon die Hälfte Rußland zuzufallen habe. Das Protokoll der Konferenz zeigt, daß Präsident Roosevelt damals nur dazu seine Zustimmung gegeben habe, daß die russische Forderung die Grundlage für weitere Diskussionen bilden solle.

In Potsdam habe Marschall Stalin den im Potsdamer Protokoll festgelegten Reparationsbestimmungen seine Zustimmung gegeben. Die Potsdamer Bestimmungen hätten demnach Geltung, und nicht die Erklärung des Herrn Maisky.

Byrnes führte dann weiter aus, daß die Höhe der Reparationen, die Rußland aus seiner Zone in Deutschland gezogen habe, überhaupt nicht feststellbar sei. Festzustellen sei jedoch, daß der weitaus größte Teil von Schlesien Polen direkt und Rußland indirekt zugefallen sei. In Schlesien gebe es besteuerbares Eigentum im Werte von $11,500,000,000; Königsberg und der russisch gewordene Teil von Ostpreußen stellten einen Steuerwert von $2,-500,000,000 dar, sodaß Rußland insgesamt schon vierzehn Milliarden erhalten habe.

Die Außenminister traten zu einer neuen Sitzung über Deutschland zusammen und wollen vor ihrer Vertragung noch in aller Eile das österreichische Problem „beleuchten."

Byrnes wird den Versuch machen, Rußland dazu zu bekommen, einen Schritt zur wirtschaftlichen Vereinheitlichung des in vier Zonen gespaltenen Deutschlands zu unternehmen. Als Köder wurde Molotow dabei die Andeutung vor die Nase gehalten, daß die Ver. Staaten im Falle einer russischen Zustimmung die Lieferung von Reparationsgütern aus der amerikanischen Zone nach Rußland wieder aufnehmen würden. Die Lieferung ist seit einem Monat gesperrt. Außerdem wurde den Russen angedeutet, daß eine wirtschaftliche Vereinheitlichung des Reiches die Reparationsleistungen an Rußland nur begünstigen könne.

—Der Friedensabschluß mit Oesterreich, wie mit weiteren Ländern, steht auf der Tagesordnung der Friedensverhandlungen die, gemäß Vorschlägen von Byrnes und Bevin, am 29. Juli beginnen sollen. Der zweite Bikini-Versuch ist von Admiral Blandy vorläufig für den 27. Juli anberaumt. Wie gesagt, vorläufig. Seit Wochen schon meckert die Sowjetpresse über die „Atomdiplomatie" der U. S.

Wahrscheinlich wird dieser zweite Versuch, weil unter Wasser ausgeführt, erheblich mehr Schiffe zerstören als der erste dies tat, wobei die Atomspaltbombe über Wasser explodierte, und außerdem kein guter Treffer war. Ob der zweite Versuch aber tatsächlich am 27. Juli stattfindet, bleibt abzuwarten.

Ganz offensichtlich hat Molotow die Absicht, Zeitberechnungen, von Staatssekretär Byrnes, zunichte zu machen. Molotow würde es nicht passen, die Vertreter von 21 Nationen versammelt zu sehen, die gerade zur Zeit des Verhandlungsbeginns mit Einzelheiten einer gewaltigen Atomspalterplosion von großen Folgen, die Köpfe voll haben. Die Sowjets merkten diese Absicht, und sind sehr verstimmt geworden.

Deshalb ist jetzt, seitens der Sowjets, mit einer erbitterten Verschleppungstaktik zu rechnen. Mit allen Mitteln wird Molotow versuchen, die von Byrnes vorgeschlagene Friedenskonferenz zu verzögern.

Falls es dieser Verschleppungstaktik geling, die Versammlung der Vertreter von 21 Nationen, in Paris, am 29. Juli, zu verzögern, so wird es interessant sein zu beobachten, ob dann auch der zweite Bikini-Versuch, geplant für den 27. Juli, entsprechend verschoben wird.

Moskaus Politik ist kühn. Doch die Machtmittel hinter dieser Art von Diplomatie rechtfertigen solche Kühnheit nicht. Selbst dann nicht falls die U. S. in einige innere Schwierigkeiten gerät, durch

(Fortsetzung auf Seite 13.)

„Dem Leben abgelauscht."

Ein Buch, das in keinem Heim fehlen sollte. Es sind Gedichte, Gespräche und auch Prosa, sehr passend für alle Gelegenheiten. **Es hat über 200 Seiten und kostet nur $1.00 plus 5c. Versendungskosten.**

Zu beziehen direkt vom Verfasser

P. ISAAC,
Waldheim, Sask.

oder vom Drucker

J. REGEHR,
North Kildonan, Man.

	pro Expl.
Die Geschichte der Philosophie	$ .65
Die Bildung	.30
„Tales from Mennonite History"	1. 00
Kurze Bibelkunde	.30
Zur Frage nach der Allerlösung	.25
Das Sexuelle Problem (erweitert)	.35
Leben und Tod (2. verbesserte Auflage)	.35
Wanderndes Volk, 2. Bd.	1. 00

Diese Bücher sind portofrei zu beziehen vom Verfasser

JACOB H. JANZEN,
164 Erb Street West,
Waterlo, Ontario, Canada.

Aufruf.

An die Gemeinden und Gruppen der Konferenz der Mennoniten in Kanada.

Liebe Geschwister!

Da wir, als Armenpflege-Komitee, im Frühjahr von einem Aufruf absahen hofften wir mit dem vorhandenen Gelde fertig zu werden bis zur Adventszeit.

Kaum war aber die Ablehnung im Druck erschienen, als wir besondere Anforderungen empfingen, die tiefe Furchen in die Kasse hinein schnitten.

Wir sind darum genötigt, einen besonderen Aufruf ergehen zu lassen. Bitte, hebt eine besondere Kollekte für diese Kasse und sendet den Ertrag an Br. J. J. Epp, Box 114, Laird, Sask.

Dankeschön! Das Komitee für Armenpflege per E. S. Bartel, Drake, Sask.

Bekanntmachung.

An die Schüler und Ex-Schüler der Elim Bibelschule, Altona.

So Gott will, soll die in Aussicht genommene Wiedervereinigung der Elim Bibelschul Familie Sonntag, den 28. Juli in der Bibelschule stattfinden. Alle Schüler, Ex-Schüler und Direktoren, samt Familien sind eingeladen.

Wer schon am Vormittage da sein kann, möchte sich zur Andacht in der Kirche nahe der Bibelschule einfinden. Die Andacht beginnt Uhr 10: 15.

Man möchte sich einen Imbiß mitbringen. Für heißes Wasser wird am Orte gesorgt werden.

Am Nachmittage soll ein freiwilliges Programm vorgetragen werden. Auch soll eine freie Zeit eingeräumt werden, damit man persönlich manches sagen kann, was nicht in Briefen geschrieben wurde, usw.

Wollen beten, daß der Tag für alle ein Tag des Segens und innern Wachtums sein wird.

Im Auftrage, J. N. Höppner.

Unbestellte Briefe in der Rundschau zu haben: —

(bei Anfragen, bitte Nummer angeben.)

No. 27. von — Kornelius Wieler, aus Neuenburg, jetzt Westfallen, Deutschland, an — Johann Neufeld, stammend aus Neuenburg, jetzt in Sask., Kanada.

No. 28. von — Käte und Erika Unrau, jetzt in Groß-Umstadt, Hessen, an — ihre Schwäger Jakob Goossen, Paul Janzen und Abram Janzen.

No. 29 von — Johann und Maria Klassen, Meklenburg, russische Zone, Deutschland, an—Jacob Braun bei Winnipeg, Kanada.

No. 30. von — Max Kretzschmar, Chemnitz, Russische Zone, Deutschland, an — Henry F. Friesen 2., Headingly, R. R. 1, Manitoba, Kanada.

No. 31. von — Helene Friesen in Südhanover, Deutschland, an ihr Geschwister Peter, Jakob und Gerhard Friesen, Eli, Manitoba.

No. 32. von — Anna Epp, geborene Eckert, aus Schönau und Fischau, jetzt Mühlenberg, Deutschland, an — ihre Schwäger Jakob Epp und Abram Epp, stammend aus Fischau, jetzt in Kanada, oder an — AronDärksen Hans Wölk, Martin Kröker.

Adressat gesucht: --

Rusch Lake, Sask.

Wir erhielten in letzter Zeit einen Brief aus Rußland aus unserem Heimatdorf, von unbekannten Leuten. Nun bitte ich, diesen Brief zu veröffentlichen, vielleicht gelangt er richtig an die Gesuchten. P. Andres,

Hier der Brief: 7. April, 1946. Liebe Geschwister, Justina und Jakob Friesen und Bruder Johann Warkentin.

Zuvor wünschen wir euch nebst Kindern die schöne Gesundheit, deren wir uns erfreuen dürfen mit unsere Kindern. Bruder Aron seine Kinder sind ja auch bei uns, die Eltern sind beide gestorben, und Bruder Nikolai ist auch gestorben, Tina hinterblieben mit 6 Kindern, vielleicht könnt ihr erfahren, wo meinem lieben Kornelius seine Brüder sich aufhalten, nämlich Franz, Jakob und Heinrich Klassen. Seid herzlich gegrüßt und geküßt von euren Geschwistern Kornelius und Mariechen Klassen und von unsere Kindern Liese, Adina, Jakob und Kornuscha. Auf Wiedersehen.

Adresse: —

Ст. Исиль- Кул. Омск. Обл.
Маргенау С/совет.
пос. Николайполь
Кор. Кор. Классен.

Hilfe?

Wer hat die Aufgabe, an Walter Wiegand, Christliches Verlagshaus, (16) Oberursel, Taunus, Liebfrauenstraße 12, Groß-Hessen, USA. Zone, Deutschland, ein CARE Paket durch unser MCC. zu schicken? Br. Wiegand ist seinerzeit in der „Raduga", Halbstadt tätig gewesen.

Mein Dank.

Ihr, die ihr mein gedacht im
Schmerze,
Vergelts euch Gott, es tat mir
gut.
Es war ein Trost dem wunden
Herzen
Und hob den tiefgesunknen Mut.
Ihr reichtet mir die Freundeshand
Zur Reise in das Heimatland.

Und geht mein weitrer Weg durch
Wüsten,
Was ihr gekonnt habt ihr getan.
Und eure Worte, die versüßten
Den bittern Kelch doch dann und
wann.
Nun reich' ich euch die Freundeshand
Zur Reise in das Heimatland!

Der tiefgebeugte
A. P. Willms, Coaldale.

Briefe von Lesern.

Cordell, Oklahoma, USA.

Lese in der Rundschau so viel Gutes und auch Trauriges. Der Heiland sagt, die Welt liegt im Argen. Es wird doch wohl so in der Welt bleiben so lange die Welt steht. Wenn wir uns am Glauben festhalten. Paulus sagt, nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes!

Den 1. Juli wurde hier wieder ein alter Pilger zur Ruhe gebettet, Johann Geddert. So geht einer nach dem andern und bald wird die Zeit auch für uns kommen, seien wir bereit! Es sind hier noch B. P. Schmidt und ich von den ersten Ansiedlern.

Grüßend, Leander Janz.

Werter Editor:

Da wir gegenwärtig auch das Glück haben, daß die werte Rundschau wieder, nach Verlauf langer Zeit, in unser Heim einkehrt und ich daraus ersehen habe, das Kanada auch an dies entfernte Brasilien denkt, um auch ihnen die Gelegenheit zu bringen, die Rundschau zu lesen. Wir danken für die entgegengebrachte Liebe. Zufällig hatten wir Besuch aus dem Staate Parana, meine Verwandte, so lasen wir in der Rundschau von dem Entgegenkommen für Südamerika. Sie bat mich, doch hinzuschreiben und zu fragen, ob für sie auch die Möglichkeit da wäre, deutsche Zeitschriften zu erhalten wo sie wohnhaft sind. Es sind drei menonitische Familien nahe an der Stadt Panta-Groſza, die haben sich da ansässig gemacht. Das deutsche Material ist ihnen wärend des Krieges alles abgenommen. Weil sie so abgelegen sind, wird ihnen kein mennon. Gottesdienst geboten. Da die Rundschau schon manch einen zum Segen gewesen ist, so glaube ich, daß es auch ihnen dort in der Einasmkeit von großem Segen sein würde.

Manch eine Träne ist auch mir persönlich geflossen beim Lesen der Rundschau über die wunderbare Führungen Gottes. **Bei dieser Gelegenheit will ich auch mein Verlangen außsprechen und der Wunsch wäre: wenn doch der Chr. Jugendfreund auch uns in unserem Heim besuchen möchte.**

Im Auftrage der Verwandschaft unterzeichnet sich nebst Gruß und Dankbarkeit im voraus:

D. D. Harder Brasil P. Getulio, Waldheim.

Die Adresse der Verwandten: Ponta-Groſza, Parana Casa Russia 44, Brasil.

Die Namen: Nikolai B. Löwen. Jacob Martens, Bernhardt Löwen.

(Wer fühlt die Aufgabe, für diese Leute die Rundschau zu bezahlen? — Red.)

Lieber Bruder und Editor!

Einen Gruß des Friedens zuvor! Wenn es möglich ist, würde ich bitten, folgende Zeilen in der uns werten Rundschau aufzunehmen:

Wir erhielten in voriger Woche, als Antwort auf unsere Briefe, von unserm Geschwister in Sibirien, Slawgoroder Kreis, zwei Briefe von meinen Schwestern. Der eine Brief ist von der Tochter meiner zweitjüngsten Schwester Tina; Frau Johann Julius Löwen, Slawgorod. Sie lebt noch mit ihren 3 Kindern in Slawgorod. Ihren Mann und Vater der Kinder, Johann Löwen, hat man vor 9 Jahren verbannt und bis heute ist noch keine Spur von ihm. Ihre Tochter Katja bestellt in ihrem Briefe ihren Onkel, ein Bruder ihres Vaters, Julius Löwen und Tante Maria sehr zu grüßen. Da uns die Adresse des erwähnten Bruders unbekannt ist, müssen wir den Gruß durch die Rundschau übermitteln. Sollte er ihre Adresse wünschen, könnte er selbige bei uns erhalten.

Der zweite Brief ist von meiner jüngsten Schwester, Sara, Frau Heinrich Kanke. Auch sie schreibt, daß sie mit ihren 7 Kindern, der älteste, Heinrich, 22 Jahre alt und der jüngste 5 Jahre alt, ohne Mann und Vater leben. Diese Schwester hatte Knochenfraß in ihrem rechten Arm. Nun schreibt sie, daß sie von diesem Leiden ganz geheilt sei, doch wolle sich ihr Rücken nicht mehr gut biegen. Ihre Gesundheit sei nur schwach, doch arbeite sie noch alles. Es sei ihnen eine besondere Freude gewesen zu erfahren, daß wir in Kanada noch am Leben sind.

Es dürften diese Zeilen vielleicht von Interesse sein für die, die sich unserer Schwestern noch erinnern und besonders für unsere Geschwister David Harders in Brasilien. Ich erkenne auch in der Erhaltung dieser unsrer Schwestern mit ihren Kindern und im Erhalten eines Briefes von ihnen, daß Gott die Gebete seiner Kinder noch immer erhört. Darum wollen wir nicht müde werden, auch weiter sie und anderer Bedrängten vor Gottes Trone zu bringen.

Den lieben Editor und allen Arbeitern des werten Blattes Gottes reichen Segen und eine schöne Gesundheit wünschend, zeichne ich euer geringer Bruder in Christo, A. P. Enns, Box 7, Glenbusch, Sask.

Brief aus Brasilien.

Brasilien, Curitiba, Bouqueirao.
Werter Editor der Rundschau!

Wir danken dir, daß du die alten Kämpfer des Glaubens zu un nach Brasilien über das große Wasser geschickt hast in unser Heim. Wie erquickend betrachteten wir die alten Kämpfer, auf dem Familienblatt. Ich dachte bei dem Betrachteten an dem alten Bischof Polikarp, von Purigina. Er ist mir immer sehr groß und wichtig gewesen in meiner Jugendzeit, und auch noch jetzt wenn ichs hören durfte, daß die alten Prediger und Lehrer treu im Glaubenskampf geblieben sind bis an ihren Lebensabend.

Als zwanzig-jähriger Jüngling hatte ich die Freude, einer Bibelbesprechung beizuwohnen in Friedensfeld woselbst der Glaube in seiner dreifachen Bedeutung durch genommen wurde. 1. Der Kopfglaube, 2. Der Gefühlsglaube, 3. Der Herzensglaube. Und Br. Jakob W. Reimer war der Leitender dieser Betrachtung. Da konnten wir inne werden, welcher Glaube uns beherrsche. Ueber Mittag wurde frei gegeben, Fragezettel auf den Tisch zu legen. Eine Frage lag auf dem Tisch: Er wird ihnen weder Wurzel noch Zweige lassen, Maleachi 3, 19. Es handelte sich bei dem Fragesteller wegen einer falschen Lehre. Br. Jakob Reimer gab die Erklärung im vollen Ernst, daß niemand einen großen Sinn oder Ehre in der Ewigkeit besitzen wird. Dort werden die Großen in der Welt keinen Ehrentitel haben. Er erwähnte: bist du hier der du dich mit der falschen Lehre beschäftigest, so höre was der Lebendige saget. Braucht das Lamm noch einen Käfig, das in der Unschuld umherwandelt?

Ist für den Dieb auch noch ein Gesetz da, der nach dem Stehlen gestorben ist? Höre, lieber Mann, die Sterne am Firmament sind sehr angenehm in der finsteren Nacht, wenn dann noch der Mond dazu kommt, ist's noch schöner, und wenn am Tage die helle Sonne scheint, dann verschwinden die Sterne und so auch der Mond. Die Sterne sind die Verheißungen, der Mond ist das Gesetz, aber in Jesu, der Gnadensonne, sind alle Verheißungen Ja und Amen. Er hat alles erfüllt, das ganze Gesetz.

Und von dem Prediger A. B. Peters erzählten alte Brüder, wie gerne wir anhörten seine Predigten. Alte Kämpfer, haltet Glauben bis ans Ende. Die schöne angenehme Woche ist wie folgt:

1. Sonntag den 5. Mai feierten wir das Gedächtnismahl unsers Herrn Jesu. Der Herr segnete uns, und wir bekamen wieder frischen Mut, ihm treuer nachzufolgen. Mehrere sprachen sich aus im Gebet. Montag den 6. Mai erhielten wir schöne Hefte. Unter dem Kreuz, Jesus lebt, Jesus siegt, von Br. Heinrich K. Hiebert. Rufen dir ein „Dankeschön" zu, der Herr vergelte es dir. Dienstag den 7. Mai kam unser Nachbar mit der Frage: Bist du Joh. Jak. Regier? „Ja" Hier ist deine Rundschau. Wer kann uns die geschickt haben? Da mit einemal sagt meine Frau! Du Papa, G. Jakob Wiens, der Schwager, hat uns die geschickt. Hier höre mal: und so las sie mir es vor. Brüder, lasset uns auf solche Art und Weise euer Brot übers Wasser fahren. Der Herr wird's euch lohnen. Meine Frau sitzt sehr gerne bei den Zeitungen. Mittwoch den 8. Mai erhielten wir einen ausführlichen Brief von unsern Kindern Heinrich T. Giesbrecht, B. C. Es freut uns, daß Ihr noch alle schön gesund seid und daß der Herr Euch segnet.

Danke schön, daß du uns all die Bekannten mit Namen genannt hast, die dort bei Euch in der Nähe wohnen. Nur möchten wir auch erquicket werden, wenn wir erfahren, wie es um euch innerlich steht. Philipper 2, 19. Donnerstag den 9. Mai bekamen wir Nachricht von unsrer Tochter Katja, die bei uns auf Besuch war in Curitiba vom Ria-Krauel, daß sie wohlbehalten nach Hause gekommen wäre. Sie schreibt: der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben. Sie war ziemlich leidend. Auch hatten wir Donnerstag eine reich besuchte Bibelstunde. Der Herr segnet uns. Auch haben sich mehrere Seelen dem Herrn übergeben, Jünglinge und Jungfrauen. Mögen sie wachsen in der Erkenntnis des Herrn. Auch gingen wir noch bei Geschwister Jakob Hüberts an, und verlasen die Namen, die dort bei Euch wohnen. Es war doch eine Freude, daß ihr noch lebet. Jetzt noch von dem, womit ich mich in meinem Glaubensleben oft beschäftigt habe. Ebräer 13, 7. Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach.

Ich gehe jetzt im Geiste so 20-40 Jahre zurück Zu allererst kommt mir der Aelteste der Friedensfelder Gemeinde vor. Wie war es ihm doch darum zu tun, dem Herrn eine reine Jungfrau zuzuführen. Seine Gebete waren sehr inbrünstig und wahr. Seine Mitarbeiter waren Onkel H. Friesen und mein Schwiegervater Franz Peters. Diese alle haben Glauben gehalten. Ich gehe zu der Einlager Gemeinde; dort treffe ich den alten gewesenen Aeltesten Onkel Aron Lepp. Ach, wie so schade, daß er im Geist so umnachtet war. Doch werden wir ihn dort bei der Quelle treffen. Die Brüder Peter Töws und Johann Schellenberg, auch die haben Glauben gehalten.

Auch muß ich noch von dem alten Onkel Heinrich Epp ein etwas mitteilen. Er war schon ziemlich schwach, und wenn wir dann mit Fragen an ihn hinantreten: Onkel, Sie haben doch schon mit nichts zu kämpfen! Dann kam die Antwort: Alter schützt nicht vor Torheit. In meinem Fleische wohnt nichts Gutes. Er durfte auch im Glauben heimgehen

Der Br. Jakob Wiens, Aelt. vom Slawgorod Kreis, der sagte einstens zu mir: Regier der Prophet sagt ich bin von einer Seite gebacken. Ich aber muß sagen, ich bin von zwei Seiten gebacken

Erstens, gänzlich alles verbrannt, und zweitens ist mir meine treue Gehilfin von meiner Seite genommen durch die Tollwut. Starb, so viel wie mir bewußt, im Gefängnis, hat aber Glauben gehalten bis zum Scheiden. Sein Sohn Job. Wiens kam als Prediger mit uns nach Brasilien. Lebte hier wohl nur etliche Monaten und dann ging er im Glauben heim. Was uns so sehr erfreute von ihm: Er machte Besuche auf der sogenannte „Rossa." Wenn wir so emsig im Räumen der verbrannten Rossa waren, stand mit einemal Onkel Wiens bei uns. Na oba Onkel Wiens, waut bringje se ons? Ek brinj nuscht, eck well blos noch mett ju bede en dann goh eck wida. Jetzt triumphieren unsre Glaubenshelden dort droben. Nun Brüder, Prediger und Diakonen, Sonntagsschullehrer und Dirigenten, was werden die Jüngeren von uns denken und sagen? Auch die werden sich freuen, wenn wir im Glauben ausharren werden. Wollen uns immer zurufen: Zuletzt meine Brüder seid stark in dem Herrn und in der Stärke seiner Macht, denn Jehovahs Wort steht heute felsenfest. Wir zogen von Rio-Krauel den 17 Oktober nach Curitiba, Bouqueirao No 1. Wir schlossen uns auch sobald dieser Gemeinde an. Wir wollen schieben helfen an dem großen Werk des Herrn. Nicht erster Klasse fahren, sitzen bleiben, auch nicht zweiter Klasse, (zuschauen) sondern dritter Klasse, immer schieben helfen.

Neujahr auf der Jahressitzung wo immer von neuem alles geordnet wird, wurde mir die Aufgabe, Bruder Job: Neufeld ein Mithelfer zu sein, die Lämmer zu weiden. Ich sagte zu der Gemeinde, daß ich doch zu alt sei. Die Antwort kam: die Kinder sehen und hören dich gerne. Schwester Friesen und ich sollten helfen. Es sammeln sich hier in Bouqueirao so bei 80 Kinder, die da gerne aufnehmen die schönen biblischen Geschichten. Es ist mir doch ein Hochgenuß, unter diesen Lämmern den edlen Samen in den reinen Acker einzustreuen. Mein Geist wird dann immer von neuem belebt, wenn ich's sehe wie die Kinder sich anstrengen, es aufzunehmen und zu bewahren. Der Unterricht wird meistens in Platt-

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Eine Mutter

von Peter Epp

Der Verfasser bietet in diesem Buche ein getreues Bild des mennonitischen Lebens in Rußland, wie es sich in den Erinnerungen eines alten Mütterchens abspiegelt. Die einzelnen Charaktere dürfen nicht als Abbilder bestimmter, lebender oder verstorbener Personen betrachtet werden. Also braucht der Leser nicht nach Aehnlichkeit mit wirklichen Personen suchen. —Verf.

(Fortsetzung.)

Kröker aber, der vor Ueberraschung und Schreck fast die Besinnung verloren hatte, arbeitete lange in der kalten Tonne, ehe er herauskam. Dabei fluchte und schalt er beinah so laut, wie jene hinter dem Strohhaufen lachten. Und unter Schelten, Stöhnen und Zähneklappern schleppte er sich endlich ins Haus. Isaak und der schlechte Chariton liefen jetzt ans Fenster und sahen, zu, wie er am Ofen stand und vor Kälte zitterte, mit erstarrten Fingern die Kleider vom Leibe riß und dann ins Bett kroch. Sprechen konnte er nicht. Die Mutter, die nichts begriff, war ängstlich um ihn beschäftigt und brachte ihm warmen Kaffee, deckte ihn zu, während er ächzte, stöhnte und fluchte. Schließlich mußte sie ihm die Brantweinflasche reichen und nachdem er ein paar tiefe Schlucke getan hatte, erfuhr sie den ganzen Hergang. Dann schlief er endlich ein. Sie stand lange an seinem Bett und sah das rote gedunsene Gesicht, das fiebrige Zittern und dachte an ihren Sohn Isaak, der ihr schon so viel Kummer gemacht hatte. Als Isaak endlich nach Hause kam, schalt und ermahnte sie ihn unter heißen Tränen. Isaak aber höhnte und lachte über den Alten, schlug sich in die Hände und grinste und sagte, daß er in seinem ganzen Leben keinen solchen Spaß gehabt habe. Auch seiner Mutter Worte, daß Kröker sich erkälten und daran sterben könne, dünkten ihm nur lächerlich, und er fragte seine Mutter, ob sie ihm denn nicht die Schnapsflasche gereicht habe, dann stirbt er sicherlich nicht. Und sterbe er, so solle er nur, und seinetwegen könne er gleich in die Hölle fahren und da so mit Händen und Füßen im Feuer zappeln wie eben in der Wassertone. Als die Mutter ihn nun traurig fragte, ob er denn gar nicht an die große Sünde denke, die er durch diese Worte begehe. Er reize ja den Zorn seines Vaters nur noch mehr und auch für diesen schlechten Streich werde er wieder sehr viel aushalten müssen. Isaak lachte. Totschlagen werde er ihn nicht. Und der Spaß war so schön, so wunderbar spaßig, sein Lebtag werde er den nicht vergessen, da wolle er schon, wenn es nun einmal nicht anders gehe, eine Tracht Schläge aushalten. Es traf sich aber so, daß Isaak am andern Tag zwar seine Schläge bekam, doch nicht einmal so sehr wie sonst nach irgend einem kleinen Verstoß, doch als er seine Strafe überstanden hatte, sagte er, indem er sich entfernte: Vater, wenn Sie mich noch lange quälen werden, werden Sie noch andere Dinge von mir erleben.

Seit jener Zeit schien Kröker eine gewisse Scheu vor Isaak zu fühlen. Die Mutter aber hatte es dadurch nicht leichter. Ihre Gesundheit nahm unter den beständigen Leiden ihres Gemüts und den vielen Schlägen, die sie je länger je häufiger ertragen mußte, so sehr ab, daß ein Wutausbruch und eine Mißhandlung sie auf das Kranken- und Sterbebett warf. Ja, dieser böse Kröker hat seine Frau zu Tode geschlagen.

Nach diesen Ereignissen nahm es auch mit Kröker ein rasches Ende. Sein großer Jähzorn und seine Trunksucht kosteten zuletzt ihm selber sein Leben, wie sie ja schon meine Stiefmutter ins Grab gebracht hatten. Eines Tages hatte die Köchin und Haushälterin, die er sich nach seiner Frau Tode gemietet, vergessen Oel in die Lampe zu gießen. Da ging er in die Küche und, nachdem er die Köchin lange gescholten hatte, stieß er sie, als sie die Petroleumkanne brachte, zur Seite, um selber Oel einzufüllen. Dabei dachte er nicht daran, das Licht erst zu löschen, und da die Haushälterin ihn daran erinnerte, schrie er zornig, sie solle den Mund halten. Seine Hände aber zitterten vor Zorn und Branntwein. So kam es, daß die Lampe umfiel, das Petroleum sich in der Kanne entzündete, das Stroh in der Küche, das Haus und auch Kröker selber elendig verbrannte. Das war das schreckliche Ende seines schrecklichen Lebens.

Viele Jahre hindurch lag nun die Stelle wüste und leer. Hohes Kraut wuchs auf dem Hofe. Der Straßenzaun verfiel. Die Bäume halbverbrannt. Aengstliche Leute fühlten ein Grauen vor dieser Stätte. So ging es bis nach einer Reihe von Jahren jener Isaak, mein Halbbruder, der inzwischen ein gedrückter, bescheidener Handwerksmann geworden war und schon eine eigene Familie hatte, sich diese Stelle erwarb und sich daselbst ein neues Häuschen baute. Nach dem Tode seiner Mutter war Isaak als Lehrling in Gerhards Werkstube eingetreten. Gerhard wohnte damals schon auf der Stelle, wo jetzt noch seine jüngsten Kinder wohnen. Isaak war damals zwar noch in den bösen, unartigen Jahren, und Gerhard konnte sich, als er ihn aufnahm, nicht viel von ihm versprechen, doch mußte unser verwaiste Stiefbruder irgendwo untergebracht werden. Mein Bruder und ich teilten uns nun die Sorge um ihn so, daß er bei Gerhard Kost- und Schlafstelle so wie auch die für die Lehrlinge übliche Bezahlung erhielt, während ich seine Kleider, Wäsche und Strümpfe in Stand hielt und durch Vermahnung und Belehrung Mutterstelle an ihm vertrat. Wider unser Erwarten kam es nun, daß Isaak sich nach außen hin mehr und mehr mäßigte, und jene unartigen Streiche, die früher das ganze Dorf aufgeregt hatten, weniger wurden. Sein unzufriedenes Wesen aber blieb dasselbe. Sogar mir gegenüber fehlte ihm jede Liebesbezeugung, obgleich ich wußte, daß er mir in seiner Weise gut war. Er selbst war nirgends beliebt weder bei den Erwachsenen noch unter seinen Alterskameraden, daher war er in seiner Einsamkeit wirklich zu bedauern. Besonders hatte er eine Eigenheit, die mir auch an seiner Mutter in früheren Jahren so unangenehm gewesen war, nämlich allemal gerade das zu sagen, was in diesem oder jenem Falle am allerwenigsten paßte u. den andern kränken mußte. Wir alle spüren wohl täglich, wie mit einemal so allerlei böse Gedanken und Einfälle durch unsern Kopfe gehn, gegen unsere Mitmenschen. Aber wir hüten uns sehr, diese Gedanken zu Worte kommen zu lassen. Isaak aber konnte dieselben nicht zurückhalten. Schmeckte ihm eine Speise nicht oder waren Gerhards Kinder nach seiner Meinung etwas zu unruhig am Tisch —wips, war ihm ein Wort entfahren, das seine Geschwister kränkte. In seiner Arbeit war er leidlich. Nur etwas oberflächlich. Nicht so peinlich sauber, wie es seiner Zeit unser Väterchen gewesen und wie es auch Bruder Gerhard war. Diese gewisse Nachlässigkeit blieb ihm auch später. In seiner sonstigen Haltung und seinem Benehmen änderte er sehr stark. Als er erst selber eine eigene Familie hatte, da gab es wohl keinen im ganzen Dorf, der so unermüdlich fleißig und aufreibend arbeitete, trotzdem er an einem bösen Husten litt, wie Bruder Isaak. Seine Frau nämlich war eine von den Frauen, die nicht haushalten können und es ihren Männer fast unmöglich machen, soviel herbeizuschaffen wie hinausgeht. So konnte sich auch Isaak bei all seinem Arbeiten alle die Jahre nicht aus der drückendsten Not herausarbeiten. Diese beständig drükkenden Sorgen machten ihn scheu, ängstlich, und in den letzten Jahren seines Hierseins waren seine Keckheit und Freiheit, die früher den Leuten manchmal so unheimlich gewesen waren, spurlos weg.

Bei Bruder Gerhard wohnte er bis zu seiner Verheiratung. Dann bezog er ein kleines Häuschen außerhalb des Dorfes. Hier lebten sie in großer Armut eine Reihe von Jahren. In einem Zimmer die Familie, in dem andern war die Werkstube. Die Stelle aber, auf der Kröker gewohnt hatte, war noch immer wüste und leer, und es war beinahe vergessen, daß dort einst auch Menschen gewohnt hatten. Kröker selber war aus aller Erinnerung und Gedächtnis verschwunden. Nur die schreckliche Geschichte seines Feuertodes erzählte man noch hin und wieder. Jetzt aber ist wohl auch diese vergessen. Als Isaaks Frau nach dem Tode ihrer Eltern eine kleine Erbschaft machte, wagte er es, die verödete billige Hofstelle zu erwerben. Er fing nun an zu bauen. So billig und bescheiden er sich auch den Bau einzurichten versuchte, die Ziegeln aus einer verfallenen Ziegelei, Balken und Bretter der niedrigste Sorte, spöttische Leute pflegten zu sagen, das hat er aus Hobelspänen und Mäusedreck gebaut, trotz allem aber reichte die kleine Summe nicht und Isaak, der vor Zeiten mit Ziegelsteinen in der Hand, durch die Straßen geschleudert war und für jeden eine unartige Redensart bereit hatte, derselbe Isaak mußte nun demütig bei den reichen Männern des Dorfes um eine kleine Anleihe bitten. Man trug ihm seine Bengelsunarten nicht nach und half, doch blieb er in der Achtung der Leute stets einer der kleinsten. So wohnte er nun in einem eigenen Häuschen. Die Sorgen aber wurden nicht weniger, obgleich er über seine Kräfte arbeitete und der böse Husten ihn oft sehr quälte. So konnte er die Schuld, die er zum Bau hatte machen müssen, nicht bezahlen, und wie er als Kind mein Sorgenbruder gewesen war, so war er, der jetzt so gebückt umherging, auch jetzt mein Sorgenbruder. So viel ich konnte, durch Strümpfe und Handschuhe stricken, Wäsche und Kleider flicken, sowie durch Pflege seiner Kinder, wenn sie krank waren, tat ich natürlich. Doch konnte ihn das aus seinen Schulden nicht heraushelfen. So schleppte er sich von Jahr zu Jahr weiter. Endlich, als die Vordermänner unseres Volkes wieder einmal Land fün unsere Landlosen ausgewirkt hatten, dort weit hinten im Osten. dreihundert Werst hinter der Eisenbahn, da machte auch dieser mein jüngster Bruder die lange, lange Reise und langte mit vielen andern Auswandernden an einer öden Stätte an, wo sie längere Zeit in Zelten und Erdhütten wohnten, bis die ersten dürftigen Häuser fertig waren. So breitete sich unser Völklein aus, in vielen Ländern und Gegenden, und überall waren auch meine Kinder und Kindeskinder oder Geschwister dabei.

9.

Nach der alten Weise meiner Gedanken bin ich in meiner Erzählung wieder hin und her in die Länge und Breite und weit in die Zukunft gegangen. So sieht es denn aus, als sei in meiner Lebenserzählung kein richtiges Vorwärtskommen. Damit sich aber, wer meine Lebensgeschichte hört, in dem Hin und Her nicht ganz verirrt, will ich meine wichtigsten Lebensstationen nennen, an denen ich mich in meinen Erinnerungen immer wieder zurecht finde. Da ist der Tod meines lieben ersten Mannes. Sodann die große Auswanderung nach Amermika, als alle meine älteren Halbgeschwister auswanderten, während wir rechten Geschwister nach vielem Ueberlegen und Raten und Denken uns noch entschlossen, hier im Lande zu bleiben. Nur Schwester Tienke nicht. Sie und ihr Mann glaubten, daß man dort in dem neuen Lande leicht reich werden könne, und so wanderte sie aus, um nach 1½ Jahren wieder zurück zu kommen in die alte Heimat, wo sie dann noch ein langes Leben lang in einer kleinen Dorfskate wohnen mußten. Eine andere Station in meinem Leben war, als ich mich zum zweiten Mal verheiratete mit einem Neufeld, einem Junggesellen. Mit ihm hatte ich keine Kinder. Er aber hat alle meine Kinder auferzogen und ist ihnen ein guter Vater gewesen. Die folgenden Stationen meines Lebens sind: die Heiraten meiner ältesten Töchter, meine Kinder in Orenburg, meine Uebersiedlung nach Schostack und meine letzten Jahre hier in Barwenke. Dieses sind die wichtigsten Punkte meines Lebens. Und was mir an ihnen und mit ihnen geschehen ist, will ich nun weiter erzählen. Zuerst kam der traurige Tod meines lieben Mannes. Das sind nun schon viele Jahre her, als mein so lieber Mann an dem heißen Sommertag auf dem gemähten Weizenfelde in den letzten Zügen lag. Noch am Morgen froh und frisch, und nun röchelnd, dem Tode nahe. Ich hatte ja damals schon mein geliebtes Väterchen und mein teures Mütterchen zu Grabe getragen, und doch stand ich mit großer Freude in diesem Leben und ich war noch nicht so, daß ich, wie später, alle Dinge dieser Welt, immer auch unter dem Gedanken des Todes betrachtete. Daher konnte ich auch den Jammer und das Herzeleid, das mit dem Tode meines geliebten Mannes über mich hereinbrach, kaum fassen. Allein erst dann lernte ich Gottes wunderbare Tröstungen kennen. Nicht so, daß er mich etwa wie ein verwöhntes, krankes Kind hätschelte und hegte, sondern dadurch, daß er gerade in jener Zeit da ich selber so traurig war, so viel Notleidende und Hilfsbedürftige zu mir sandte, die in dieser oder jener Weise Hilfe oder Rat von mir wünschten. Da kam die schwere Krankheit des zweiten Sohnes meines Bruders Gerhard. Das war mein lieber Neffe Jakob. Es war dies derselbe Jakob, der etwa 20 Jahre später, als ich zum zweiten Mal Witwe war, mein treuer Ratgeber und Fürsorger an seines Vaters Stelle war. Die Russen nannten ihn Jakub und ich auch manchmal. Dieser arme Junge lag damals viele Wochen lang an einer schweren Krankheit darnieder. In der Zeit seiner Krankheit pflegte ich Tag für Tag eine Wele an seinem Bett zu sitzen, ihn zu trösten und durch allerlei kleine Mittelchen und Handreichungen sein Leiden zu lindern und fand dadurch selber Linderung für meine eigene Seelennot. Außerdem war da die alte Tante Esau, in deren Hause Bruder Gerhard seine Lehrlingszeit verlebt hatte und die nun alt und krank ihre letzten Lebenstage durchaus bei mir zubringen wollte. Und als diese kaum zur Ruhe gekommen war, da lag auf dem andern Ende des Dorfes das alte Ehepaar Neufeld krank und hilflos da, und wieder wurde nach mir geschickt. Und so ging es: als ich selber den größten Schmerz meines Lebens zu überwinden hatte, streckten sich bittende Hände nach mir aus, und das war für mich selber der beste Trost.

Als mein lieber Mann starb, war es in der Mitte des Sommers. Mein Mann, unser Knecht, der große Joseph oder, wie meine Kinder ihn auch nannten, der bunte Joseph, sowie Kornelius und Simon, die beiden Söhne meines Mannes aus ersten Ehe, waren schon früh morgens für den ganzen Tag aufs Feld hinausgefahren, um Weizen zu machen. Ich hatte den kleinen schwarzen Essenkasten, in dem ich schon seit vielen Jahren meinem Mann das Essen verpackte, wenn er pflügte oder sonstwo auf dem Felde beschäftigt war, auch diesmal wieder gefüllt, mit Schwarzbrot, Butter, Schinkenfleisch und Apfelkuchen, welches seine Lieblingsspeise im Sommer war. So waren sie denn früh morgens abgefahren. In dem langen Trogwagen. Vorne lag das große Wasserfaß mit Wasser für die Pferde. Und hoch oben auf dem Faß saß Kornelius und hielt die Leine. Dann lagen da zwei Spreusäcke, auf die sich mein Mann setzte, indem er vorher erst seinen Altagsburnus unterlegte. Simon saß auf dem schwarzen Essenkasten. Dann stand da noch ein Strohkorb, in dem eine Viertel-eimerflasche mit Milch verpackt war und ein Kessel mit Prips zum Vesperbrot. Außerdem lagen da noch Sensen, Rechen, Gabeln und andere Gerätschaften, und ganz hinten saß der freundliche Joseph und ließ die Beine herunterbaumeln. Und so fuhren sie langsam an dem Beischlag vorbei, wo ich stand, vom Hof hinunter. Es war ein frischer schöner Morgen und mein Mann drehte sich noch einmal mir zu und rief: Nun denn, Adje, Agatchen.

Viele, viele Jahre sind seit jenem Tage verflossen, aber noch höre ich in stillen Stunden von Zeit zu Zeit in meinem Stübchen jene freundlichen Worte: Nun denn Adje, Agatchen. Das waren die letzten vernehmlichen Worte, die mein lieber Mann in diesem Leben zu mir gesprochen hat. Gott sei mit euch, mein lieber Mann, war meine Antwort, und als der Wagen hinter der Straßenbiegung verschwunden war, ging ich wieder ins Haus zu meiner Beschäftigung. An diesem Tage schnitten ich und meine beiden ältesten Töchter, Netchen und Agatchen, die mir schon im Haushalt allerlei helfen konnten, Aepfel zum Trocknen. Vor der großen Scheune hatte mein Mann noch am Morgen desselbigen Tages ein Gerüst aufgeschlagen, auf dem schon einige Flaken standen. Das war am Morgen, und als abends der große Joseph, ich selber konnte nicht hinlangen, dieselben herunter holte, da war mein lieber Mann nicht mehr auf dieser Welt, und doch hatte ich den ganzen Vormittag und bis um die Kaffeezeit keine Ahnung oder irgend ein böses Vorgefühl. Um die Kaffeezeit, als wir noch immer auf dem Beischlag saßen, sprengte plötzlich unser Kornelius zu Pferde auf den Hof, da blieb mir das Herz vor Schrecken in der Brust stehen, denn nun wußte ich, das irgend etwas Schlimmes geschehen sein müsse.

(Fortsetzung folgt.)

Alte Adresse: — Springstein, Manitoba.
Neue: — Box 121 Vineland, Ont., c/o Henry Braun, Ont.,
Jacob Penner.

Alte Adresse: — Box, 368, R. 2, Dinuba, California.
Neue: — 2104—13—K. Str. Reedley, California, USA,
Rev. John P. Wall.

Alte Adresse: Box 69, Morden, Man.
Neue: — 331 Vaughau St., Winnipeg, Man.,
Peter H. Wiebe.

Alte Adresse: — Box 393, Kingsville, Ont.
Neue: — Virgil, Ont.,
Peter Friesen.

Alte Adresse: — Reesor, Ont.
Neue: — Rt. 3, Port Rowan, Ont.,
Mrs. Augusta Friesen.

Mitteilngen aus Brasilien.

Caixa Postal 328, Parana
Curitiba, Brazil, S. A.

Wie der Wind so eilt die Zeit, schon wieder bald 3 Monate vom Jahre 46 weg. Will versuchen und etwas von uns hier aus Brasilien zu schreiben. Hatte vorher schon einen Bericht abgeschickt, aber nicht alle Briefe erreichen ihr Ziel.

Wir haben hier in letzter Zeit viel Regen gehabt. Beinahe drei Monate. Weihnachten fing es an und hat beinahe bis jetzt geregnet. Einige Tage scheint jetzt dine Sonne, und man atmet auf, wie es so gesagt wird. Die Wege waren beinahe unpassierbar, und da unsre Leute hier beinahe alle Milchwirtschaft betreiben, muß die Milch zur Stadt gebracht werden und das wurde schwer, weil der Weg so schlecht wurde. Jetzt, da es wieder trokken wird, wird auch sehr am Wege geschafft. In der Regenzeit war es beinahe nicht möglich. Nicht wahr, wo wir auch sind, es bleibt ein Kampfesleben und „im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen" erfüllt sich immer wieder. Doch sind wir dankbar, daß wir bis jetzt noch immer unser Brot gehabt, wenn auch nicht immer Butter darauf. Wie viele in Europa haben nicht! Die Zeiten sind auch hier nicht immer leicht, alles teuer, aber bishieher hat der Herr geholfen, und Er wird auch weiter helfen, denn Er verläßt die auf ihm trauen nicht. Wenn auch oft die Seinen durch Trübsal gehen müssen und Wege, die nicht immer verständlich sind, es ist dennoch richtig, denn unser Gott macht nicht Fehler und einst werden wir sehen wie Er es gemeint. Wie wird es sein, wenn von Ost und West, Süd und Nord aus allen Völkern und Zungen dort die Erlösten sich sammeln werden und dem Lamme zurufen werden: „du hast uns erlöst und uns erkauft mit deinem Blute." Wenn dann durch die Himmelsräume das Loblied erschallen wird, wird es nicht herrlich sein?

Wir haben unsere Versammlungen jeden Sonntag, noch ist die Ansprache immer in plattdeutsch, doch man wird alles gewohnt. Wir sind dankbar und froh, daß es so geht. Den ältern Leute ist die Landessprache nicht geläufig. Die Kinder und junge Leute, die verstehen die Sprache gut. Sonntagsschule ist auch immer. Bruder Johann Neufeld liest jetzt mit den Kindern das Testament in deutsch in der Sonntagsschule. Die Kinder müssen auch lesen, auf solche Art lernen sie deutsch lesen. Er hat auch in der Woche mit den Kindern Gesangübung, von 12 bis 15 Jahren und größere kommen. Es kommen auch noch andere Brüder und helfen und so lernen die Kinder manches. Geschichten der Mennoniten und andere Bücher werden durchgenommen. Weil sie in der Schule nichts von allem den lernen, hat Br. Neufeld sich dahinter gelegt und versucht den Kindern und Jugend etwas zu bieten. Er arbeitet am Tage schwer, hat Familie und verdient mit Bauarbeit den Unterhalt, aber er sagt immer, es ist auch Mission, unter der Jugend zu arbeiten und auch dazu braucht der Herr jemand.

So versuchen auch wir hier mitzuhelfen am Bau des Reiches Gottes. Der Feind ist auch hier, aber durch Jesum sind wir Sieger, wenn wir ihn haben, wissen wir er ist der Held der überwunden und der bereit ist zu helfen. Wollen ihm vertrauen, denn vielleicht kommt er bald und dann hat der Kampf ein Ende, und wir sollen ihm sehen wie er ist, in seiner Liebe und Schöne.

Will einen kurzen Bericht schreiben, daß die Eltern gestorben sind. Unseren Eltern war es vergönnt, 63 Jahre zusammen zu pilgern. Hatten grüne, silberne, goldene und diamanten Hochzeit. Nicht viele dürfen so lange zusammen bleiben. Vater und Mutter waren beide in Chortitza, Gouv. Jekaterienoslaw, Rußland geboren. Als junge Leute zogen sie von Chortitza nach Miloradow. Daselbst fanden sie den Herrn und wurden in Chim auf ihrem Glauben getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen. Vater wurde bald nach seiner Bekehrung als Prediger herausgestellt. Hat über 40 Jahre als Prediger gearbeitet, viel gereist in Rußland und für den Herrn gearbeitet. Manchen gefragt, ob sie nicht wollten zu Jesu kommen, mit vielen gebetet und geholfen, das Heil ergreifen. Jetzt ruht er und ist daheim bei Jesu. Mutter half ihm beten und tat die Arbeit, wenn er nicht zuhause war.

Gerhard Jakob Neufeld war Vaters Name, Mutter war eine geborene Maria Petkau. Von Miloradow zogen die Eltern nach Orenburg wo sie im Dorfe Suworowka wohnten. Als die schlechten Zeiten in Rußland kamen, machten sie sich auf und kamen nach Brasilien, wo sie auch gestorben sind. In Rußland geboren, gestorben in Brasilien, ruhen in brasilianischer Erde. Doch am großen Auferstehungstage werden sie wieder mit ihren Kindern, die in Rußland begraben sind, vereint sein. 10 Kinder sind in Rußland gestorben, einige im Kindesalter. Die Erwachsenen haben das Zeugnis hier gelassen, daß sie bei Jesu eingegangen sind. 4 Kinder pilgern noch hier, sind alle in Brasilien mit ihren Famlien.

Vater sagte den letzten Tag ehe er starb: Sieg, Sieg mein Kampf ist aus, ich habe Glauben gehalten. Dann noch einige Mal Jesus, Jesus und dann schloß er die Augen. Ihm fehlten 2 Monate an 84 Jahren als er starb.

Mutter überlebte ihn 1 Monat und 18 Tage. Sie sagte, der Jordan ist tief aber ich muß hindurch, doch als die Stunde kam ging sie mit einem Lächeln hindurch. Auch sie ist dort, wo kein Leid und kein Geschrei mehr ist. Es sind jetzt drei Jahre, daß sie tot sind, und doch fehlen sie noch manchesmal. Sie haben uns Kinder auf betenden Herzen getragen, doch wir gönnen ihnen die Ruhe. Sie sehnten sich so nach der Heimat dort oben. Mutter war beinahe 83 Jahre als sie starb.

Wir haben noch zu pilgern, aber mit Jesu bleiben wir Sieger und droben gibt es ein Wiedersehn.

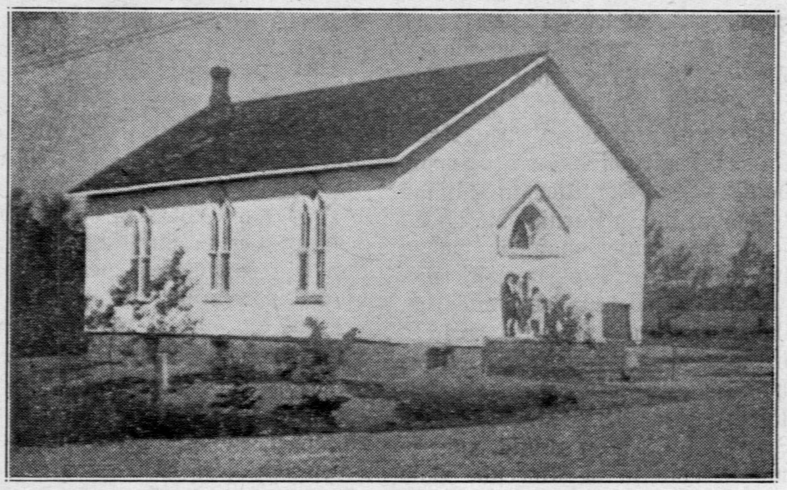
Aganetha Hamm.

Mitteilungen aus Sunnyslope, Alberta.

Will von Sunnyslope, Alta., ein paar Zeilen einsenden. Der Gesundheitszustand ist zufriedenstellend; man hört von keinen Krankheiten. Die Ernteaussichten sind wunderschön, es hat schon sehr geregnet. Wenn es vor Schaden bewahrt bleibt, gibt es eine große Ernte. Wir treiben hier bei Sunnyslope gemischte Farmerei. Haben eine Käsefabrik, sodaß wir schöne Einahme davon haben. Die Mehrzahl sind wohl Deutsche hier. Haben uns ein großes Versammlungshaus gebaut, wo wir uns sonntäglich versammeln. Dem Editor und allen andern Arbeitern Gottes reichen Segen wünschend, verbleibe ich

Jacob Klassen.

Versammlungshaus in Port Rowan, Ont.



Ein Sonntag in Juni, während um 9:30 die Sonntagsschüler kommen.

Mitteilungen aus Port Rowan, Ont.

Ich komme mit einem kurzen Berichte auch aus unserer Ecke hier am See „Erie". Diese Gegend ist den Fischern im Sommer und den Entenjägern im Herbst wohl bekannt, aber wovon wenig oder garnicht geschrieben wird ist der Ort „Port Rowan." Port Rowan ist etwas abgelegen, vielleicht auch etwas zurückgeblieben, doch hat das auch seine guten Seiten. Sollten wir uns fragen, ob der Herr uns auch übersehen hat, dann müßten wir sagen nein, denn der Herr hat uns viel gegeben in leiblicher aber auch in geistlicher Hinsicht.

Gegenwärtig sind wir Farmer am Heumachen. Es ist dieses Jahr nur eine leichte Ernte, aber das Sommergetreide steht gut. Winterweizen steht nicht ganz so gut. Haben auch genügend Regen bekommen, besonders in letzter Zeit. Ja, der Herr gibt uns was wir bedürfen für des Leibes Notdurft, Ihm sei Dank dafür! Auch in geistlicher Hinsicht läßt Er uns nicht darben, der Tisch ist stets gedeckt. In der S. Schule, Andacht, Jugendverein, und jeden Mittwoch Abend Bibel- und Gebetstunde, dann all die Besuche die wir im Laufe des Jahres haben! Ob wir auch immer dankbar sind, daß wir es alles haben und genießen dürfen? — Oft erkennt man den Wert eines Gegenstandes erst, wenn er uns genommen wird. So ging es uns mit unserem Gotteshaus, als wir selbiges im Frühjahr eine Zeitlang nicht brauchen konnten, weil ein Keller untergebaut wurde. Obwohl Geschwister Sudermann so freundlich waren und uns ihr Haus für die Sonntagsschule zur Verfügung stellten, haben wir doch in dieser Zeit unser Gotteshaus mehr schätzen und lieben gelernt.

Der Psalmist David sagt Ps. 26, 8 so schön: „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort da deine Ehre wohnt." Und in Psalm 65, 5 „Wohl dem, den du erwählist und zu dir läßest, daß er wohne in deinen Höfen; der hat reichen Trost von deinem Hause, deinem heiligen Tempel."

Solche und ähnliche Gedanken bewegten die Geschwister, als wir am Himmelfahrtstage uns zum Abendgottesdienste wieder in unserem Gotteshause versammeln durften. Ja, „wohl denen die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar." Psalm 84, 5.

Brüderlich grüßend,

Peter Neumann.

Briefe von Lesern.

Mal wieder eine Hochzeit. Diesmal betraf es unsere Sonntagsschullehrerin Helen Dück von Virgil, mit ihrem werten Bräutigam Henry Schmidt von Leamington. Es war in der Kirche zu Virgil. Geschw. Dück hatten es sich gelegen lassen, so das dieses wohl die größte Hochzeit war in dieser Zeit, wo wir fast jeden Sonnabend eine grüne Hochzeit haben und dann am Sonntag nochmal eine silberne oder goldene Hochzeit.

Als erster Redner trat unser Leiter der Gemeinde, Br. Johann Penner auf.

Als zweiter Redner war es der liebe Bruder Jacob Epp von Steinbach Man., der schon längere Zeit den Wunsch gehegt, die Gemeinden in Ontario zu besuchen.

Als dritter war es der liebe Bruder Isaak Thießen Leamington, der dem Paare wichtige Worte sagte. Dann vollzog Bruder Penner die Trauhandlung und alles ging zu Tische im Kellerraum der Kirche. Am Abend folgte dann das schöne Programm.

Dann machte der liebe Bruder Jacob Janzen, (Lehrer der Schwester in der Bibelschule) noch einen schönen Schluß, indem er das christliche Heim charakterisierte nach Epheser 6 und die Versammlung wurde entlassen.

Am Sonntagnachmittag durften wir das seltene Fest einer goldenen Hochzeit feiern, der Geschwister David Görzen. Weil nun dieses so selten vorkommt und dazu der liebe Bruder in den vorigen Jahren als Diakon gedient, ließ sich die Gemeinde es nicht nehmen, den Geschwistern diese Festlichkeit von der Gemeinde aus zu veranstalten. Es waren viele Gäste erschienen und eine große Anzahl von ihren Blutsverwandten. Bruder J. D. Penner eröffnete die Festversammlung. Folgend sprach Bruder Epp. Drittens sprach Bruder Peter Görtzen, Vineland.

Es wurden freiwillg manche Glückwünsche gebracht und die Brüder Peter Redekop und Peter Görtzen dienten mit einer kurzen Ansprache. Es war ein Tag des Segens für das Jubelpaar, die Familie und auch der ganzen Versammlung. Wohnt man so ein Fest bei, da wird die Gnade Gottes doch groß und man muß dankbar fühlen mit den betreffenden. Gott Segne die Geschwister noch in ihrem Lebnsabend u. führe sie selig vom Glauben zum seligen Schauen.

Mit freundlichem Gruße,

P. D. Petkau.

Mitteilungen aus Curitiba, Brasilien.

Werter Editor: —

Wünsche Ihnen Gottes Segen zu Ihrer Arbeit. Will versuchen, etwas von unserem Ergehen hier zu berichten. In geistlicher Beziehung bleibt viel zu Wünschen übrig. Wir haben hier auf zwei Stellen sonntäglich Sonntagsschule und auch Versammlung auch auf beiden Stationen je ein Chor, der mit dem Gesang dient. Die größte Station ist etwas weiter ab von der Stadt, der Ort heißt Bouqueirao, und die andere ist bei der Stadt und heißt Gartenbausiedlung. Auf Bouqueirao hatten sie bis jetzt im Schulhause Versammlung, aber jetzt haben sie schon angefangen, eine Kirche zu bauen. Da sind 3 Dörfer nahe beieinander, die sich da sonntäglich versammeln. Da in Bouqueirao sind hauptsächlich Milchfarmer und Leute die auf dem Lande arbeiten. Die müssen jeden Tag mit ihrer Milch zur Stadt, ob's regnet oder friert, was sehr ermüdend ist, weil hier kein Winter ist, wo man mal ausspannen kann. Hier bei der Stadt sind etliche, die sich mit Milchwirtschaft beschäftigen. Ein Teil arbeitet in Stadt, und ein Teil hat eigene Industrie. In dieser Fabrik wo ich arbeite sind wir 10 Mennoniten. Hier werden von verschiedenen Edelhölzern Fürniere geschnitten. Auf der Gartenbausiedlung haben wir bis jetzt in einem Privathaus Versammlung abgehalten. Jetzt haben wir eine Kirche gebaut, die soll in ein paar Wochen eingeweiht werden. Die Blätter kamen vor zwei Wochen und bis jetzt noch weiter nichts.

Verbleibe grüßend,

Jacob Jacob Wiens.

„Bethanias" Einweihung.

Lange schon freuten wir uns auf diesen Tag! Wünschten uns sonniges freundliches Wetter. Es ist so trocken, wir wünschen uns schon sehnlichst Regen Aber für Sonntag? Ja — wenn auch — wir brauchen Mittel — und der Segen kommt von oben. Es dunkelt verdächtig — es spritzt etwas, doch was machts. Frühe begeben wir uns auf den Weg, denn wer da will, der fährt doch. Wir nehmen in der Zionskirche an der Morgenandacht teil.

Am Schlusse werden noch zwei Eehepaare, die sich zur Aufnahme in die Gemeinde gemeldet, von Aelt. J. H. Enns aufgenommen und im Namen des Herrn willkommen geheißen. — 2 Uhr nachmittags soll die Feier beginnen und zwar in der deutschen Baptistenkirche. — Es ist ein schöner, großer Raum und immer mehr treten ein und nehmen Platz. Es hätten noch mehr sein sollen. Einer Feier dieser Art, hat man selten im Leben Gelegenheit hinzunehmen. Der Chor bringt Dankeslieder. Durch alle Ansprachen klingt Lob und Dank für das, was der Herr Großes an uns getan. „Des Menschenherz erdenkt sich seinen Weg, aber der Herr allein gibt, daß er fortgehe, so heißt es in der Einleitung von Pred. J. J. Siemens. Aeltester J. H. Enns hält die Festrede nach 1. Kor. 9 Vers 6. „Wer kärglich sät, wird auch kärglich ernten, wer aber im Segen sät, wird auch ernten im Segen." Ach, wie wünscht man denn, man hätte viel zu ernten! — Prediger A. Peters zitiert, trotz seines Alters, mit kräftigen Stimmen den wunderschönen Vers aus dem Rußl. Gesangbuch Lieder: „Es ist ein einigs Wort auf Erden, das Christen viele Mühe macht!" das Wort ist „Glaube"! Auf Glauben wirds auch jetzt draufankommen. Nicht Mundglauben. Es heißt im Liede weiter: „Im Herzen muß sich Glaube finden, das muß gereinigt sein von Sünden." — So ein Glaube kann Berge versetzen. Von verschiedenen Anstalten habe ich gelesen und jedes solcher Unternehmungen kann die wunderbarsten Erfahrungen berichten. Z. B. das syrische Waisenhaus, nahe bei Jerusalem. Die Gründer Ludwig Schneller und Frau haben uns viel von ihrem Anstaltsleben mitgeteilt, wie schwer der Anfang gewesen, aber wie herrlich der Erfolg.

Auch hier haben wir den wunderbaren Werdegang. Noch nur 10 Monate zurück damit begonnen, und heute? Alles besetzt und in vollster Arbeit.

„Ich will heben, tragen und erretten," so führte Aeltester D. Abrams weiter aus. Pred. J. Schulz betont zum Schluß noch, wie notwendig Mithilfe noch ist. Der Chor trug viel zur Verschönerung der Feier bei. Die Kollekte ergab so viel ich weiß über $500.00. Dann strömte alles hinaus ins Freie, wo es dunkel und kühl ist, dessen ungeachtet werden die Autos bestiegen, um hinaus zu den Anstalten zu fahren. Auch Busse stehen dienstbereit und werden benutzt. Mehr denn 200 Autos fahren nun die Hauptstraße entlang, denn auf

(Fortsetzung auf Seite 10.)

(Fortsetzung von Seite 5.)
deutscher Sprache, zuweilen tuen wir auch schon ein etwas in hochdeutscher Sprache abgehalten. Die Predigten werden noch immer in plattdeutscher Sprache abgehalten. Es war für mich doch der Anfang alles in's Plattdeutsche zu übersetzen sehr schwer. Ich vergaß mich oft, und dann kam es aus den Bänken: „Onkel se vegäte sick." Ich habe zuweilen zuhause geweint über meine Unvollkommenheit wie ein Kind. Tag und Nacht beschäftigte mich der Dienst am Wort. Bücher durften wir keine mitnehmen. Die Lieder mußten alle übersetzt werden. Besonders das Wort: „Heute" machte uns viel Sorgen. Und doch sind wir so froh, daß wir hier sind, und dürfen uns versammeln, um zu hören das Wort Gottes. Gerne sing ich das Lied: „Alles wohl, wie der Herr mich führt ist gut." Wir singen hier plattdeutsch. Von jedem Vers den Anfang:

Foat doch met Gott es got.
Kampf doch racht, Hol doch ut,
Boldt best du em Vodahus.

Nun Geschwister, wollen es sehen nachzukommen.

Gruß mit Philipper 2, 1—11.
Johann und Elisabeth Regier.

Nachricht aus Hillsboro, Kansas.

Weil ohne Zweifel Leser der Rundschau zu der Isaak Löwen Nachkommenschaft gehören, nehme ich mir die Freiheit, eine Nachricht einzusenden.

Weil ich in Kanada viele Verwandten von meiner l. Mutter Seite, geborene Justina Leppke, habe, sende ich einige Zeilen ein.

Freitag, den 14. Juni, starb meine Tante Frau Isaak Lepke, die mehrere Jahre leidend war. Im Februar dieses Jahres wurde sie schwer krank, so daß sie zum Hospital mußte. Da hat der alte Onkel, ihr Gatte, sie jeden Tag besucht, obzwar er schon über 90 Jahre zählte. Sie wurde 82 Jahre, 5 Monate und 21 Tage alt. Montag, den 17. Juni wurde sie zur Grabesruhe getragen, wobei alle acht Kinder, viele Großkinder, Verwandte und Freunde zugegen sein konnten.

Um dem alten Vater etwas eine Aenderung anzubieten, nahm der Sohn Jacob ihn in sein Heim in Tulsa, Oklahoma. Sie fuhren Dienstag nach dem Begräbnis auf dem Auto alle gesund ab. Sonnabend hatte der Onkel etwas Magentrubel gehabt, aber scheinbar nichts schlimmes. Montag morgen hatte er noch auf den Schaukelstuhl gesessen und die Zeitung gelesen. Später wurde er aber schlimmer, worauf der Arzt gerufen wurde. Er hatte sofort festgestellt, daß seine Lungen sich füllten, welches auch schnell vorwärts ging. Um 6:50 Abends desselben Tages, den 24. Juni, kam seine letzte Stunde u. er ging hinüber in die Ewigkeit. Also hat er seine Gattin nur zehn Tage überlebt, und hat das hohe alter von 90 Jahre, 11 Monaten und 9 Tagen erreicht. Jetzt schauen sie zusammen was sie im Leben geglaubt haben. Zusammen haben sie gelebt 62 Jahre, 4 Monate und 7 Tage.

Jetzt sind noch meine liebe Mutter, die im August 89 Jahre zählt so der Herr Gnade gibt, und Tante Anna, Witwe Jacob Wiens, aus der Heinrich Lepke Familie. Beide sind unter Umständen gesund und erfreuen sich der Gnade Gottes. Es sind jetzt fünf Jahren zurück (den 19. Juni) als mein lieber Vater, Doktor Jacob Löwen, sein Pilgerstab niederlegte. Die Mutter hatte nicht darauf gerechnet, daß sie den Vater so lange überleben würde, aber der Herr hat Gnade gegeben.

Mit Gruß, S. L. Löwen,
Hillsboro, Kansas, USA.

Das Löwen Familienfest.

Auf der letzten Zusammenkunft der Isaak Löwen (1788—1873) Familienschaft, welche in Wichita, Kansas in 1940 stattfand, wurde beschlossen, wiederum im Jahre 1943 zusammen zu kommen. Weil der Krieg zu der Zeit herrschte, wurde das nicht möglich. Da jetzt der Krieg aber vorüber ist, ist das Interesse zu einer Zusammenkunft der Löwen Nachkommenschaft wieder rege geworden. Es sind Familien in Kanada und auch in California, die haben schon angedeutet, daß sie wollen bei der nächsten Familienfeier auch zugegen sein, wenn eben möglich. Es möchte das Komitee, welches damals schon angestellt wurde, hiermit eine Einladung ergehen lassen zum 30. August dieses Jahres, so Gott es zuläßt, wiederum in Wichita in Riverside Park uns zu versammeln.

Dieses gibt eine sehr gute Gelegenheit, mit vielen Freunden aus der Verwandschaft bekannt zu werden. Also hoffen wir, daß viele sich dieses Datum merken möchten und, wenn eben möglich, diesen Sommer nach Kansas kommen, um dieser Familienzusammenkunft beizuwohnen.

Um Näheres wende man sich an's Komitee; P. E. Löwen, Meade, Vorsitzer, Isaak K. Friesen, Conway, Henry L. Nickel, Peabody, S. L. Löwen, Hillsboro, Schreiber.

Alte Adresse: — Yarrow, B. C.
Neue: — Wells Line, Rd., Rt. 2, Abbotsford, B. C.,
Jacob A. Martens.

Alte Adresse: — Kleefeld, S. D. Box 180, Plum Coulee, Man.
Neue: — Yarrow, B. C.,
Rev. D. K. Dürksen.

Mitteilungen aus Arnaud, Man.

Weil es nicht allen Eheleuten beschieden ist, Silberhochzeit zu feiern, unsere Geschwister Isaac Görz, Arnaud, Man., die Gnade vom Herrn aber nehmen durften zu diesem Dankfest und zudem noch auf solch liebliche Art, so möchte ich etwas davon berichten. Uhr 2 nachmittag am 6. Juli versammelten wir uns von nah und fern im Bethaus der M. B. Gemeinde in Arnaud. 3 Brüder H. P. Töws, D. D. Derksen und J. Töws sprachen zu dem Jubelpaar und der Versammlung. Der erste Bruder sprach das Lied vor und führte, anlehnend an Psalm 118,23 und 57,8—12 in seiner Rede das dreifache Werden an, bezugnehmend auf das Jub. Paar. Der zweite Bruder sprach über die wunderbaren Führungen Gottes im Leben der Geschwister Görtz, ausgehend von Psalm 126. Der dritte Bruder betonte die göttliche Liebe, und besonders Gottes Liebe im Leben dieser Geschwister. Ueberall hatte sie sichtbare Spuren wie im geistlichen so auch auf geistlichem Gebiete hinterlassen. Wie er hatte geliebt die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende" Joh. 13, 1. Die hier angeknüpften Bemerkungen gingen zu Herzen und wir wurden gemeinsam an diesem Festtage gesegnet. Br. J. Görtz konnte nicht umhin und legte, nachdem der Gemeinde-Chor das Lied gesungen hatte: Dich will ich Jehova preisen, ein Zeugnis für den Herrn ab. Er sagte: „dies ist der Tag den der Herr gemacht hat" u. führte aus ihren Erfahrungen in den 25 Jahren des Ehestandes wie der Herr sie gnädig geführt hatte, dessen sie sich nicht wert achteten. Ihre Töchter sagten noch Gedichte auf von Glauben, Hoffen, Lieben und der Schwestern-Verein sang sehr schön das Lied: Folge Jesu glaubensvoll und still." Nachdem der Chor noch zum Schluß sang versammelten sich die Gäste mit dem Jub. Paar im Kellerraum um die gedeckten Tische und ließen sich die appetitlichen Speisen recht munden. Sonst haben die Jungen Leute am Speisetisch den Vorzug, aber nicht an solchem Feste. Dieses schärfte uns Br. J. Dück vor der Mahlzeit recht gründlich ein.

Im Auftrage brüderlich grüßend: J. J. Töws.

Freude im Flüchtlingslager

Immer, wenn ein neuer Tag beginnt, beschert uns unser Herr und Gott auch eine neue Hoffnung. Von einer Morgenwache zur andern gibt es mache Sorge, manche bange Stunde zu überstehen, denn dann und wann ist es uns um Trost sehr bange. Oft ist es, als müßte man die Arme hochheben und schreien, laut schreien: „Herr hilf, ich muß versinken, laß genug sein des endlosen Wartens, Herr schicke einen Hoffnungsstrahl!" Der Herr hört dann das Rufen und neigt sein gnädig Ohr zu uns und sagt, daß er uns aus der Höhle, da uns Kummer plagt, herausrücken wird, **erwarte** nur die Zeit!

Heute kurz nach 15 Uhr ließ unser Heiland freundlich sein Angesicht über uns leuchten: Bruder Pastor Gering und seine Sekretärin Elma Esau aus Amerika erschienen im Lager 6! Sie waren schon vor drei Wochen einmal hier, mit Aeltesten Enns aus Orlofferfelde. Heute sind sie nun wieder da! Wer will es richtig aufschreiben können, **wie** die Herzen aller Besuchten warm wurden, wie aller Augen strahlten?

In unserem Lager befinden sich nur wenig Mennoniten: Frau Frieda Neufeld, geb. Wiebe mit Tochter Ruth und Sohn Claus aus Klein Waldorf bei Danzig, Frau Erna Fischer geb. Reimer aus Warnau Krs. Marienburg mit Tochter Irmgard, Ehepaar Schwartz aus Zoppot und der Schreiber dieser Zeilen mit Frau Käthe geb. Dück und Tochter Erna aus Marienburg. Die Letztgenannte arbeitet außerhalb d. Lagers als Bürokraft in einem Krankenhaus, Frau Fischer liegt z. Zt. krank in einem Krankenhaus. So fehlten dann 2 Seelen bei der kleinen Anzahl noch, als die seltenen Gäste kamen. In meinen Barackenraum kamen die lieben Gäste zuerst, was die Lage der Baracken mit sich bringt. Wie lieb und traulich saßen sie bei uns. **Wie** nahmen sie Anteil an unserem Ergehen, an unserem kleinen und großen Sorgen. Wie wohltuend waren ihre lieben Worte, wie geborgen fühlt man sich bei einem solchen Händedruck. Während wir die lieben Gäste in unserer „Ecke" hatten, lief schnell die Kunde von dem Eintreffen der „Amerikaner" hin in den Raum der Frau Neufeld und den der anderen Flüchtlinge. Wir lenkten die Gäste bald in den Neufeldschen Raum, wo wir uns alle dann um die beiden Lieben scharrten. Rings um den großen Tisch saßen wir, Pastor Gering saß am Fensterplatz auf dem Lehnstuhl. Es waren nicht Fremde bei uns, es waren Geschwister! Sie sagten uns, daß wir nicht verlassen sind, und wenn sie uns nach einem Jahr besuchen werden, dann werden wohl schon Kaffee und Waffeln auf dem Tisch bei uns stehen. Dieses hörten wir **sehr** gerne, denn jetzt können wir unseren Gästen nichts anbieten. In harmonischem Gedankenaustausch saßen wir wohl 1 1/2 bis 2 Stunden. Es gesellte sich plötzlich und unerwartet ein lieber Prediger einer anderen Glaubensgemeinschaft zu uns und blieb in unserm trauten Kreise. Bald kam der Höhepunkt des schönen Tages, Pastor Gering las uns den Psalm 23 vor. Dann las er hinterher die einzelnen Verse nocheinmal vor und deutete uns, wie der gute Hirte zu uns **persönlich** spricht. in diesen Versen. Es war wundervoll! Es war, als wäre der Heiland selbst zugegen, als späche Er zu uns. Wie war, unter anderen ausgesprochenen Gedanken, jene Erzählung so erhebend, daß der unterrichtende Professors des Pastors Gering s. Zt. beim Dozieren stets „einen" Stuhl frei ließ, um dadurch besser die Anwesenheit des Herrn und Meisters zu dokumentieren. Nach der erhebenden Wortauslegung hielt nach Aufforderung der erwähnte liebe Prediger das Schlußgebet. Bald brachten wir allesamt unsere herzlieben Gäste bis zum Tor, das uns von der Außenwelt abschneidet. Winkend und grüßend sahen wir den uns lieben Gestalten nach, bis sie um die Ecke bogen. Wir blieben zurück und hoffen.

Es tönt dankbar der 1. Vers von Ps. 106 in unseren Herzen: **Danket** dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Das **Danken** wollen wir in aller bittersten Trübsal nie vergessen. Und das **seine Güte** ewig währt. soll uns immer wieder zufrieden und geduldig machen.

Den lieben Gästen, Pastor Walter Gering und seiner Sekretärin Elma Esau, sind wir nebst Gott dem Herrn **sehr** dankbar für ihre Liebe!

Da ich bei der Anwesenheit keine Gelegenheit dazu hatte, rufe ich beiden jetzt zu:

(Joh. 13, 35) Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, daß ihr Liebe untereinander habt.

Adolph Sukau,
(Gemeinde Heubuden Marienburg.)
Lager 6, Artillerij 61, Copenhagen, Denmark.

Meine Missionsreise.

Benito. am 10. Juli 1946.
(Arbeit unter den Russen.)

Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. Meine Arbeit ist dieses Mal nicht ausschließlich unter den Russen gewesen sondern auch in unseren deutschen Gemeinden. Es hatten mich etliche Gemeinden eingeladen, sie zu besuchen.

Am 1. Juni fuhr ich von Hause los. Die Fahrt bis Toronto ging sehr gut in Gemeinschaft mit dem Herrn. Ich könnte über meine Reise selbst und die verschiedenen persönlichen Erfahrungen viel schreiben, will aber nicht viel Raum einnehmen, da unsere Blätter den Raum brauchen für die lieben Flüchtlinge drüben.

Ich durfte noch am selbigen Abend und am 2. Juni tags auch abends den lieben Russen mit dem Worte dienen, Am 5. Juni nach einer Gebetstunde fuhr ich dann ab nach Winnipeg, wo ich am 7. Juni morgens ankam. Dort durfte ich teilnehmen an all den Segnungen, die das Bibelcollege ausstreute. Ich habe mein Gefäß gut untergehalten. Am 9. Juni durfte ich auch den Russen mit einer Predigt dienen. Von Winnipeg ging es nach Saskatoon. Dort traf ich eine Konferenz an. Es erfreut und erfrischt, wenn man Brüder an der Arbeit trifft. Was mir dort gefiel, war das friedliche Zusammenarbeiten der Alten mit den Jungen. Ich hoffe, es geht immer so.

Von Saskatoon ging es nach Munson. Die Tage werde ich nicht sobald vergessen. Im engeren Kreise sammelten wir uns um Gottes Wort und ließen uns vom Herrn segnen. Die Geschwister hatten Zeit. Es war mir eigentlich schade, da wegzufahren. Doch die Herrlichkeit des Herrn läßt sich ja nicht in Hütten fassen und die wollte sich auf einer anderen Stelle von neuem offenbaren. Das war auf Namaka, wo ich am 15. Juni ankam von Munson. Dort erlebte ich die große Freude, bei den lieben Geschwistern A. Töws den lieben Bruder A. Nachtigal zu treffen, nach zwanzig Jahren. Ich habe immer sehr auf die Nachtigal gehalten, aber nicht weniger auf den Nachtigal. Wenn der in seiner freien, liebevollen Art u. seinem weichen Ton etwas von der Kanzel sagte, das schlug immer bei mir an. Und nun durften wir noch zusammen arbeiten. Das war Genuß für mich. Dort durfte ich auch auf der Silberhochzeit der lieben Geschwister A. Martens von Crowfoot sein. Gottes Wort kam dort gründlich zur Geltung. Dann wurden noch viele Glückwünsche dargebracht. Ich saß und freute mich. Der Bruder hat sich mal meine Nichtmum geheiratet und als ihm jetzt nach einer 25 jährigen Bewährung so viel Schönes und Gutes nachgeredet wurde, war ich recht stolz, daß ich einen so guten Onkel bekommen. Ja, und der Besuch bei Geschw. A. Töws und ihren Kindern war mir besonders wertvoll. Wir haben uns herzlich geliebt, und wollen uns weiter lieben. Am letzten Tage machten wir noch zusammen einen Ausflug in einen Wald, wo wir uns an der Natur ergötzten. Dort sah ich eine Elster, die ich in Kanada noch nicht gesehen. Man gab ihr nicht einen sehr guten Namen.

Von Namaka ging es nach Coaldale. Dort durfte ich 2 Tage bei meiner lieben Cousine Schw. C. Wall verleben. Ich weiß nicht, wer sich mehr freute sie oder ich. Sie ist meine nächste Verwandte, die ich noch am Leben weiß. Hatten uns auch schon 16 Jahre nicht gesehen. Im Abenden durfte ich in der Kirche der M. B. Gemeinde mit dem **Worte** dienen. **Möge** der Herr den ausgestreuten Samen segnen. Durfte auch in Kürze etliche Geschwister besuchen.

Von Coaldale fuhr ich nach Watrous Sask. Dort habe ich auch sehr viel Liebe erfahren vom 22—27. Juni von den lieben Geschwistern. Manch ein altes Band knüpft uns zusammen und wird auch wohl nie zerreißen; denn es ist ein Liebesband.

An den Abenden hatten wir Gottesdienst. Gott hat mir viel Freude daran gegeben. Möge Er den geringen Dienst segnen.

Von Watrous machte ich einen Abstieg nach Dalmany, wo ich bei Geschw. Joh. Voth einen Tag der Ruhe hatte. Danke dafür.

Von Dalmany fuhr ich nach Winkler zur Konferenz. Was dort geschehen, wird später im Konferenzbüchlein zu lesen sein.

Von Winkler fuhr ich nach Arelee, Sask. zur ersten russischen Konferenz. Die Konferenz ist nun zu Ende. Habe dort Negatives auch Positives gesehen. Das Negative ist nicht für die Zeitung. Das Positive von dieser Konferenz ist, daß sich viele zum Herrn bekehrten letzten Sonnabend und Sonntag. Viel Freudentränen wurden geweint. Bekehrte Kinder umarmten ihren Vater, der sich bekehrte, Frauen ihre Männer, Eltern ihre Kinder, ein Bräutigam seine Braut u.s.w. Es waren bewegte Tage.

Letzte Nacht kam ich hier in Benito, Man. an wo die Konferenz morgen beginnt. Möge Gott hier Fortsetzung machen.

Noch ein herzliches Dankeschön für die freundliche Aufnahme überall. Ich danke den Männern, die mit mir gefahren, Ich danke den Schwestern, die für mich gewaschen und gebügelt haben. Ich danke für jeden Händedruck und für jeden freudlichen Blick. Gott lohne es Euch. Betet für mich.

Im Dienste des Meisters:
Abr. Hübert

(Bitte, den „Zionsbote" zu kopieren).

Vortrag für die Eltern-Lehrerversammlung

am 11. Juni 1946
in Yarrow, B. C.

Es wurde gewünscht, daß mal eine Mutter auf dieser Eltern-Lehrerversammlung ihre persönlichen Eindrücke geben sollte über den Wert unserer Hochschule für uns und andererseits, was noch zu wünschen übrig wäre. Ich habe zugesagt und will nun hier kurz mei-

ne Eindrücke schildern. Gerne hätte ich zuerst noch die andern Mütter befragt nach ihren Eindrücken v. unserer Hochschule, doch das ging diesmal schon nicht. So will ich denn sagen, was mir auf dem Herzen liegt. Ich muß gestehen, ich hab nicht lange suchen brauchen, diese Gedanken haben mich bewegt, und ich teile sie hier gerne mit. Was nicht stimmt, mag ruhig wegfallen, doch was uns angeht und einen Wert hat, sollte ergänzt und bekräftigt werden. Ich würde darum bitten. Und nun zum Thema.

A. Zuerst **die Werte unserer Hochschule.**

1. Dadurch, daß wir die Hochschule hier am Orte haben, war es für unsere ältere Jugend, die das Lernen schon mal aufgegeben hatte, möglich, wieder zu studieren. Welche Freude war es, zu sehen, wie jeden Morgen unsere lernlustige Jugend zur Schule kam!

2. Waren wir nicht auch froh, daß unsere Kinder nicht immer so früh zum Bus laufen mußten und alles mitmachen, was damit verbunden ist?

3. Und wie dankbar sind wir für den christlichen Einfluß der Schule. Sei es in den Morgenandachten oder in den Lehrstunden des Tages, der göttliche Same wird aufgehen und Früchte tragen. Haben wir nicht gemerkt, wie unsere Kinder zufriedener und ruhiger nach Hause kamen? Dafür sind wir dankbar.

Dann ist es uns auch viel wert, daß in unserer Hochschule die deutsche Sprache unterrichtet wird. Nun, das ist ja selbstverständlich, das ist doch unsere Muttersprache. Wohl lernen unsere Kinder deutsch, aber, und damit komme ich auf den zweiten Teil unseres Themas und der ist:

B. Das noch Wünschenswerte.

Die deutsche Sprache wird nur als Fremdsprache geübt. Und das ist uns nicht genug. Merken wir nicht, daß unsere Kinder immer weniger deutsch sprechen? Väter und Mütter, wozu machen wir die großen Anstrengungen für unsere eigene Hochschule, wenn es nicht die deutsche Sprache gemeint ist? Sonst könnten wir ja leicht unsere Kinder in englische christliche Schulen schicken. Wir wollen eben unsere Kinder in unserem Geiste und Sinne erziehen. Das Erbgut unserer Väter, ihre Art und ihr Denken wollen wir unseren Kindern weitergeben. Mit dem Aufgeben der Muttersprache gehen ihnen diese Güter verloren. Und was haben sie dann? Wohin gehören sie dann? Wenn wir unsere Sprache aufgeben, dann haben wir keine Bedeutung mehr als Volk.

Unsere Regierung fordert doch nicht, daß wir Sprache, Sitten und Gebräuche aufgeben sollen, obwohl sie wünscht, daß jeder Bürger die englische Sprache erlernt. Wie kann jemand, der schnell Sprache und Volk aufgibt ein treuer Bürger sein?

Ein Jude bleibt Jude, wenn er auch gleich die Landessprache lernt. Doch habe ich oft die kleinen jüdischen Privatschulen gesehen in der Stadt, wo die Kinder von 3-4 Jahren unterrichtet werden in ihren Sitten, Gebräuchen und in der Muttersprache. Und was tun wir mit unseren Kleinen?

Die Franzosen, die so lange in Kanada wohnen wie Kanada besteht, bleiben bei ihrer Sprache. Sie schämen sich nicht, auch an öffentlichen Plätzen, auf der Straße und in den Storen in ihrer Sprache zu sprechen. Haben wir nicht auch das Recht?

Und die Schwaben hierzulande? 3 Jahre wohnten wir in der Stadt mit Schwaben in einem Hause. Es waren gebildete Menschen. Auch die Kinder studierten. Doch es würde ihnen nicht einfallen, mit ihren Kindern im Hause englisch zu sprechen, und sie gingen doch zu keiner Kirche Sonntagsschule oder die Singstunde, wie wir es haben, wodurch wir unsere Sprache noch aufrecht erhalten.

Selbst ein Zigeuner bleibt Zigeuner. Es ist dem Zigeunerbub und Mädel ganz selbstverständlich, Sprache, Sitten und Gebräuche von den Eltern anzunehmen.

Ist es dann verwunderlich, wenn es uns wehe tut, daß unsere Kinder unsere Art nicht wollen? Daß sie sich mit unserem Volke schämen? Daß sie sich entschuldigen müssen, wenn sie veranlaßt sind, deutsche Ausdrücke zu brauchen? Es ist wahr, wir fühlen billig, daß wir nichts wert sind mit allem, was wir sind und haben, und unsere Kinder, die uns das Teuerste sind, wollen nichts davon.

Unsere Väter haben 400 Jahre die Sprache gehalten. Wir wissen, sie hatten wenig Schulbildung, doch haben sie es verstanden, uns so zu erziehen, daß wir treu blieben. 400 Jahre hat die Kette gehalten, sind wir das schwache untaugliche Glied, dadurch die Kette reißt?

Manche Vordermänner, Leiter unseres Volkes geben auf, sie sehen nicht mehr durch, wie wir die Sprache weiter halten sollen. Sie suchen nur noch nach einen Weg, damit der Riß nicht so haftig wird. Darum gerade werden wir Mütter unruhig. Darum suchen wir Hilfe, um mit unseren Kindern zu bleiben bei dem, was wir gelernt haben. Wird es uns gelingen, oder ist nun schon alles aus?

Doch wir haben unsere eigene Hochschule, uns von Gott geschenkt. Sollten wir kleinlich aufgeben? Nein, wir geben nicht auf. Unsere Hochschule mit unseren teuren Lehrern wird uns helfen!

Schw. H. Bartsch.

(Aus „Friedensbote")

Wahre Schönheit.

Schön sind die **Augen**, die vor Freude leuchten,
Im Blicke auf des Nächsten Wohlergeh'n,
Und die sich mit des Mitleids Tränen feuchten,
Wenn sie im Schmerz den Nächsten weinen seh'n.

Schön sind die **Züge**, die trotz Müh und Plagen,
Von Leidenschaft und Selbstsucht unentstellt,
Den sel'gen Ausdruck innern Friedens tragen,
Und die der Liebe Himmelsglanz erhellt.

Schön ist der **Mund**, der nie sich sucht zu rächen
Durch bitt're Worte, die nur Zwietracht sä'n,
Der lieblos nie bespricht der andern Schwächen,
Der Mund, der segnet, wenn die Feinde schmäh'n.

Schön ist die **Stimme**, die nicht Eigenwillen,
Nicht Heftigkeit verrät, noch Ungeduld,
Die tröstend sucht der andern Leid zu stillen,
Und ihnen sagt von ihres Heilands Huld.

Schön sind die **Hände**, die da gerne geben
Und sich im Wohltun üben allezeit,
Die andre stützen, andrer Lasten heben,
Zu jedem Liebesdienste stets bereit.

Schön sind die **Füße**, die zu Hilfe eilen,
Da, wo es gilt, Gefall'nen beizusteh'n,
Verzagten frohe Botschaft mitzuteilen
Und liebreich den Verirrten nachzugeh'n.

Schön sind die **Wangen**, die vor Scham sich röten,
Bei allem, was nicht edel, wahr und rein,
Bei allem, was die zarte Unschuld töten
Und einer Seele könnt' zum Schaden sein.

Welch junges Herz hat nicht ein still Verlangen
Nach Schönheit, und es tut auch recht daran;
Wir sind bestimmt, sie zu empfangen,
Der Weg zu ihr ist allen aufgetan.

Suchst du, o junges Herz, hier zu gefallen,
So sei es **deinem Heiland** nur allein,
Dann wirst du **Ihm** dem **Schönsten unter allen**
An **Schönheit stammverwandt** und **ähnlich** sein.

Das ist die Schönheit, welche **nie veraltet,**
Im rauhen Sturm des Lebens nie erbleicht,
Und droben dann, **vollkommen** ausgestaltet,
Die **herrlichste Vollendung** einst erreicht!

Brief aus Rußland.

Lieber Editor, bitte freundlichst diesen Brief, den ich vor etlichen Wochen von meinem Geschwister aus Rußland, Orenburg erhielt, in der Rundschau zu veröffentlichen. Dankend zeichnet sich.

Johann und Anna Block,
Box, 13, Horndean, Man.

Der Brief: —

den 24. März, 1946

Lieben Geschwister und Kinder, da wir von Euch einen Brief erhalten haben und wir auch Gott sei dank noch am Leben und gesund sind, wollen wir auch gleich antworten. Wir wohnen hier noch immer auf Susanowa, ihr werdet wissen. Hier wohnen auch alle unsere Kinder, aber, durch diese schwere Zeiten sind den Mädchen ihre Männer genommen seit die 1937. Es werden bald 10 Jahre, daß wir von ihnen nicht's wissen. Maria ihr Wieler und Liese ihr Joh. Peters. Tina ihr Mann ist eingezogen, ist in Molotow 4 Jahre sind es schon. Sie wohnt bei uns, haben 3 Jungens: Jascha, Peter und Johann. Die Zwillinge sind schon 5 Jahre alt. Sie haben eine Wirtschaft in No. 1. Es war zu schwer für Tina, die Kinder waren ganz klein, als sie ihren Mann nahmen. Unser Sohn Jakob ist auch eingezogen, auch schon 4 Jahre. Er holte seine Frau hin. Sie wohnen in Tscheljabinsk, haben da ein Häuschen gebaut, eine Kuh haben sie da auch. Sie haben 2 Mädchen von der zweiten Frau. Er hat schon 5 Jahre die dritte Frau. Nikolai ist auch genommen von Hause an die 1937, keine Nachricht von ihm. Peter Block ist gestorben in Orenburg im Gefängnis. Ihre 2 Söhne sind auch eingezogen, haben 7 Kinder, auch Zwillinge, 2 Söhne. Wilhelm Block ist auch schon 5 Jahre weg, haben auch 7 Kinder. Sein Sohn Jakob ist auch eingezogen. Wohnen noch in No. 7, auch David Blocken. Er war auch 4 Jahre weg. Nicht nur die Männer, nein auch die Frauen und Mädchen sind eingezogen. Ihr habt keine Ahnung, wie wir hier leben. Im Kolchos arbeiten alle zusammen, aber ein jeder hat eine Kuh, mehr ist nicht erlaubt zu halten. Wir bekommen unser Brot für die Arbeitstage. Die Bernhard Falksche wohnt mit ihren Mädchen zusammen in No. 6. Der Mädchen ihre Männer sind auch alle weg. Benhard selbst ist auch von die 37 weg, nichts zu hören. Jakob Blocken wohnen in No. 4. Jakob tut Holzarbeit im Kolchos.

Abram Teichrübs wohnten im Süden, sind alle verschickt. Er war schon eher genommen, wissen auch nichts von ihm. Ihr Abram war hier bei uns Lehrer, nahmen ihm auch an die 37, haben keine Nachricht von ihm. Bekamen einen Brief von die Teichrübsche. Sie wollte mal sehen, ob wir noch geblieben waren an Ort und Stelle, und wirklich, sie fand uns, o, welche Freude! Sie ist in Sibirien mit Agnes allein, die andere Kinder verloren in Polen. Wir schickten ihr schon Geld auch ein Paket. Wißt Ihr was von Abram Wieben, meines Mannes Bruder, oder Joh. Blocken, welche unsere Nachbaren waren in No. 7 über die Straße. Seine Mutter war die alte Blocksche in No. 9. Lebt sie noch? Sie zog mit Peter Pätkaus mit nach Kanada. Papa ist gestorben anno 1940, den 21. April. Lebt wohl!

Jakob und Maria Wiebe.

Brief aus Deutschland.

Eingesandt von Geschwister Gerhard P. Fröse, Winnipeg.

Hohnbostel, 22.5.46.

Unsre lieben Eltern und Geschwister!

Wir danken Euch herzlich für den lieben Brief vom 12. April, welchen wir den 16. Mai erhielten. Es war eine große Freude, schauten wir doch schon sehnsüchtig aus. Grüßen Euch mit Psalm Kapitel 55 von 23. „Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen."

Der Frühling hat seinen Einzug gehalten und wir dürfen uns an Gottes herrlicher Natur erfreuen. Ja, wenn man so durch den Wald geht und die Schönheit der Natur sieht, muß man unwillkürlich ausrufen: „Herr wie sind deine Werke so groß." Die Bauern schaffen fleißig auf den Feldern und unsre liebe Kinder mit; sind sie doch alle bei den Bauern in Stellung. Sie müssen fleißig arbeiten sie sind aber mutig und tun ihr Tagewerk gern. Morgens um 6 nach neuer Zeit sind sie schon immer zur Stelle und dann geht es ohne Pause, außer zum Essen, bis 8 auch 9 Uhr abends. Annie ist 5 Klm. von hier in Stellung, ist sehr zufrieden mit ihren Vorgesetzten. Elvira, Gredel und Annie sind im Dorf, es geht ihnen allen gut. Walter arbeitet auch bei seinem Bauer wo sie wohnen. Er ist sehr beliebt. Wenn er abends seine Arbeit gemacht; dann flicht er noch Körbe von Bast, oder flickt noch wem die Schuhe. Er interessiert sich mehr für anderes, aber er fügt sich auch ins Unvermeidliche; denn mit dem Fußzeug ist es schlimm, und noch schlimmer mit dem Schuster, es dauert Monate bis man was gemacht bekommt. Ich hab mir erst manches verdient mit Nähen, aber ich hab es müssen aufhören, denn ich habe erstens nicht meine eigene Maschine und zweitens ist mein Zimmer so dunkel, daß ich keine Arbeit wage für Fremde zu machen. Ich habe jetzt angefangen zu Spinnen mit Frau Tina Warkentin zusammen. Ich verzieh die Wolle und verbürste sie und Tina spinnt. Verdienen uns dann immer etwas zu unsern Karten, dann lebt es sich leichter. Olga geht immer einen halben Tag auf Arbeit, will jetzt auch noch helfen beim Spinnen. Sie wird immer magerer. Suschen hilft bei ihrem Bauer im Haushalt. Wir haben immer Beschäftigung. Haben auch alle ein kleines Gemüsestück. Zwiebellauch hab ich schon geschnitten und Salat wird es in den nächsten Tagen geben.

Sonntag, den 19. Mai, haben wir Nikolai Ens ihre Silberhochzeit gefeiert. Es war eine schöne Feier. Bruder Eßwein hielt die Ansprache, dann hatten unsre Kinder Gedichte und Lieder gelernt. Es machte sich schön, wir wurden alle gesegnet, dann hatten wir noch ein gemeinsames Mahl im Rahmen unsrer Möglichkeit. Jeder hatte etwas darauf gespart und so hatte jeder etwas gebacken und wir waren glücklich. Den Bauern hier ist ja so etwas fremd. Sie sind jeder für sich. Ja wir konnten nicht anders mehr, die liebe Schwester Ens war so krank, die Aerzte hatten sie aufgegeben, und jetzt ist sie durch Gottes Hilfe und Beistand so weit, daß sie ihre Familie besorgt. Der Herr hat unser aller Flehen erhört. Die alte Tante Ens lebt auch noch, sie ist schon 90 Jahre alt, bestellt sie, liebe Eltern, zu grüßen. Sie möchte schon gerne heim, aber sie ist noch ganz munter. Steigt noch immer die Treppe hoch und hat noch immer ganz klare Gedanken. nur ist sie ganz taub, und so weiß sie so wenig was um sie vorgeht. was sie schwer verschmerzen kann. Meine Schw. Frau Jakob Friesen, ist es Tina oder Lena, Papa, sie waren beide Friesens? Haben sie eine Farm? Will noch an Schw. Peter schreiben. Den Brief von Schw. Amalie haben wir nicht erhalten. Meine Schwester Susie Scheffler habe ich noch nicht besucht. Wenn es sich machen läßt, wollen wir noch diesen Sommer hin. Noch herzliche Grüße an alle lieben Geschwister. In treuer Liebe, Eure Tochter Anna Janzen mit Kindern Annie und Gredel.

Da ist Euer Gott.

(von Jacob H. Janzen.)

Mein neues Predigtbuch unter dem obigen Titel ist nun fertig von Mr. G. Giesbrecht, 144 Lombard Ave., Winnipeg, Manitoba, Kanada, zu beziehen.

Wiederverkäufer müssen sich wegen Bezugsbedingungen mit Mr. Giesbrecht in Verbindung setzen.

Ich habe versucht, in den 70 Predigten alle Gebiete des Christenlebens, so weit wie möglich, in das Licht des Wortes Gottes zu ziehen: das große Wunder der Liebe Gottes in der **Advents- und Weihnachtszeit;** — die Mission als Gottesgabe und als unsere Pflicht in Gottesdienst, Kindererziehung, Schulbildung, Evangelisation, Tätigkeit auf dem Felde der Inneren und Aeußeren Mission — in der **Epiphaniaszeit;** — Christi und seines Leibes Passion und Herrlichkeit in der **Passions-** und **Osterzeit;** der Weg durch's Kreuz zur Krone in unserem Verhältnis zu Gott, dem Vater, in Christo Jesu, unserem Herrn und Heiland, in der Zeit von Ostern bis Pfingsten; — und in den **Triniatisonntagen:** die Gottesfurcht als wahre Weisheit (die 10 Gebote), des Christen Leben, Lieben und Leiden und etwas Endgeschichtliches in den letzten Sonntagen des Kirchenjahres.

Es enthält Tauf- und Abendmahlspredigten, und einige Sonntagspredigten sind auch für spezielle Fälle im bürgerlichen und im Familienleben berechnet, doch fehlen die richtigen Kasualpredigten, die, so Gott will, noch einmal in einem besonderen Band herauskommen sollen.

Gott wolle das Werk in seiner Gnade an vielen segnen!

Nachruf und Bericht

aus Schang Schuh P. Schen Hai, China, von Missionar H. C. Bartel.

China, 15. März 1946.

Werte Rundschau!

Habe eben durch eine andere Zeitschrift erfahren, daß die liebe Rundschau auch noch am Leben ist. Etwas verspätet komme ich nun mit einem Brief über den Heimgang meiner lieben Frau. Ihre Eltern kamen im Jahre 1824 von Russischpolen nach U. S. A. South Dak. Helen, meine liebe Gattin wurde dort geboren am 3. März 1876. Nachdem sie Jesum als ihren Heiland im Glauben angenommen, wirkte Gottes Geist in ihr ein süßes Verlangen, ihr Leben ganz für Seinen Dienst zu weihen.

In jenen Jahren besuchte Br. John Harms von Hillsboro, Kans. die Gemeinde in Süd Dakota wo sie wohnhaft war. Durch Br. Harms wurde sie mit der „Lust und Hoffnung" in Berne, Indiana bekannt, wohin sie dann bald in den Dienst in das Waisenheim eintrat. Im Jahre 1899 kam ich durch Gottes gütige Führung auch in dieselbe Arbeit. Nachdem wir beide Unterricht in der Bibelschule erhalten und in mancher Hinsicht

(Fortsetzung auf Seite 12.)

dem Hochwege No. 1 kommt man gerade bei „Bethania“ vorbei, wo das Schild zeigt, wo abbiegen. Wie sonntäglich und feierlich sehen die Anstaltshäuser aus, wovon etliche von freiwilligen Helfern, frisch in heller, sonniger Farbe gestrichen worden. Alle Achtung vor dieser Gruppe! Hier auf d. Hofe treffen wir viele Freunde, die sich schon versammelt haben. Bekannte aus Sask. sind auch herzugeeilt, um an dieser besondern Feier teilzunehmen. So viel Mennoniten wird dieser Hof wohl noch nie auf einmal beieinander gesehen haben. Jetzt kommen noch die hohen Herren aus der Stadt mit ihren Frauen, die hoch oben auf dem Balkon ihre Plätze einnehmen, wo der Lautsprecher steht. Von dort aus spricht Aeltester J. H. Enns zur Eröffnung das Weihegebet. — Herr Joh. Friesen stellt die Herren vor. Zuerst ergreift der Leutnant-Governeur Mc Williams das Wort. Er dankt für die Einladung. Weist auf die Leistungen der Mennoniten hin. Auch diese Heime seien ein Zeichen des Geistes der Zusammenarbeit und wahren Christentums. Herr Simonite übermittelt die Glückwünsche der Stadt im Namen des Bürgermeisters von Winnipeg und erklärt, daß die Gründer keinen schöneren Platz hätten finden können und zollte der Anstalt große Anerkennung. Dann sprachen noch etliche Herren. Aeltester J. Friesen sprach des Schlußgebet. Aufmerksam lauschte die große Zuhörerschar. Unwillkürlich schweiften die Gedanken zurück, wenn man Umschau hielt und die prächtigen Bauten bewunderte, und sich daran erfreuten, daß es jetzt schon nicht leer und öde darin aussehe, sondern Menschenkinder hatten hier Unterkunft gefunden, die der Pflege notwendig bedurften. Die Oberin mit ihren Pflegerinnen, die Pfleger alle in weiß gekleidet, huschten an uns vorüber, um ihrer Pflicht auch heute nicht zu versäumen. Alle Besucher machen jetzt einen Rundgang durch die Anstalten und sehen es sich an. „Nein, so hübsch und gut hätte ich es mir doch nicht vorgestellt;“ höre ich jemand sagen. — Man kann nicht anders, als an den Wagemut der Gründer denken: „Zu der Stunde soll es ihnen gegeben werden“ heißt es in der Schrift und sie haben den Moment nicht verpaßt. In späteren Jahren wird man noch lange ihrer mit Dank gedenken und davon erzählen, was sie Großes für unsere Gemeinschaft für die leidende Menschheit getan haben, indem sie „Bethania“ ins Leben riefen. — Und wir? Unsere Aufgabe ist, Werbearbeit zu tun, damit noch viele am Netz ziehen helfen. Denn überall haben wir Menschen, die Sinn, Interesse und Liebe für die Sache haben, wollen sie suchen zu finden und zu gewinnen.

Ein Gast.—

Brief aus Rußland.

Innniggeliebte Geschwister, Abr. Willms, H. Epps und David Epps.

Ich will versuchen ein Lebenszeichen von mir zu schicken. Schon 13 Jahre nichts von Euch gehört. Ich wünsche Euch die beste Gesundheit und Gottes Segen! Ich bin jetzt allein mit Susa 13 Jahre und Mariechen, 10 Jahre alt. Meine Kinder: Greta, Hans und Gerhard sind in der Armee und mein Hans ist schon 9 Jahre nicht bei uns. Zur Schule gehen meine Mädels beide nicht. Die Verhältnisse erlauben es nicht. Gerhard ist jetzt, den 2. Juni gestorben. War 18 Jahre alt. Die Geschwister Jakob Epps sind auch hier, dem seine erste Frau ist gestorben. Hatten 5 Kinder und jetzt hat er eine geheiratet mit einem Kind. Dann haben sie auch Bruder Bernhard seine 3 Kinder bei sich. Es ist doch sehr schwer für sie, (Beider Frauen waren Görtzens Töchter von Kalentarowka, Kaukasus). Dem Bernhard seine Frau ist auch gestorben, und er selbst ist auch in der Armee.

Ich möchte so gerne Nachricht von Euch haben. Wenn ich erst Nachricht von Euch habe, schreibe ich mehr. Liebe Geschwister, ich weiß Eure Adresse nicht. Wie gerne möchte ich Euch alle wiedersehen.

Grüßt alle, die unser gedenken. In Liebe verbleibe ich Eure Euch nievergessende Schwester Tina und Kinder.

Meine Adresse ist:
Каз. С.С.Р.,
Кустанайская Область,
Семиозерный рай.,
село Тимофеевка,
Колхоз Новый Путь,
Кригер, Екатерина
Мартиновна.

(Obigen Brief erhielten wir anfangs Juni durch die Mennonitische Rundschau. Das er nach einjähriger Irrfahrt uns noch erreicht, ist vom Herrn und stimmt uns dankbar. H. M. Epp.)

Briefe von Lesern.

Werter Editor:

Wünsche Dir und dem ganzen Druckerpersonal Gottes Segen und Beistand in Euer Arbeit. Wir sind glücklich und gesund hier in B. C. angekommen und richten es uns hier ganz heimisch ein. Es ist ja das Umziehen mit Schwierigkeiten und Arbeit verbunden, aber es hat bis hier gut gegangen. Sind jetzt tief in den Himbeeren, aber wir sagen uns, das wir es nicht zu sehr angreifen wollen, sondern auch noch andern Verdienst geben. Haben 7 Pflücker und es sieht nach einer guten Ernte. Möchte bitten, meine Rundschau weiterhin auf folgende Adresse zu senden:

John P. Martens, 1015 Eckert Road, Yarrow, B. C.

Lieber Editor!

In der Rundschau vom 12. Juni auf der ersten Seite war ein Gedicht: Nur feinerstill! Wer weiß ‚was Gott will? Gann folgte gleich darunter ein kurzer Abschnitt „Weine nicht“. Beim Lesen dachte ich so bei mir, das ist gerade wie für mich geschrieben. Ich laß beides etliche Mal über, und lese es jetzt auch noch hin und wieder, und es wirkt jedesmal wie Balsam auf mein wundes Herz. Wenn ein Mensch schwer heimgesucht wird, dann schaut er nach Trost aus; und Trostbedürftige Menschen haben wir zu jeder Zeit unter den Lesern. Deshalb denke ich, wäre es vielleicht gut wenn in jeder Nummer der Rundschau etwas auf dieser Linie gebracht würde, wenn auch nur ganz kurz.

Mit Gruß: H. Riediger.

Dankabstattung!

Herr mein Gott groß sind deine Wunder und deine Gedanken, die du an uns beweisest. Dir ist nichts gleich. Ich will sie verkündigen und davon sagen, aber sie sind nicht zu zählen. Psalm 406.

Das waren unsere tiefste Empfindungen am Tage unserer Silberhochzeit, am 16. Juni zu Namaka! Wir wollen nun mit diesem unsern vielen lieben Freunden und Geschwistern im Herrn, die so rege teilnahmen an unserm Dankfeste, unsern innigsten Dank aussprechen.

Wir haben eine große Silberpost erhalten, mit viel Segenswünschen, Gedichten und Geschenken. Dafür sind wir sehr dankbar. Nach und nach wollen wir Versuchen, die Briefe zu beantworten. Der Herr aber vergelte es allen, Ihr habt uns dadurch gestärkt u. aufgerichtet. Es hat uns die Liebe Gottes in Christo Jesu unserm Heilande tief gebeugt, mit der Er uns 25 Jahre umgab und daß Er uns gewürdigt, Mitarbeiter an seinem Werke zu sein.

Wir können die Wunder nicht zählen, die Er an uns erwiesen. Wir möchten einige verkündigen, die Er uns schauen lies am Tage unserer Silberhochzeit. Erstens, daß alle unsere Kinder und Großkinder, von Toronto, Lindbrook und Coaldale kommen konnten und dabei waren! Das war Gnade von Gott! 2). Daß mein leiblicher jüngster Bruder, Aeltest. Wilhelm Martens, Sardis, gekommen war und uns ein Wort Gottes sagte. 3). Daß der Bruder, der meiner lieben Frau Sonntagslehrer war, durch den sie auch in jener Zeit ihren Heiland fand, der uns getauft, verlobt und getraut in den unruhigen Jahren in Rußland, der durfte uns auch ein Wort Gottes auf unserer Silberhochzeit sagen: Br. A. Nachtigal, Yarrow, B. C. 4.) daß der Lehrer meiner Frau aus Rußland, Neukirch, und unser Lehrer durchs Leben auf den Bibelbesprechungen und s.w. der uns auch vor 18 Jahren die Hände auf legte zum Dienst am Evangelium, uns auf unserer Sillberhochzeit ein Wort Gottes sagte, es war Br. Joh. A. Töws (Sen.) Coaldale. 5.) daß der Bruder, der seinerzeit, sein Leben für uns einsetzte, das wir eine neue Heimat finden konnten und der da heute noch schwer trägt, das nicht alle ihre Reiseschuld bezahlen wollen, der sagte uns ein Wort Gottes und überreichte uns einen Silberkranz mit der teuren Verheißung: Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit, Hebr. 13, 8. im Namen der Mennoniten Brüdergemeinde zu Coaldale. Es war Br. B. B. Janz 6) Daß der Bruder der da versucht etwas unsere Schuld abzutragen, indem er den Russen das Evangelium bringt von Leamington hergekommen und uns mit einem Worte Gottes grüßte. Es war Br. Abram Hübert, aus Ontario. 7.) Daß der Bruder mit dem ich schon in Rußland 2 Jahre mitarbeiten durfte zu Lichtfelde und hier von Namaka aus, daß wir in Frieden und Eintracht an einem Werke arbeiten durften, wo ich vielleicht manchmal zu licht und er wieder etwas dunkel schaute, der überreichte uns eine schöne Bibel im Namen der Gemeinde und sagt uns ein Wort Gottes am Tage unserer Silberhochzeit. Es war Br. Ar. A. Töws, Namaka. 8.) Daß die Gemeinde zu Namaka uns in all den Jahren so viel Vertrauen und Liebe entgegen gebracht, auch am Tage unserer Silberhochzeit. Das alles sind Wunder vor unsern Augen. Wir können sie nicht zählen, die kleinen und die großen Wunder.

Als wir die vielen Segenswünsche anhörten, die von meinen lieben Mitarbeitern aus den Men. Gemeinden und M. B. Gemeinden kamen, da ging es uns so wie es meinem 80-jährigen Arbeitgeber, zur Zeit der mageren Jahren auf Crowfort geht. Als ich ihn einmal besuchte, da schaute er mich so liebevoll mit Tränen in den Augen an und sagte: Ich weiß nicht ich wundere nur, wie die Geschwister mich alle so lieb haben. Dabei. rollten ihm die die Tränen über die Wangen. Es war der liebe Bruder Johann Dick, Coaldale. Es war uns eine besondere Freude, daß auch die Geschwister teilnahmen an unserm Freudenfeste.

Ja, die Liebe Gottes ausgegossen in unsere Herzen nach Römer 5, 5. fordert nicht, sie gibt. Gott helfe uns, wieder zu lieben so lange wir noch Zeit und Gelegenheit haben. Eine Lücke gab es aber doch auf unserm Feste, und zwar, daß meine eine Schwester, die noch lebt, nicht kommen konnte, Schwester H. Willms, Vineland, Ont. Sie hatte uns aber einen schönen Brief geschrieben, auch dafür danken wir.

Noch einmal, Gott vergelte allen die erwiesene Teilnahme und Liebe.

Eure im Herrn:
Abram und Agnes Martens,
Crowfoot, Alberta.

Die Weiden.

Aus der Feder der Flüchtlingsdichterin. Eingesandt von Br. Peter Dyck, M. C. C., Berlin.

So herrliche Weiden einst standen
an südliche Quellen,
sie spiegelten froh ihre Kronen
in silbernen Wellen.
Gar üppig genährt von des Bodens reichhaltigen Säften,
gediehen sie prächtig durch Fleiß
von erstärkenden Kräften.
Sie prangten in Schönheit, die
neidisch manch Auge geschaut,
wenn glitzernde Perlen am Morgen sie schmückend betaut.

Bescheiden jedoch, sah man nun
ihre Wipfelchen neigen,
wenn bunte Libellen vollführten
den neckischen Reigen,
wenn sonnige Falter sie lockten zu
schwindelnden Höhen,
in Einfalt und Einfachheit blieben voll Demut sie stehen.
Es lispelten leis' ihre Blätter genügsam ein stilles Gebet,
voll Dank und Anbetung zum
Herrn, zur Weltmajestät.

Und Jahre vergingen recht viele
so sonnig und golden.
Den Blüten entströmten berauschende Düfte der Dolden.
Und höher schon reckten die Weiden die zackigen Zweige,
drauf einige wurden von ihnen so
stolz und so eigen,
vergassen in Dankesschuld sicher
betretener Spur
zu neigen das Haupt nach der Regel der Mutter Natur.

Da plötzlich ertönte ein schrilles,
erschreckendes Sausen
und wütende Stürme sich nahten
mit mächtigem Brausen
und zerrten und rupften die Reiser und Aeste herunter,
die eben noch blühten und prangten so froh und so munter.
Entrissen dem Boden den heimatlich nährenden Stamm,
sie flogen dahin in die Welt, voller Wehmut und Gram.

Und fort von des Schwarzmeeres
südlichen schönen Gestaden
sie waren gepeitscht und gejagt,
in den frostigen Norden
verladen.
Drauf Hunger und Elend sie stieß
in Verzweiflung und Jammer,
sie endigten unter des Schicksals
verheerendem Hammer.
Nur einige Zweige, die fester umklammert den Baum,
die hofften zu bleiben im heimatlich wirtlichem Raum.

Doch heft'ger und stärker noch
wurde das stürmische Tosen,
es wichen die Ströme. es schwanden die Tage der Rosen.
Mit mächtigem Rucke nun fielen
alsbald auch die letzten
noch grünenden Zweige, die duldenden, vielmals gehetzten.
Verwelkt und bestaubt und beschmutzt ging der klägliche
Rest
zu mächtigen Brüdern, den Eichen,
nach sonnigem West.

Doch viele der Eichen, die niemals
die Stürme ließen erschüttern,
sie liegen gebrochen im Staube
von Sturm und Gewittern,
den andern jedoch ward geraubt
ihre herrschende Krone,
doch sprachen sie wieder im alten
verächtlichen Tone,
scharf musternd die staubigen
Zweige der Weiden sogleich
„Was wollt ihr gehetzten Nomaden in unserm Bereich?“

Ihr habt keinen Schick und es
fehlt euch an Art und Benehmen,
ihr paßt weder her nach Berlin,
weder dorthin nach Bremen.
So welk und ermattet, ihr paßt
nicht zu unseren Zweigen,
wenn wir auch, wie einstmals,
nicht blicken auf muntere
Reigen!
Da! Hört ihr die Stürme? Sie
wehen euch wieder zurück!
Was kümmert uns endlich auch
bei euer hartes Geschick!
Und Ach! Das Verhängnis ergriff
die entwurzelten Aeste
und warf sie umher als zumeist
ungebetene Gäste.
Die blicken nur noch nach der Heimat der Vaterlandlosen
dorthin über's Meer. wo nicht wütet das stürmische Tosen.
Und wir Mennoniten, wir teilen
zu wahr dieses Los
der Weiden, geblüht einst, entwurzelt, verschmäht, heimatlos.

Berlin, Jan. 6. 1946.

Maria Klassen,

Mission.

Sukhia Pokhri, Via Ghoom,
D. H. Rly.. Bengal, India.,
June 2. 1946.

Liebe Rundschauleser:

Wir wünschen euch Gottes reichen Segen und Beistand zum Gruß mit Jesaja 54, 10; „Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.“

Es sind schon über zwei Jahre da ich Toronto verließ und mich auf dem Wege nach Indien befand. Wie hat doch der himmlische Vater so wunderbar geführt. Neue Aufgaben und mit neuen Verantwortungen verleiht der Herr Weisheit und Gnade und Kraft. Wir sind gegenwärtig ihrer fünf, studieren die Nepal Sprache, um das Evangelium zu den 5—6 Millionen Heiden in Nepal zu bringen. Gegenwärtig sind die Türen noch geschlossen, dennoch hat der Herr uns gerufen und die Sicherung gegeben, daß Er dieselben bald öffnen wird. Und Seine Verheißungen sind gewiß und und wahrhaftig, denn „Siehe, Ich habe vor die gegeben eine **offene Tür, und** niemand kann sie zuschließen; und „Getreu ist er, der euch ruft; **er wird's auch tun.**“

Unser kleines Städchen liegt so bei 7000 Fuß überm Meeresspiegel. Von hier aus können wir die schneebedeckten Himalaya Gebirge sehen, die so prachtvoll mit ihrem weißen Gewand hervorragen. Welch eine Pracht, welch eine Majestät, so erinnern wir uns immer wieder an obige Verse. Blicken wir hinab ins Tal so sehen wir hie und da wie die kleinen Wasserströme sich wie silberne Faden den Bergesabhang hinabstürzen. Unten im Tale sammeln sie sich zu einem gewaltigen Strome, hinab über Stock und Stein. bis sie endlich verschlungen werden im großen Ozean. Alles ist so prachtvoll in der Natur; die Blumen blühen und die Vöglein singen und zwitschern auch ihr Lob dem Schöpfer zu. Doch in einem Nu senkt sich der Nebel, und alle Pracht ist verschwunden. Es ist finster ringsumher, selbst die Sonne vermag nicht den Nebel zu verscheuchen. Ja, die Nacht der Sünde hält den armen Heiden in Dunkelheit, in Furcht und Zagen; ohne Hoffnung und ohne Frieden. Wie Schafe ohne Hirten irren sie einher. Wer will diesen die Botschaft von der Liebe Christi bringen? Unlängst laß ich Kap. 4. auß 1 Mose, wo der Herr zu Kain sagte, „**Wo ist dein Bruder Abel?**“ — Kain aber sprach, „**Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein**“? Heute wird uns dieselbe Frage gestellt, und wie beantworten wir sie? Gebe der Herr auch uns Gnade, als treue Hirten uns zu bewähren. „Und nun, du, Menschenkind, ich habe dich zu einem Wächter gesetzt.“

Wir wohnen so an drei Meilen von der Grenze Nepals. Also haben wir viele Gelegenheiten, mit diesen in Berührung zu kommen. Besonders an den Freitagen ist Bazartag und zu diesem kommen Hunderte und Hunderte, um Einkäufe zu machen und ihre Waren zu verkaufen. Hier bietet sich eine große Gelegenheit, mit dem Wort zu dienen. Also haben wir Strassenversammlungen. Heute ist es noch keinem Missionaren erlaubt

dieses Land zu besuchen — doch im festen Vertrauen auf unseren Führer, der uns berufen hat, und hierher gebracht, arbeiten wir getrost weiter, wissend, daß sich diese Türen bald öffnen werden.

Da dieses Volk ein Gebirgsvolk ist, ist es ein starkes und energisches Volk. In unserm Dörflein sind so bei 2600 Einwohner. Die Mehrheit dieser sind Nepalier, welche ihrem Glauben nach Hindus sind. Ihre Tracht ist recht eigenartig. Die Männer tragen Hosen die „riding breeches" ähnlich sind, ein recht langes Hemd, welches nie eingesteckt wird und über diesem tragen sie einen gewöhnlichen Rock. Wohnen in kleine Häusern oft von Stein oder Holz gebaut. Ihre Speisen sind Reis, und Gemüse welche auch gut pfeffrig sind, zu heiß für uns. Ihr Benehmen ist sehr frei. Immer heiter und voll Spaß, gastfreundschaftlich. Zudem wohnen hier auch Tibetaner. Diese sind ihrem Glauben nach Buddhisten. Diese Leute sind nicht so zugänglich, sehr verschlossen und und trotzig. Zudem sind hier auch Sikhimesen. Diese sind Annamisten, und sind mehr zugänglich und auch recht offen fürs Evangelium. Welch eine Gelegenheit bietet sich hier, daß Wort zu verkündigen, doch wo sind die Arbeiter? Wir wohnen so bei 12 M. v. Darseeling. Wir sind hier nur Gäste weil sich hier gute Gelegenheiten bieten, die Sprache zu erlernen, besser als irgend sonstwo an der Grenze. Unser Arbeitsfeld jedoch ist an der Westgrenze Nepals, und wir gedenken noch in diesem Jahre zu ziehen. Der Herr hat gesegnet im Sprachstudium hat gesegnet im Sprachstudium. Sind gegenwärtig ihrer fünf, und es sind noch andere, die bald hinzukommen werden.

Am 15. Nov. anno 45 landete meine liebe Helena hier in Indien, etliche Wochen später durften wir uns die Hand fürs Leben geben, um gemeinschaftlich unserem Herrn und Meister hier zu dienen.

Wir erhalten regelmäßig die „Rundschau und Jugendfreund" und schätzen diese Blätter sehr. Wir wissen nicht, wer uns dieselben zusendet, doch der Herr segne und vergelte. Dieselben kommen adressiert an Miss Helena N. Töws, Victoria Falls, Darjeeling — bitte den Namen zu verändern auf Mr. und Mrs. Jacob J. Dyck, und auf die neue Adresse.

Komme zum Schluß. Möge der Herr euch dort reichlich segnen. Ich bin Ihnen vielleicht nicht bekannt. Studierte auf der Missionary M. School im Winter 42 — 43. Bin der Neffe an Geschw. Aron Cornelsons, gegenwärtig in Vancouver.

Gott mit Euch bis wir uns wiedersehen. Betet für uns und für sein Reich hier unter diesem Gebirgsvolk. Gruß mit Jesaja 40: 29 — 31.

In Liebe verbleiben wir Eure Geschwister im Herrn im fernen Indien,

Jacob und Helena Dyck.

Nach reiflicher Ueberlegung

und ziemlich viel Arbeit habe ich mich nun eines anderen besonnen und will doch wieder etwas auf der Bühne des Schriftums und damit des Lebens mitspielen.

Ich trete hiermit also wieder vor den lesenden Publikum auf und hoffe, es hat sich in der Zeit, in welcher ich es nicht belästigt habe, sehr vermehrt, und was ich in zweiter Auflage herausgebracht, wie auch das, was ich neu herausgebe, wird verkauft und durchgelesen, ehe ich mich dessen versehe. Und dann kommt mehr, so Gott will und wir leben.

Neu habe ich „Wanderndes Volk", 2. Buch, herausgegeben und es ist zu haben. Es war in letzter Zeit ziemlich Nachfrage nach dem ersten Buch, und sobald ich Zeit dazu finde, verlege ich dasselbe zum zweiten Mal.

Was jetzt zu haben ist, findet Ihr in der Anzeige in diesem Blatt angegeben.

Mit herzlichen Grüßen:
Jacob H. Janzen, 164 Erb Str., West, Waterloo, Ont., Kanada.

Hildebrand's Zeittafel,

Ein neues Buch, enthält über 1500 Daten der verschiedensten Ereignisse und Geschehnisse aus der Zeit der Geschichte der Mennoniten Westeuropas, Rußlands und Amerika's und gibt in chronologischer Reihenfolge „nach Kapitel und Vers" die historischen Fakte durch längst entwichene Jahrhunderte hindurch bis ins zwanzigste Jahrhundert hinein. Urkunden wie die Privilegien der Mennoniten von dem polnischen Königen Wladislaw 4. vom 22. Dezember 1642, Johannes Casimirus vom 16. Juni 1650 und vom 20. November 1660, Joannes 3. vom 22. August 1694 und August 2. vom 18. Oktober 1732, ferner das von der russischen Zarina Katharina 2. vom 22. Juli 1763 und Paul's 1. vom 6. September 1800, wie auch einige andere wichtig historische Dokumente sind in dem Buche wörtlich zitiert. Auch ist darin die Liste der Stamm- und Tochtersiedlungen und der Gründungsjahre jeder Tochtersiedlung, wie auch die Ankaufspreise der Ländereien für die Tochtersiedlungen; soweit diese auf gekauftem Privatlande gegründet wurden und die dafür bezahlten Ankaufspreise einwandfrei ermittelt werden konnten.

Außer einer großen Anzahl Illustrationen sind der Zeittafel auch noch 10 geographische Karten beigegeben, davon 9 im Buche und die zehnte, die 18 bei 27 Zoll groß ist, als separate Beigabe. Zwecks Beurteilung des Inhaltes der Zeittafel seien hier von den 1500 Daten diese zitiert:

1540. Friesländische Taufgesinnte aus Groningen wandern nach Przechowka, das, nachdem das Land vom polnischen Edelmanne gekauft war, Wintersdorf genannt wurde. Es war bei Schönau im Kreise Schwetz dem späteren Regierungsbezirk Marienburg. Hier wohnten sie 224 Jahre, wurden von den polnischen Magnaten aber immer härter bedrückt, daß sie 1764 nach Brandenburg auf das Landgut des Herrn Franz v. Brenkenhof bei Driesen in die Neumark übersiedelten und daselbst Franztal und Brenkenhofswalde gründeten. Nachdem der alte Herr v. Brenkenhof gestorben war, wurden sie von seinen Erben schwer bedrängt, daß ihr weißbärtiger Aeltester Friedrich Lange 1834 in Petersburg für 40 Familien bei der Gemeinde Einwanderungserlaubnis nach Rußland, dieselben Rechte der seit 1787 eingewanderten Siedlungsland auswirkte und sie dann 1835 an der Molotschna das Dorf Gnadenfeld ansiedelten.

18. Dezember 1568. Jan Thielmanns und Job Janz werden im Grafenhaag in Holland auf Scheiterhaufen verbrannt. Heinrich Arents aus Briel, ein Schiffszimmerman, wird in demselben Jahre in Rotterdam lebendig verbrannt.

10. November 1571. Anna Hendricks wird, nachdem sie am 27. Oktober schmerzlich gefoltert worden war, zu Amsterdam lebendig verbrannt. „Sie ließen sie nicht mehr reden, sondrn füllten ihren Mund mit Schießpulver und trugen sie so vom Stadthause zum Feuer, in welches sie dieselbe lebendig geworfen haben. Als dies alles geschehen war, hat man ihren Verräter Evert, den Unterschultheißen, lachen sehen, eben als ob er gemeint hätte, er hätte Gott damit einen angenehmen Dienst gethan. „Anna war 50 Jahre alt.

2. Mai 1786. George v. Trappe schließt mit G. A. Potemkin einen Kontrakt über Einwanderung von Mennoniten nach Rußland.

18. November 1786. Bobriks Bericht an den König, in dem er u.a. sagt, daß durch den bedeutenden Anwachs der mennonitischen Besitzungen, von welchen den evangelischen Kirchen keine Einkünfte mehr zufließen, von 18 Kirchspielen in dem Werder 10 in Gefahr seien, gänzlich unterzugehen.

19. Januar 1788. Trappe verbreitet unter den Mennoniten Danzigs und dessen Umgebung die gedruckte „Einnötigung der Mennoniten in das Kaisertum Rußlands"

30. Juli 1789. Joseph 2. von Oesterreich befreit die Mennoniten in Galizien vom Militärdienst gegen ein Milizgeld von 14 Kreuzer; nachher wird dieses Milizgeld bis auf einen Gulden erhöht und dieser Status bleibt in Kraft solange das „Heilige Römische Reich Deutscher Nation" bis (bis 1806) besteht.

26. Juli 1800. In Ekaterinoslaw am Dnepr wird das Fürsorgekomitee eröffnet. (Gesetz, Band 26 No 19 492). Es bleibt hier bis 1822, wird dann nach Kischinew übertragen, wo es bis 1833 blieb und dann nach Odessa gebracht, wo es 1871 aufgelöst wurde. Eingerichtet wurde das Fürsorgekomitee für alle deutschen Siedler in Südrußland (lutherische, katholische und mennonitische) und war ein Prototyp der „Tutel-Cantzelley" in Saratow. Als General von der Infanterie Insow, der der Präsident des Fürsorgekomitees von 1818-1845 war, 1822 zum Verwalter der 1812 an Rußland angeschlossenen Provinz Bessarabien ernannt wurde, wo aus Bulgarien viel Bulgaren angesiedelt wurden, nahm Insow das Fürsorgekomitee mit sich nach Kischinew. 1833 wurde Insow an Graf Langerons Stelle General-Gouverneur von Neurußland mit seinem Sitze in Odessa, wohin er auch das Fürsorgekomitee mitnahm.

Jedes der 1500 Items ist gleichsam eine Geschichte für sich selbst und auf dem gesamten Büchermarkte hat dieses neue Buch, nirgends seines Gleichen. Es ist ein besonders wertvolles Geschenk zu Hochzeiten, Geburtstagen, Weihnachts- und sonstigen Familienbescherungen. Jede Familie, jeder Prediger, Lehrer und jeder Schüler sollte dieses Buch besitzen. Preis und Bezugsquelle ist aus der Anzeige ersichtlich.

„Die Geschichte der Philosophie"
von Jak. H. Janzen.

Was versteht man im allgemeinen unter Philosophie? Alles Geheimnisvolle, Versteckte, Obskure, Dunkle. Und wo's einmal ganz besonders dick kommt, das man auch gar nichts versteht,— das ist dann schon eine „rechte" Philosophie, wie uns unlängst gesagt wurde. Das ist so die landläufige Auffassung von der Sache.

Und dabei ist die Sache gar nicht so schlimm. Philosophie will ein Stück Lebensweisheit sein; sie ist die Frage nach der Zweckmäßigkeit des Daseins, des Geschaffenen, der Weltordnung; die Frage nach dem Sinn des Lebens, der Weltanschauung. Herrlich hatte Gott die Welt geschaffen und den Menschen mit seiner Intelligenz als Herrn der Schöpfung eingesetzt und ihm geboten: „Bauet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über sie!" Daher diese Fragen und all' die Probleme. In Beantwortung derselben erarbeiten wir uns unsern Weltanschauung. Daher, wenn die Weltgeschichte alles Geschehen in dem Lauf der Welt verzeichnet, so würde ich meinen, die Geschichte der Philosophie sei die Entwicklung menschlichen Denkens durch den Zeitlauf.

Und jeder hat so seine eigne Weltanschauung, seine eigene Philosophie.

Daher behauptet auch der Verfasser: „Was ich schreibe, ist meine mir persönlich passiert Philosophie, es ist keine von denen, die gebildete Leute und Bildungsschuster aller Zeiten und Zonen geschrieben haben." Es ist die Philosophie, die er sich zuerst gemacht erarbeitet hat. Und er scheint die Materie recht gut verdaut zu haben; er ist gut vertraut mit der Geschichte der Philosophie, und er springt mit den Denkern, den Großen des Geistes um, als ob sie seine Verwandten, zum mindesten seine guten Bekannten seien, und als ob er auf „Du" mit ihnen stehe. Schlicht und einfach, jedoch wuchtig ist daher auch seine Sprache.

Ein großes Gebiet menschlicher Denkarbeit umfaßt er in seiner Geschichte; ich erwähne, um wenigstens einiges zu nennen: Grundzüge der Empirik u. Logik, Theorie über Gut und Böse, ewige Sicherheit, ewige Verdammnis usw.; er streift den Gnostizismus, den Synkretismus, und die Scholastik, Hierarchie, Papsttum usw. Männer wie Origenes, Gottschalk, Augustinus, Cyrillus und Methodius (die Apostel der orthodoxen Kirche) Luther und Leibniz ziehn an unserem Geistesauge vorbei. Es ist auf wenigen Seiten viel gesagt worden. Man lese die Geschichte, besser noch, studiert sie; tut euch in Gruppen zusammen, um den Stoff besser zu verarbeiten. Die Schrift sollte ernst genommen werden; ich konnte manches daraus lernen; sie kann dazu dienen, das Wissen unseres Volkes zu bereichern. Sie ist elementar gehalten und daher auch dem einfachen Manne zugänglich; sie ist nicht bloß für besondere Auserwählte da.

Der Autor hat, wie wir alle wissen, bereits viel Denkarbeit für unser Volk getan. Noch unlängst, als ich in der „Rundschau zu tun hatte und unter alten Schriften kramte, wurde mir die Gelegenheit, in etwas einen Blick in die schriftstellerische Tätigkeit Janzens (der Gegenwart und der Vergangenheit) zu tun: ich war überrascht, es ist viel.

Laßt uns die Arbeit dieses Mannes mehr würdigen! Ich schätze an ihm auch die frohe Bejahung des Lebens, wie ich schon einige Male erwähnte. Viel wert ist mir auch sein Humor. Wenn er einmal längere Zeit schweigt, dann regt sich in mir die Furcht: „Janzen ist von der Bühne abgetreten," aber wenn dann der Quell wieder so munter sprudelt, das macht mich allemal froh. Gott erhalte uns ihn noch lange!

Es ist Janzens ihm passierte Geschichte der Philosophie. Es kommen also auch Mennoniten in ihr vor. Haben Mennoniten auch Beziehungen zur Philosophie?— Jawohl. Mennoniten haben im Verlauf ihrer Geschichte der Fragen des Lebens, der Weltanschauung, der Probleme des Glaubens auch ein gerüttelt und ein geschüttelt Maß gehabt. Trennung von Kirche und Staat, Wehrlosigkeit, Einrichtung eines nüchternen Gemeindechristentums, zuletzt ihre Wanderungen und andere haben ein gut Teil Ueberlegung beansprucht und die mennonitische Philosophie mächtig angeregt. (Vielleicht haben wir noch einmal eine Geschichte mennonitischer Philosophie). Eine ganze Reihe von Typen machen ihr Erscheinen: junge Isaak Isaaken ihr Isaak Isaak, alte Isaak Isaaken ihr Hendrik Isaak, Jak. Dörksen, P. Krause, der alte Regehr, eine junge Lehrersfrau und der Lehrer dazu, alte Abr. Thießen, Ohmke Thal und Ohmke Deichmann und andere. Schlicht und ungekünstelt ist ihr Auftreten, ganz ungeschminkt sind sie von dem Autor gezeichnet worden in ihren Alltagssorgen. Aber auch in den höheren Bestrebungen, in ihren Geistes- und sonstigen Kämpfen und der nüchternen Lebensauffassung.

Das Böse ist dem Leibniz bloß ein „Mangel an Gutem", so lesen wir in der Schrift. Der mennonitische Autor aber behauptet: „Für mich ist das Böse noch mehr als ein sehr, sehr großer Mangel an Gutem." Und wie Gott aus unserm großen Mangel an Gutem und dem gehörigen Uebermaß an tatsächlich Bösen noch einmal die Harmonie nicht nur der Sphären, sondern es Alls schaffen, will, ist dem Autor dunkel. Wir haben's nach Aussagen der Schrift in unserm Kampf für das Gute gegen das Böse nicht mit Fleisch und Blut zu tun, sondern mit Fürsten und Gewaltigen und den bösen Geistern, die in der Luft herrschen. Uns graut vor dem Teufel, und Gut und Böse sind nicht bloß leere Begriffe, sondern wesentlich verschiedene Prinzipien, die nie zusammenkommen können. Doch die große Harmonie zu schaffen, hat Gott sich selbst vorbehalten und nicht uns aufgetragen. „Für mich", meint der Autor, „ist genug, daß jeder Tag seine eigene Plage habe. Die Ewigkeit habe ich ihm zu überlassen, in die meine Logik nicht hineingreift." „Gott aber will mich halten und bewahren in den Kämpfen des Lebens, und mich nach Hause bringen, indem er mich über die schwersten Strecken in seinen Armen hinwegträgt." Es folgt dann noch das trübe Bild der Verwandtenehe mit ihrem verderblichen Folgen. Und dann noch das tragische Ende von Ohmke Thal und Ohmke Deichmann. Ist das der aufgehobene Finger des Gottes, der sich nicht spotten läßt? Warum jedoch die Geschichte so düster ausklingen muß, ist dem Schreiber dieses nicht ganz klar.

Es ist auch sonst noch manches, was mir Dunkel ist. Da wird doch wohl der Verfasser helfen und uns eine Rezension zu seinem Buche geben müssen. Ich wundre mich eigentlich, wie ich mich an die Besprechung hinangewagt habe, selbst auf die Gefahr hin, mich mit meinen Ausführungen zu blamieren.

B. Sch.

Alte Adresse: — Drake, Sask.
Neue: — Box 32, Armstrong, B. C., Mrs. M. M. Klassen.

Alte Adresse: — Latham, Alta.
Neue: — Bassano, Alta., Heinrich H. Wiens.

Alte Adresse: — Ste. Rose du Lac, Manitoba.
Neue: — Mt Lehman, B. C., B. H. Unruh.

Alte Adresse: — Rt. 1, Winnipeg.
Neue: — Rt. 1, Kings Road, Abbotsford, B. C., Mrs. Anna Hildebrand.

Alte Adresse: — Ashern, Man.
Neue: — East 56th Ave., Vancouver, B. C., Rudolph Gutknecht.

Alte Adresse: — Box 34, Ninga, Man.
Neue: — Box 20, Margaret, Man., A. G. Neufeld

Alte Adresse: — Rt. 1, Mt Lehman, B. C.,
Neue: — Rt. 2, Abbotsford, B. C. D. E. Friesen.

Alte Adresse: — Trail, B. C.
Neue: — Lindbrook, Alta., Henry Ewert.

Alte Adresse: — 694 Maryland Str., Winnipeg, Man.
Neue: — Abbotsford, B. C., J. A. Dyck.

Alte Adresse: — Box 312, Winkler, Man.
Neue: — Yarrow, B. C., John D. Adrian.

Alte Adresse: — Winnipegosis, Man.,
Neue: — Mt. Lehman, B. C., Lena Dyck.

Erfahrung in Missionsarbeit genossen hatten durften wir durch Gottes gnädige Führung in den heiligen Ehestand treten, um Ihm gemeinsam zu dienen. In der Waisenarbeit wurden wir reichlich gesegnet, nebenbei wichtige Belehrungen in innere so wie auch äußere Mission, indem wir mit vielen Zweigen der Mission und Missionsarbeit bekannt wurden.

Im April 1901 kam ein Bruder von China und erzählte viel von der dringenden Notwendigkeit, das Evangelium zu verkündigen. Unsere Herzen wurden so stark ergriffen, daß wir gemeinsam Gott unsre ganze Zukunft für den Dienst in China weihten und durch die unfehlbare Führung des Herrn noch im selben Jahre das Missionsfeld in China erhielten. Der Herr der Ernte führte unsre Wege so, daß wir in kurzer Zeit auf vielen Plätzen in China bekannt wurden. So kamen wir denn auch bald zu der Einsicht, daß die Notwendigkeit der Missionsarbeit noch viel dringender war, denn was wir erwartet hatten. Indem ich von Ort zu Ort zu Fuß viel Städte, Märkte und Dörfer besucht und so immer intimer mit dem Verhältnisse bekannt wurde, sahen wir uns veranlaßt, daß uns fast unmöglich Scheinende zu wagen. Nämlich, meine Familie, damals Frau und drei kleine Kinder, allein zu lassen und allein nach der Heimat zurückzureisen, um es den lieben Gotteskindern an's Herz zu legen, daß sie mit uns auf Jesu Befehl ihre Augen aufheben müßten und mit uns ergriffen zu werden, das teure Evangelium zu bringen und Chinesen von dem ewigen Verderben retten.

Manchen von euch wird es eingedenk sein, wie die Arbeit über Erwarten zugenommen hat. Gott hat das Flehen seiner Kinder erhört, so daß auch das Interresse unter seinen Kindern in U. S. A. und Kanada immer zugenommen hat. Die Arbeit in Shantuan und Honan hat sich verhältnismäßig gut entwickelt, so daß die Gemeinden dort zum großen Teil selbstständig sind.

Persönlich habe ich mehrere Jahre einen starken Drang empfunden, auch in einem andern Teile Chinas das Evangelium zu verkündigen, wo es noch nicht gut bekannt ist. Als wir dann in 1941 unseren Sohn Paul besuchten, wurde uns ein geraumer Bezirk in Szechuan u. Knusn Provinzen empfohlen, wo auf verschiedenen Plätze nur von sehr kurzer Dauer Missionsarbeit getan worden sei und auf mehrere Plätze noch gar nichts. Daher haben wir Jahre unsre Zeit und Kräfte diesem Volk gewidmet. Daß solche Arbeit, ganz unter fremden Leuten und unter solchen welche mit dem Evangelium nicht bekannt sind, aufreibend ist, ist ja selbstverständlich. Aber mit dem Schweren war auch viel Segen verbunden. Besonders war der liebe Gott uns sehr nahe und hat uns immer wieder durch Sein mächtiges Allmachtswort gestärkt und durch den Heiligen Geist getröstet. Sein Name sei gelobt! Auch meine liebe Frau blieb munter und stark bis wir eigentlich das Schwerste überwunden hatten, stellten sich Atembeschwerden und andre Schwächen ein. Sie hat öfters erwähnt, daß sie meinte sie würde nicht viel länger in der Arbeit bleiben als 70 Jahre, welche sie auch nur etwas über einen Monat überschritten hat. Als sie schwächer wurde hat sie öfters gesagt, daß sie darauf rechnet. bald gerufen zu werden und hatte nur noch ein Verlangen, welches nicht konnte erfüllt werden. Sie wünschte unsre lieben Kinder noch zu sehen. Wir hatten Nachricht daß der Jüngste, nähmlich Jonathan kommen würde, der war auch auf dem Wege, aber er mußte drei Tage auf einer Stelle auf sein Gepäck warten, daher kam er zwei Tage zu spät hier an! Für mich und Kinder ist ihr Abscheiden ein großer Verlust, auch in der Missionsarbeit ist eine große Lücke. Auf so vielen stellen fehlt sie, doch wir freuen uns mit ihr und gönnen ihr die wohlverdiente Ruhe.

Die wenige Christen welche hier sind, vermißten sie auch sehr und haben viel getan, um ihr Beileid zu bekunden. Als sie begraben wurde kamen mehrere hundert Leute zusammen und die Brüder und ich hatten gute Gelegenheit von der ewigen Hoffnung zu reden, die wir durch den Glauben an Jesum genießen. Von den Geschwistern und unseren Kindern in Shantany haben wir Nachricht, daß die Gläubigen dort einen Gedenktag feierten und ihre Dankarbeit kund gaben für das Evangelium, welches ihnen gebracht worden ist. Wir Zurückgebliebenen, so wie die, welche jetzt auf dem Wege hierher sind, und welche wir hofften, später noch kommen werden, haben eine große Aufgabe vor uns und wir bedürfen nun kräftige Arbeiter, um die noch vor uns liegende Aufgabe redlich und nach Gottes Wohlgefahlen auszurichten. Ihr daheim sollt noch ferner Gelegenheit haben, mit Gaben und Gebet mitzuhelfen. So wollen wir hier und ihr dort mutig weiter kämpfen, bis auch der Ruf an uns ergeht. in die ewige Ruhe einzugehen. Unser Gott ist ein Gott der Hoffnung, in Ihm haben wir Zuversicht, unsere Hilfe kommt von Ihm, Sein Name sei gepriesen.

Euer einsamer Bruder:
H. C. Bartel.
1641 Nalbany, Chicago 47, Ill.

Nachrichten . . .

Palästina.—Wenn auch aus verschiedenen Vorgängen geschlossen worden ist, daß sich die Spannung in Palästina etwas gelegt hat und auch, daß es vielleicht sehr bald dazu kommen könnte, daß Frieden und Ruhe im Lande herrscht: zwei Dinge dürften nicht geeignet sein, es bald zu einem Zustand kommen zu lassen, der für beide Teile wünschenswert wäre. Es gehen Gerüchte um, daß die britische Regierung beschlossen habe, drei prominente Persönlichkeiten zu berufen, die gewissermaßen eine Regierung für die Juden bilden sollen. Damit dürfte ein großer Teil der Juden absolut nicht einverstanden sein. Es hieß, daß das Triumvirat aus den folgenden Persönlichkeiten gebildet werden sollte: Dr. J. L. Magner, gegenwärtig in New York, Moshe Smilansky und Israel Rokah.

Zum Zweiten hat der britische Hochkommissar, Sir Allan Cunningham, die Bevölkerung davor gewarnt, sich irgendwie aufhetzen zu lassen, und so etwas wie passive Resistenz zu leisten oder sogar Ungehorsam zu predigen. Das würde unangenehme Folgen haben.

Die drei britische Offiziere, die von der Organisation „Irgun Zvai Laumi" entführt und 17 Tage gefangen gehalten worden waren, sind zurückgebracht worden. Man hatte sie in einem großen Holzkasten nach Tel Aviv gefahren. Auf dem Boulevard Rothschild wurde der Kasten von dem Gefährt heruntergeworfen, der Deckel wurde geöffnet, und der Lastwagen fuhr mit Höchstgeschwindigkeit davon.

Die Offiziere waren nicht verletzt. Man hatte sie in einem kleinen Loch festgehalten, wo, konnten sie sich auch nicht annähernd mutmaßen. Man hatte sie an Händen und Füßen gefesselt. Die Fußfesseln seien abgenommen worden, nachdem sie in einen Hungerstreik getreten seien. Am Tage der Fahrt zur Entlassung hätte man jedem von ihnen eine Pfundnote „für die überstandenen Unbequemlichkeiten und die Abnützung" gegeben.

Die Freilassung erfolgte, nachdem der Hochkommissar das Todesurteil gegen zwei Irgunisten in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt hatte.

Zum Zweiten hat der Hochkommissar verfügt, daß den Juden ihr „Agency Headquarters" zurückgegeben werden sollte. Das wird ewa acht Tage in Anspruch nehmen.

Schließlich ist bekannt gemacht worden, daß die Briten vorläufig die Streifzüge auf der Suche nach Sabotteuren einstellen würden. Man wolle sehen, ob die Organisationen imstande sein würden, auch ohne Eingreifen des britischen Militärs Sabotage-Akte zu verhindern.

★ ★ ★

Persien.—Die Tudeh-Partei gab bekannt, daß sie in eine Koalition mit anderen Linksgruppen eingetreten ist. Damit ist der Einfluß der Sowjetunion in Persien gewaltig gestiegen und Premier Ghavam drohte bereits allen sogenannten Reaktionären mit schweren Strafen, falls sie weiter versuchen sollten, die Beziehungen zu den Nachbarn zu stören.

★ ★ ★

Java.—Entlang des Bekassiflusses auf Java sind wieder Gefechte zwischen Truppen der britisch-indischen Armee und Indonesen ausgebrochen. Artillerie und Mörser haben in die Kämpfe eingegriffen.

★ ★ ★

Paraguay.—Als die Spanier dort im Jahre 1503 eindrangen, versuchten die Eingeborenen sich zu wehren, indem sie die Feinde mit Wasser begossen und starken Tabakrauch in ihre Augen bliesen.

★ ★ ★

Guten Rat.—Starke Frauen können an Gewicht abnehmen, wenn sie Konfekt und reiche Desserts vermeiden, wenn sie sich bei der Mahlzeit nur eine Portion nehmen, wenn sie nichts zwischendurch essen, nicht beim Einkauf einkehren und allerlei Leckereien zu sich nehmen oder aus einer Tute Nüsse knappern. Frisches Obst und grüne Salate wirken sättigend, erhöhen aber nicht das Körpergewicht. Die Diät sollte täglich ein Pint Milch, mageres Fleisch, 2 Stückchen Butter, Obst und Gemüse einschließen. Kartoffeln werden häufig ganz ausgeschaltet. Das ist aber nicht nötig, da die Kartoffel in Wirklichkeit ungefähr 80 Prozent Wasser enthält, also wenig Nährwert hat. Man übertreibe aber nicht, indem man die Abmagerungskur zur Hungerkur macht, denn eine solche mag schlimme Folgen haben.

★ ★ ★

Italien: — In Neapel und Pisa krachten Bomben als Begleitung zu der Abreise des von seinem Volk "entlassenen" Königs Humbert. In Neapel kam es zu heftigen Demonstrationen, in deren Verlauf eine Person getötet wurde. Sechs Personen wurden schwer verletzt. Die Polizei schoß über die Köpfe der Demonstranten hinweg, und schließlich mußte Militär aufgeboten werden. Die Demonstration wurde dadurch heraufbeschworen, daß Redner behaupteten, die zweideutige Haltung der katholischen Kirche sei für den Zusammenbruch der Monarchie in Italien verantwortlich. Die Folge davon war, daß eine wütende Menschenmenge, die St. Antoniuskirche stürmen wollte und den Pfarrer dabei windelweich schlug. Der Pfarrer der Capo di Monte-Kirche wurde ebenfalls verprügelt und das gemeinsam mit einigen Republikanern, die der Volksmenge in die Hände fielen.

In der Nähe der Kathedrale wurde ein Priester von der Menge gefaßt, ausgezogen und mit Rizinusöl traktiert. Der Erzbischof von Neapel versuchte, die Menge zu beruhigen und zwar durch ein Manifest, in welchem darauf hingewiesen wurde, daß die Kirche nicht in der Politik stehe. Der Sturz der Monarchie sei eine Aeußerung des freien Willens der Mehrheit des Volkes gewesen.

Die Bombe, die in Neapel geworfen wurde, flog gegen die Gendarmeriekaserne. Die Menge suchte, die Kaserne zu stürmen, um sich Waffen zu verschaffen, wurde aber vertrieben. Die alte italienische Flagge wurde im Umzug mitgetragen und zwar als Protest gegen die Verfügung der Regierung, welche als neue Flagge der Republik die alte rot-weiß-grüne Fahne und das Wappen von Savoyen bestimmt hat.

Während der Nacht erschienen Maueranschläge, in welchen die Neapolitaner aufgefordert wurden, gegen die Republik zu revoltieren und mit dem übrigen Süditalien zusammen einen unabhängigen Staat zu bilden, der frei von der „Verräterei des Nordens" sei.

Der Innenminister Giuseppe Romita hat die Behörden in Neapel angewiesen, die Demonstrationen mit eiserner Hand zu unterdrücken.

Die in Pisa geworfene Bombe explodierte im Herzen der Stadt mitten auf der Straße und tötete eine Person. Fünf wurden verletzt. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden, um den Grund für dieses Attentat festzustellen.

Alte Adresse: — Rt. 1, Box 19, Gretna, Man.,
Neue: — Rt. 1, Blackburn Rd., Sardis, B. C.,
D. G. Harms.

OBITUARY OF KORNELIUS G. NEUFELD.

Kornelius G. Neufeld was born to his parents George Neufeld, Febr. 25, 1871, in Alexanderkron, Molotschna, Ukraina, Russia, where he spent his early childhood. He found the Lord Jesus Christ as his personal Saviour in his early youth and was baptized upon his confession and received into the Mennonite Brethren Church when about 18 years of age — — whose member he remained until his recent death. For his advanced education he attended the University at Basel, Switzerland, Spurgeon's "Pastor's College" in London and other schools of higher learning, in Germany and Austria. Twenty years of his life were given to the ministry of teaching, of which three years were spent in the academy at Sagradowka. Later he also tought here in the United States, in several schools. He preached the gospel in many places and pastored some of our Mennonite Brethren Churches. In 1895 he was united in the Holy bonds of matrimony with Maria Friesen. This union was blessed with four childrenq Marie, Lillian, Kornelius, and another who died in infancy. In 1913 our heavenly father saw fit to take his helpmate from him, and she was buried in Germany in January 1914.

He landed in New York and made his home at Fairmead, Calif. From there he moved, with his family, to Reedley. While here, he was united in marriage with me, Louise Schapansky, in October, 1916. From Reedley we moved to Long Beach, from there to Los Angeles, and later to Rosedale, where he pastored our M. B. Church for a while. He made his last earthly home here at Shafter, where he served as pastor of our church for some time, and later devoted his time to commercial bookkeeping.

He was reluctant to stop with his work, which he enjoyed, and continud through the heavy potatoe season of 1945, after which he was forced to go to Pismo Beach for a rest. He returned to Shafter at the end of August. The following March, his illness became critical and from the second week in March he was confined to his bed at home, where we had the pleasure of ministering to him in his last needs. Because of his exhausted strength and his great suffering he went to the Mercy Hospital in Bakersfield, April the second. Doctors and nurses did all they could to relieve him of his pain, but the heavenly father saw fit to take him Home to be with Him on May 2, 1946, at 3:00 a.m. Just before he passed away, he opened his eyes and his daughter offered him a drink. He took it and said, "I am going to a square city", and thus took his last breath. He always had a great desire to minister to the needs of others and was a great inspiration to many. Even though many of his sympathetic councils and kind deeds are not recorded, we know that they are never-the-less remembered by our Lord.

He leaves to mourn, his departure, me, his bereaved wife, two daughters, Mrs. Marie Blair of Bakersfield, Mrs. Lillian Eden of Nevada City, Calif., one son, Kornelius Neufeld of Bakersfield, 3 grandchildren, Mrs. Pauline Wittenberg, who was raised in his family, and a host of friends and acquaintences. But we "sorrow not as those who have no hope."

Mrs. K. G. Neufeld & Family.
(verspätet eingeschickt von Rev. J. J. Töws, M. B. Gemeinde zu Schafter, California, USA.)

A Mennonite Encyclopaedia

Plans are now being made for the publication of a Mennonite Encyclopaedia as a joint enterprise of three of the larger Mennonite publishing houses of North America, the Mennonite Publishing House at Scottdale, Pa., the Publication Board of the General Conference of Mennonites at Newton, Kansas, and the Mennonite Brethren Publishing House at Hillsboro, Kansas. The editorial board as appointed consists of the following: Editors—Dr. Harold S. Bender, Goshen, Indiana; Dr. C. Henry Smith, Bluffton, Ohio; Associate Editors—Dr. Cornelius Krahn, North Newton, Kansas; Dr. S. F. Pannabecker, Bluffton, Ohio; Dr. John C. Wenger, Goshen, Iindiana; Dr. Melvin Gingerich, North Newton, Kansas; Dr. P. E. Schellenberg, Hillsboro, Kansas; C. F. Klassen, Winnipeg, Manitoba. An editorial council of Mennonite scholars and leaders of all branches and countries is still to be chosen. The publishers hope to secure the American rights to German "Mennonitisches Lexikon" published by Dr. Christian Neff and the late Christian Hege and are undertaking 'negotiations with Dr. Neff to this end. It is hoped to also secure the collaboration of Mennonite scholars in every part of the world where there are Mennonite communities. Present plans call for an historical encyclopaedia of three volumes of approximately 1,000 pages each, similar in the format to the Lexikon, with, complete coverage of all essential information of world Mennonitism past and present. An atlas volume will be added. It is expected that the work will be completed in five years. The Mennonite Publishing House has been engaged to undertake financial and printing responsibility and will serve as the publishing agent.

Paul Erb, Chairman
H. J. Andres, Secretary
Publishing Committee

Bücher

Versand portofrei

Betrag mit Bestellung einsenden

The CHRISTIAN PRESS, Ltd., 672 Arlington St., Wpg.

Bibel........Dr. M. Luther Übersetzung. Solide Ausführung; klarer Druck auf gutem Papier. Ganzl..... $1.95

Neues Testament........Dr. M. Luther Übersetzung. Die besten die jetzt erhältlich sind. Ganzleinenband.... $ .90

Gustav Benz, D. theol.:
- **Gedanken und Betrachtungen.** Ganzleinen $1.75

Walter Lüthi, Pfarrer:
- **Andachten für alle Tage des Jahres.** Ganzl. $2.40
- **Dies ist's, was der Prophet Amos gesehen hat.** Ganzleinen $1.40
- **Das ewige Jahr.** Werktagspredigten. Ganzl. $1.85

Adolf Maurer, D. theol.:
- **Ob Berge weichen!** Trostbuch. Ganzl. $2.25
- **Sorgen und Segen.** Erzählungen. Ganzl. $1.75
- **Herbergslieder.** Mit Buchschmuck von A. Hesz. $1.25
- **Auf der Wanderschaft.** Gedichte. Ganzl. .... .90
- **Vom hellen Schein.** Weihnachtsgedichte. Ganzl. .... .90
- **Vom Himmel hoch!** Weihnachtsprogramm. Geheft. .25

Adolf Meier, Pfarrer:
- **Die Umwelt Christi und seiner Apostel.** Eine Handreichung für Bibelleser und für den Unterricht in Kirche, Schule und Sonntagsschule. Mit Bildern. Ganzleinen $2.40

Walter Tappolet, Kirchenmusiker in Zürich:
- **Vom neuen Kirchenlied.** Broschiert .... .35
- **Evangelische Kirchenmusik.** Von ihrem Sinn und ihrem Dienst. Broschiert .... .35

Jean-Francois Cabrieres:
- **Booker Washington.** Vom Negersklaven zum Erzieher seines Volkes. Ganzleinen $2.40

Norman P. Grubb:
- **Karl T. Studd.** Ein Bote Gottes. Ganzl. $2.25

Niklaus Bolt, Pfarrer:
- **Vittorio.** Dramatische Erzählung aus dem Weltgeschehen 1913—1939. Kartoniert $1.25
- **Hin zu Gott.** Gedichte. Leinen $1.05

Helene Christaller:
- **Im Zeichen des Wassermanns.** Die Geschichte einer Jugend. Volksausgabe. Ganzleinen $1.85
- **Der Spielmann Gottes.** Drei Erzählungen. Ganzl. $1.55
- **Weihnachtsgeschichten.** Acht Erzählungen. Kart. .45

Ida Frohnmeyer:
- **Um die Weihnachtszeit.** Fnf Weihnachtserzählungen. Kartoniert .... .45
- **Im Lebensgarten.** Erzählungen. Kartoniert .... .45

Clara Hohrath:
- **Der Dichter im Mietshaus.** Ganzleinen $1.75

Hermann Hutmacher:
- **Peter der Einschlagbauer.** Erzählung. Ganzl. $1.85

Helene von Lerber:
- **Jauchzet ihr Himmel.** Vier Weihnachtserzählungen. Kartoniert .... .45

Gustav Renker:
- **Bienlein und seine Tiere.** Tiergeschichten. Ganzl. $1.55
- **Die Hirten von Rocca.** Aus dem Tagebuch des Pfarrers Johannes Sartoris. Ganzleinen $2.40
- **Geschichten aus dem Wald.** Zwei Erzählungen. Kartoniert .... .50

Joseph Victor von Scheffel:
- **Ekkehard.** Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert. 518 Seiten. Ganzleinen $2.25

C. Jacques Senn, Pfarrer in Waldenburg:
- **Die Gottesnot zu Luggarus.** Historische Erzählung aus der Gegenreformation. Mit 4 Holzschnitten von Hans Nolpa. Ganzleinen $1.40

Ingeborg Maria Sick:
- **Heilige Nacht.** Weihnachtserzählungen. Kart. ...... .45
- **Die Stunde Gottes.** Zwei Erzählungen. Kart. .... .45

Tina Truog-Saluz:
- **Das Lied.** Erzählung. Kartoniert .... .50
- **Soglio.** Eine Bündner Familiengeschichte. Ganzl. $2.40

Marie Bretscher:
- **Der Wanderer gegen Abend.** Erzählung .... .90

Ernst Eschmann:
- **Der Berg kommt!** Eine Geschichte vom Goldauer Bergsturz. .... .90
- **Es fiel ein Reif....** Geschichten für jung und alt. .90

Albert Fischli:
- **Schicksale.** Drei Erzählungen aus dem Leben. .... .90

Ida Frohnmeyer:
- **Aus stillen Gassen.** Vier Erzählungen. .... .90

Hermann Hutmacher:
- **Im Emmental.** Erzählungen. .... .90

Johannes Jegerlehner:
- **Pfadfinder Rumpelmeier.** Eine Pfadfindergesch. .90

Ina Jens in Vina del Mar:
- **Unter chilenischem Himmel.** Erzählungen einer Auslandschweizerin. .... .90

Robert Jakob Lang:
- **Sonderlinge.** Zwei Erzählungen. .... .90

Gustav Renker:
- **Das stille Land.** Erzählungen. .... .90

Anna Richli:
- **Das unbeschriebene Gesicht.** Erzählung aus der Zeit der Wiedertäufer. $1.05
- **Die Schiffersfrau und die Goldstickerin.** Zwei Erzählungen. .... .90

Rudolf Schnetzer:
- **Der heilende Quell.** Eine Erzählung um die Taminaschlucht. .... .90
- **Das Gottesurteil.** Erzählung aus Schaffhausens Vergangenheit. .... .90

Rudolf Schwarz:
- **Aus ernsten Tagen.** Zwei Basler Geschichten aus der Reformationszeit. .... .90

Walter Steinbeck:
- **Suchen und Finden.** Gedichte. .... .90

Franz Odermatt:
- **Schicksale und Helden.** Historische Erzählungen. Leinenband $1.05

Rudolf von Tavel:
- **Wie der Goliath von Tröhlbach seinen David fand.** Eine Erzählung aus dem Bernbiet. .... .90
- **"Düsz".** Eine Pfarrergeschichte. .... .90

Maria Ulrich:
- **Der Heimweg.** Das Leben einer tapferen Frau. .... .90

Ernst Zahn:
- **So geht es in der Welt.** Zwei Erzählungen. $1.05
- **Tiergefährten.** Erzählungen. Leinenband. $1.05
- **Von den dunkeln Schatten und dem kleinen Licht.** Erzählung. .... .90

Nelly Zwicky:
- **Das Aufgebot.** Erzählung. .... .90

Paul Burckhardt, Kunstmaler in Basel:
- **Heitere Reiseerlebnisse eines Malers in Italien.** Mit 24 Zeichnungen des Verfassers. Ganzleinen $1.40

Niklaus Bolt:
- **Der Eidgenosse von Cimabella.** Eine Tessiner Geschichte. Illustriert. Ganzleinen $1.85
- **Daisy auf der Gemmernalp.** Illustriert. Ganzl. $1.55

Hans Löw, Pfarrer:
- **Männer eigener Kraft.** Sechs Biographien für die reifere Jugend. Pappband $1.30

Martha Niggli, Lehrerin:
- **Flug in die Welt.** Erzählung. Ganzleinen $2.55

A. Voemel:
- **Unsere Vorbilder.** 12 Biographien für die reifere Jugend. Illustriert. Pappband $1.30

A. David, Dr. phil., Jäger und Afrikaforscher:
- **Doktor David erzählt.** Erlebnisse des alten "Afrikaners" und Jägers Ad. David. Mit 18 Federzeichnungen. Leinenband $1.65

Adolf Portmann:
- **Aus Noahs Arche.** Neues aus meinem Tierbuch. Mit 12 Kunstdrucktafeln. Ganzleinen $2.40
- **Aus meinem Tierbuch.** Zoologische Skizzen. Mit 17 Kunstdrucktafeln. Ganzleinen $2.70

Menno Simons. von Dr. Cornelius Krahn, broschürt .35

"WHO'S WHO AMONG THE MENNONITES", von A. Warkentin und Melvin Gingerich. Enthält zirka 400 Seiten, 1000 kurze Biographien von Persönlichkeiten aus der groszen Mennonitenfamilie. Auszerdem viel Information über professionelle Arbeiter, Geschäfte, Industrie, Wohltätigkeitsanstalten, Missionsfelder. Kirchen, Publikationen, Colleges und Bibelschulen und viele Illustrationen. Wir empfehlen dieses wertvolle Buch. In Leinenband $3.50

Von J. Kröker: Psalmen-Worte des Glaubens. — Das Hohelied des Glaubens. — Das Pilgerlied des Glaubens. — Das Dennoch des Glaubens. — Das Siegeslied des Glaubens. — Das Heimweh des Glaubens. — Jede Broschüre .... .15

Knospen und Blüten, Band I, (Gedichte und Gespräche für Weihnachten) .... .85

Gedichte von G. A. Peters, Band I und II, jeder Band .25

Die Bibel — Gottes Wort, von D. Klassen (Gedichte für Jugendvereine) .... .10

Siehe der Herr kommt! von D. Klassen (Gedichte für Jugendvereine) .... .10

Blumen und Blüten, von H. D. F. (Gedichte für Jugendvereine) .... .25

Fifteen Years among the Hakkas of South China (illustrated) by F. J. Wiens, A.B. Clothbound $1.00
Paper bound .... .50

Denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen. Erzählung von J. H. Janzen .... .20

Eine Hilfe in groszen Nöten, von Joh. Wiens .... .20

Dunkle Tage, von J. P. Klassen .... .25

Brocken, von J. P. Klassen .... .20

Die Sieben Tage der Weltwoche, von H. A. Müller.... .20

Die zwei Zeugen der Offenbarung 11 .... .10

Wehrlos, von G. A. Peters .... .20

Menschliches, Allzumenschliches .... .20

Handbüchlein für Prediger und Gemeindeleiter, von H. A. Neufeld .... .20

Kanadische Mennoniten (illustriert) von Novokampus .35

From Exile in Russia into Mission Work in India, by J. J. Dick .... .20

Short Talks on Live Themes, by G. P. Schultz, Th.M. .50

German-English, English-German Dictionary (Hill's vest-Pocket) .... .50

Amerikanischer Dolmetscher (Caspar's) $1.00

Katechismus (Fragen und Antworten) .... .30

Kleine Liedersammlung, von Joh. J. Janzen .... .30

Fragen und Antworten aus dem Neuen Testament, von M. Dück .... .10

Neues Testament. Konkordante Wiedergabe mit Stichwort-Konkordanz des Urtextes $4.25

Auffuehrungen

Rudolf Liechtenhan, D. theol.:
- **Paulus in Rom.** Ein Bild aus der alten Christenheit. Drei Frauen- und fünf Herrenrollen. .... .25
- **Ruth.** Ein biblisches Spiel. 4 Frauen- und 3 Herrenrollen. .... .25
- **Die Reisebegleiter.** Ein Spiel zum Gedächtnis des Marburger Religionsgesprächs. 1 Frauen-, 2 Herren-, 2 Mädchen- und 1 Knabenrolle. .... .25
- **Matthäus.** Ein Bild aus der Zeit Jesu. 2 Frauen- und 7 Herrenrollen. .... .25
- **Phoebe.** Ein Bild aus der Zeit der Apostel. 3 Auftritte. Personen: 8 Mädchen. Ort der Handlung: Korinth. .25 tritte. Personen: 6 Mädchen, 1 Kind. .... .25

Adolf Maurer, D. theol.:
- **Der alte Sigrist.** Ein Spiel in drei Akten. 8 Männer- und 4 Frauenrollen. Broschiert. .... .55

Jakob Oettli, Pfarrer:
- **Rizpa.** Ein ernstes Spiel aus Davids Zeit. 4 Frauen- und 2 Herrenrollen. .... .25

Grosze Sammlung für Jugendvereinsprogramme — "Er 225 Gedichte, etliche Gespräche und 54 Themata für Vereinsabende.) Broschürt $1.50
Gebunden, leinen $2.00

(Fortsetzung von Seite 4.)

den Verlust heimischer Preiskontrolle.

Alle Gegensätze spitzen sich erbarmungslos zu. Ohne jede Rücksicht auch weitere Sowjetbedenken, oder Sowjetproteste, können die beteiligten Nationen eingeladen werden, ihre Vertreter zu einer von Byrnes vorgeschlagenen Friedenskonferenz zu entsenden. Noch braucht deren Versammlungsort Paris zu sein.

Falls es während der nächsten zwei Wochen nicht zu einer erheblichen Klärung kommt, so stehen sich gegenüber, fortan, zwei offensichtlich feindliche Welten.

Diese versammeln, auf der einen Seite, die Sowjets und ihre Satelliten, hauptsächlich Balkanbauern und chinesische Kulis, Polen und Tschechen. Diesen stehen entgegen die Vereinigten Staaten, mit ihrem englischen Anhang, einschließlich aller Kolonien und Dominions, mit Ausnahme Indiens; die chinesischen Massen, soweit vom Kuomintang beherrscht; Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, Mexiko, Brasilien, und weitere südamerikanische Republiken; ein in sich selbst tief gespaltenes Frankreich.

Natürlich wurde das nicht so direkt ausgedrückt, sondern diplomatisch verklausuliert und andeutungsweise. Byrnes tat den Konferenzteilnehmern kund und zu wissen, daß die Ver. Staaten bereit seien, sich mit allen „Zonenverwaltern" zusammenzuschließen. Wenn das nicht möglich sei, würden sie mit jeder anderen Zone, die guten Willens sei, zusammenarbeiten. Diese Verbeugung bezog sich hauptsächlich auf die englische Zone, wo die britische Okkupationsbehörde bereit ist, mit der amerkanischen Zone wirtschaftlich zusammenzuarbeiten. Die Franzosen haben dafür jedoch keine Gegenliebe. Und ob die Russen ihre hermetisch abgeschlossenen Zone wenigstens dem Wirtschaftsverkehr öffnen werden, bleibt vorläufig dahingestellt.

Die Diskussion entwickelte sich auf Grund einer Erklärung des britischen Außenministers Bevin, der erklärte, wenn die Potsdamer Abmachungen bezüglich der Vereinheitlichung Deutschlands nicht erfüllt würden, werde sich England genötigt sehen, seine Zone so zu reorganisieren, daß es ebensoviel aus dieser Zone herausziehe, wie es hineinstecken müsse. Aber auf Kosten des britischen Steuerzahlers könne die britische Zone nicht weiterhin verwaltet werden.

Byrnes schlug in die gleiche Kerbe, indem er erklärte, diese Situation ließe sich durch die Schaffung von zentralen deutschen Verwaltungsbehörden usw. vermeiden. Wenn das nicht genehm sei, seien die Ver. Staaten bereit, mit den anderen Zonen, die zustimmten, gemeinschaftlich zu arbeiten. Er nahm jedoch ausdrücklich das Saargebiet aus, das sehr wahrscheinlich endgültig zu Frankreich geschlagen werden wird.

Die Diskussion über Deutschland, die stattfand, führte zu nichts, denn die Kluft zwischen Ost und West ließ sich nicht überbrücken.

Man ging daher zu dem Thema Oesterreich über. Molotow erhob überraschend die Anschuldgung, daß in den westlichen Okkupationsgebieten Oesterreichs 437,000 Ukrainer, Weißrussen usw. hausten, die für Deutschland gekämpft und als „pro-nazi" anzusehen seien. Solange diese Leute nicht aus dem Lande geschafft seien, werde er über einen Vertrag

(Fortsetzung auf Seite 16.)

(Fortsetzung von Seite 3.)
alle möchten was von dort hören. Wir gedenken Eurer im Gebet.
Unsere Adresse:
Abraham A. Janzen, Box 18, Arnaud, Man., Kanada.

Verwandte und Freunde gesucht.

Die Herren Jakob Boldt, geb. 1883 und Peter Boldt, geb. 1879 werden gesucht von ihrer Nichte Justine Krahn, geb. Friesen aus Rudnerweide. Gegenwärtig in Schleswig-Holstein, Deutschland.
Bitte Adresse anzugeben.
J. K. Dürksen, Morden, Man.

Ich, Jakob Hoch, suche meinen Bruder, Franz Kripkowsky, geb. 1898 in Josefstal neben Amur in Dnepropetrowsk Gebiet (Ukraine). Er ist ausgewandert aus dem obengenannten Gebiet im Jahre 1920 nach Griechenland. Aus Griechenland haben wir Briefverkehr gehabt bis 1932—1933. Von da aus wanderte er mit seiner Frau (hat in Griechenland geh.) nach Amerika. Seitdem haben wir keinen Briefverkehr nicht gehabt. Jetzt bitte ich die Verwaltung der "The Christian Preß" dieses Gesuch einzustellen, und bitte mich zu benachrichtigen, ob es geht ihn zu suchen oder nicht.
Meine Adresse: Jakob Hoch, Lebenstedt ü. Braunschweig, Engelstedterstraße 28 o/I., Deutschland.
Für Ihre Bemühungen sende ich Ihnen im voraus meinen herzlichsten Dank. Warte mit Sehnsucht auf eine Nachricht.
Jakob Hoch.

Wollen Sie mal wieder Ihres Amtes walten, und nach Herrn **Jacob Petrowitsch Willms** Rundschau halten? Er ist in Halbstadt, Ukraine geboren, im Jahre 1926 mit Frau und 2 Kindern aus Rußland nach Kanada ausgewandert. Ein Kind ist ihm bei der Ankunft in Kanada an Windpocken gestorben, 2 weitere Kinder sind ihm in Kanada geboren. Die Frau von Willms ist eine geborene Dick, gleichfalls in der Ukraine gebürtig. Willms war von Beruf Landwirt und etwa 50 Jahre alt. Früher wohnte Willms in Winnipeg, und seine Verwandten, auf deren Veranlassung seine Einwanderung nach Kanada geschah, wohnten ebenfalls in Manitoba. Herr Willms wird von seinem Vetter **Hermann Hermanowitsch Herlinghaus** gesucht. Wenn Herr Willms diese Zeilen liest, oder wenn jemand ihn auf dieses Gesuch aufmerksam macht, so wird Her Willms gebeten, seinem Vetter auf folgende Adresse zu schreiben:
Hermann H. Herlinghaus, Hanover (20) Schloßwenderstraße 4, bei Lorenz Held Deutschland, Britische Besatzungszone.
Diese Bitte wurde an Rev. H. H. Ewert gerichtet.
Eingesandt von Jacob H. Peters, Box 74, Gretna, Man.,

Bitte, wollen Sie so gut sein und es in die Rundschau veröffentlichen, daß wir eine Verwandte mit Namen Lyda Penner suchen. Lyda hat mir, ihrer Tante Käte, einen Brief geschrieben im Jahre 19 von Rußland, Welikoknajasheskoje, Armawirskaya Oblast, Rev. Rayona Soyußpirt, Eva Jak. Penner. Dies war Lyda Penner ihre Adresse. Ihre rechte Eltern Gerhard und Susanna Fröse hatten 3 Töchter, Erna, Mariechen und Lyda. Die Eltern starben 1922 beide zugleich an einem Tage an Typhus und dann wurden die 3 Kinder abgegeben. Lyda nahmen Gerhard und Eva Penner, Kuban Gebiet. Später zogen alle ihre Verwandten nach Amerika und Gerhad Penners blieben in Rußland, auch Lyda. Später bekamen wir Nachricht, daß der Stiefvater Gerhard Penner in die Gefangenschaft geschickt war und nach etlichen Jahren starb die Stiefmutter Eva Penner. Gerhard Penners hatten eine Verwandte Lena, die schaffte bei ihnen viele Jahre, bis sie sich verheiratete mit Peter Bergmann. Vielleicht wissen Bergmanns oder ihre Verwandten etwas, wo Lyda geblieben ist, als ihre Stiefmutter Eva Penner starb. Bitte schickt uns Nachricht, wer etwas weiß von Lyda Penner. Lyda wurde im März 1920 geboren in der Krim und von dort zogen ihre rechten Eltern Gerhard Frösen nach dem Kuban. Geehrter Editor! bitte stellen Sie diesen Brief in die Rundschau und möchte der liebe Gott Sie segnen und belohnen für Ihre Mühe.
Achtungsvoll,
Käte und Daniel Kleebaum, Abbotsford, B. C.

Rudolf Retzlaff, Dillingerstr. 42, bei Frau Braun, (13-b) Wertingen bei Augsburg, USA. Zone, Deutschland sucht die Uebergebliebenen aus der Familie Retzlaff von Liebental, Gouv. Stawropol, Kaukasus, Rußland. Er ist der Sohn von Wilhelm und Karoline Retzlaff am Liebental. Verwandte seiner Eltern wohnten im Dorfe Bessabotowka, Don Gebiet.

Einige Auszüge aus einem Briefe von Frau Helena Lage, Einlage: „Meinen Mann, Karl, habe ich vor 9 Jahren lebendig begraben. Die beiden Söhne Karl und Johann sind auch weg, ebenfalls Karl's Frau und 2 Kinder. Johann's Frau, Greta Klassen, habe ich auf der Flucht begraben. Ihre jüngsten Söhne Gerhard und Rudie sind bei mir. Die ältesten Hans und Heinz waren bei der Wehrmacht und ich habe von ihnen keine Spur. Bin bei meiner einzigen Tochter Liese, sie hat drei Kinder. Ihr Mann Kornelius Löwen, ist in Frankreich in amerikanischer Gefangenschaft. Ich möchte gerne die Adresse meines Cousins Johann Jakob Martens aus Grünfeld erfahren, auch bitte ich, Wilhelm Reimers herzlich zu grüßen. Meine Adresse ist wie folgt:
Helena Lage, Alstedde 65d, Post Laggenbeck (21), Kr. Tecklenburg Westfalen, Englische Zone, Deutschland.
Eingesandt von Maria Klassen, Crystal City, Man.

Aganeta Görzen, Westerau ü. Bad Oldersloe, Kreis Stormarn, Schleswig Holstein, Germany sucht ihren Onkel Nickolai Siebert und Tante Trude, welche aus Rückenau, Molotschna nach Kanada gezogen sind. Die Suchende stammt aus Fürstenwerder, ihr Großvater Nick. Siebert wohnte in Sparrau.

Möchte gerne erfahren ob in Europa von unseren Verwandten jemand sei, so würde ich sehr bitten, an uns das zu schreiben. Ich bin in Rudnerweide, Molotschna, geboren, in der Krim, Spat aufgewachsen. Meine Frau Anna, geborene Hiebert, ist vom Kuban, Oberdorf. Wir haben gewohnt in der Krim, Terek No. 14. Suworowka und Kuban. Von da ausgewandert anno 1926. Unsere Verwandten gewesen seit letzten Nachrichten am Kuban 3 Schwestern meiner Frau: Helena und Liese Hiebert, unverheiratet und Mariechen Hiebert, ihr Mann Abram Fröse im Norden verschickt. Dann Heinrich Neufeld hatte als erste Frau meiner Fraus Schwester Agatha, auch gestorben, aber H. Neufeld und auch Kinder hinterblieben, und noch lebten: Jacob, Suse und Margaret. Mit der 2. Frau, geb. Tjart, ein Kind, Lenchen. Dann noch von einer Schwester meiner Frau, Sara, erster Mann Jacob Friesen gestorben, hinterblieben 3 Kinder, Jakob, Anna und Tinchen. Zweiter Mann Bernhard Reimer auch gestorben und hinterblieben eine Tochter Sara und ein Sohn von Seite seiner ersten Ehe, Peter, verheiratet mit Gredel Bauer. Dann aus der Krim, Spat, meine Schwester Sara Kopp, geb. Reimer, 2 Kinder, hinterblieben auch die Mutter lebte damals noch. Kopp war gestorben die Kinder Peter und Mariechen. Dann 2 Kinder meines Bruders Peter Reimer hinterblieben. Peter und Lenchen. Dann von Sibirien.. 2 Söhne von meines Bruders Gerhard Reimer, Peter und Gerhard, beide ledig und Lenchen, Frau Klippenstein. Klippensteins lebten dann noch beide mit Kinder, wurden anno 1929 von Moskau zurück gebracht, sie aber mit etlichen Kindern nach Brasilien kamen, der Vater dort am Krebs starb. Bitte, so jemand was weiß, an uns zu schreiben.
Den besten Dank im voraus für alles unterzeichnet sich
Jacob P. Reimer, 40 Broadway St., Chilliwack, B. C.

Da so viele Verwandte und Angehörige durch die Rundschau gesucht werden und scheinbar mit Erfolg, so möchte auch ich, mit Ihrer Erlaubnis, eine Nachfrage einstellen nach folgenden Personen:
1. **Jacob Quapp, Tina Quapp und Maria Quapp**, geboren in Rosenort, Molotschna, seit 1932 wohnhaft gewesen am Dnjeprostroy ;letzte Nachricht von ihnen erhalten vom März dieses Jahres von Gronau, Deutschland.
2. Jemand von der **Familie des Heinrich Bernhard Rempel**, früher Osterwick, Altkolonie.
3. Jemand von der **Familie Peter Wiens**, früher Kronstal, Altkolonie.

Sollte jemand von den Flüchtlingen in Europa um diese Personen wissen, so bitte ich, es mir berichten zu wollen.
D. J. Quapp, Yarrow, B. C., Kanada.

Da ich schon auf verschiedene Art und Weise versucht habe, die Anschrift meiner Onkels zuerreichen, und bis auf den heutigen Tag kein positiver Resultate erhalten habe, wurde mir heute von Herrn Jakob Thießen Ihre Anschrift ermittelt. So bitte ich Sie von ganzem Herzen, wenn es in Ihren Kräften steht, die Anschrift meiner Onkels mir zukommen zulassen.
Wo meine Onkels ihren Wohnplatz haben, weiß ich nicht, ich weiß nur, daß die in Kanada wohnen. Sie sind alle vier von der Memriker Ansiedlung aus Karlowka (in der Nähe von Shalino (Jusowo). Heinrich Neufeld, David Neufeld, Jakob Block sind anno 1929 ausgewandert, Heinrich Petkau anno 1925, und sie müssen alle nicht weit voneinander wohnen.
Dieses bitten die Geschwister Helene und Dietrich Neufeld und wünschen die Verbindung mit den Verwandten in Kanada aufzunehmen.
Es grüßen Helene und Dietrich Neufeld alle Verwandten und Bekannten.
Meine Anschrift: (20) Hildesheim, Steuerwalder Shr. 61, b. Küneke, Deutschland.

Erhielt in diesen Tagen einen Brief aus Deutschland von meiner Schwester und die bittet folgendes in der Rundschau bekannt zu machen.
Olga Milchner, geb. am 3. Febr. 1908 in Krausendorf, sucht ihren Onkel Friedrich Watzke, geboren ebenfalls im Dorfe Krausendorf.
Nähere Auskunft bei
Gerh. J. Warkentin, 179 Green Ave., E. Kild., Man.

Würden Sie bitte folgendes in den Spalten der Rundschau aufnehmen?
Erhielten vor paar Tagen einen Brief aus Deutschland von Frau Friesen, früher Halbstadt. Sie sucht hier ihre Verwandten. Es sind Jacob und Peter Daniels, früher Akermen, dann sind Hildebrandts, Dietrich und Nikolai, früher Blumenstein und Münsterberg. Sie schreibt so: Ich bin Aron Friesens zweite Frau, Tochter von Nikolai Daniels, Münsterberg. Sie bittet, sollte sich jemand von diesen Freunden finden, der möchte an sie denken.. Dann fragt sie nach der Anschrift von Frau Dr. Heinrichs Eltern, es sind Neufeld's, früher Waldheim. Ich gebe hier ihre Adresse und sollten ihre Freunde dieses lesen, bitte an sie zu schreiben. Die Adresse ist:
Anna Friesen I/ Schomeker Krebsburg, Post Ostercappelen (23), über Osnabrück. Britische Zone, Deutschland.

Wilhelmine Lötkemann, aus Halbstadt, bittet um die Anschrift von Prediger Cornelius Klassen, wohnhaft gewesen in Neuhalbstadt, wie wir gehört haben, ist Herr Klassen in Br. Columbia. Vielleicht liest Frau Klassen dieses, dann möchte Sie an Frau Lötkemann schreiben. Ihre Adresse ist wie folgt:
Fr. Wilhelmine Lötkemann, (2) Steinitz üb. Drebkau, N. L. Mark Brandenburg, Russische Zone, Deutschland.
Eingesandt von Jakob Barkowsky, Box 1096, Leamington, Ontario, Kanada.

Jakob H. Janzen, Mühle Altenritte (16), Kreis Kassel, Bri-

Farm zu verkaufen
¾ Sektion mit Gebäuden. 140 Acres Brache, 130 acres Weide und Buschland. Näheres zu erfahren bei
JOHN ISAAK, Niverville, Manitoba

Zu verrenten
Haus und Stall.
Haus hat drei Zimmer und Küche unten und vier Zimmer oben. In der Nähe von Hochschule und Kirche, sehr passend für Kostgänger.
Um nähere Auskunft wende man sich an
Mrs. G. THIESSEN, Springstein, Manitoba.

Anstalt für Kranke
Behandlung mit Kräutern und Kräuter-Dampfbädern
für Lungen-, Asthmaleidende, Rheumatismus-, Sciatica-, Nerven-, Nieren-, Magen-, Blasen-, Gallenstein- und Frauenleiden.
Für Auswärtige sind Zimmer zu haben.
NATURE'S HEALTH CLINIC
Telephone: 54 100
Lot 36 Oold Kildonan, Man.

Achtung!
Kohle
wird im kommenden Winter knapp sein. Kaufen Sie von unsern Vertretern jetzt, weil noch Kohle auf Lager ist.

(40)
FEDERAL GRAIN LIMITED

Hildebrand's Zeittafel
enthält über 1500 Daten historischer Geschehnisse aus der Zeit der Geschichte der Mennoniten Westeuropa's, Rußlands und Amerika's, eine große Anzahl Illustrationen und 10 Karten, davon 9 im Buche und die zehnte, 18 x 27 Zoll groß, als separate Beigabe. Der Preis des Buches $4.00 ist angesichts der gegenwärtigen kostspieligen Herstellungskosten und der 8% Kriegszeitsteuer ein billiger.
Bestellungen adressiere man an
J. HILDEBRAND, 214 Cheriton Ave.
Winnipeg, R.R. 1, Box 630

Zu verkaufen
ein neues 6-Zimmer-Wohnhaus auf 2 Lot Land, Zementkeller, Furnace, Septic-Tank, Garage. Wasserleitung wird in nächster Zukunft eingerichtet.
Um Näheres wende man sich an:
V. WILMS, 373 McKay Ave.
N. Kildonan, Man.

Zu verkaufen
Wohnhaus mit 3 Lot, 3 Zimmer oben, 3 und Badezimmer unten, Cabinets, Furnace, Sunporch. Garage mit Hühnerstall. 1 Block west von der Postoffice.
I. I. BERGEN, Morden, Box 265, Man.

Haus zu verkaufen
in Nord Kildonan,
am Hochwege, 6 Zimmer Heizluft-Heizung, Vollmaß-Keller, Hartholz-Fußboden, Garage, eigenes Wasser, Baustelle 70 x 134.
J. H. BOLDT, 1216 Henderson Highway.

Zu verkaufen
eine Baustelle 133 Fuß tief und 106 Fuß breit an Edison Ave., North Kildonan, Man.
Anzufragen bei
356 McKay Ave., N. Kildonan, Man.

In Krankheitsfällen
gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von
DR. C. PUSHECK
Zu haben:
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St., Winnipeg, Man.
Man schreibe um eine Preisliste.

C.C.M. Fahrräder neue und gebrauchte und alles was zu einem Fahrrad gehört finden Sie in einem deutschen Geschäft. Alle Ihre Reparaturen, sowie Schweißen werden von einem Fachmann mit langjähriger Erfahrung gemacht.
38 GEORGE ST.
einen Block west vom Collegiate
ST. CATHARINES, Phone 5675W ONTARIO.

Automobil-Versicherung
Seit zwölf Jahren dienen wir speziell in **Auto-Versicherung.**
Phonen oder schreiben Sie um Information an die
HENDRICKS AGENCY
Phone 96 636
WINNIPEG. 431 MAIN ST.
Vertreter gesucht

C. Huebert Ltd.

Bau- und Brennmaterial

5 Point Douglas Ave.

South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — — Phone 97 159

tische Zone, Deutschland, sucht seinen Onkel Heinrich J. Penner in Kanada oder USA., geboren am Terek Dorf No. 13, Rußland.

Eingesandt von J. J. Becker, Rt. 1., Box 260, Dinuba, Calif.

Frau Katharina Unruh, geb. Penner, steht jetzt allein da, hat ihren Mann und 3 Söhne verloren und sucht ihre Schwester Frau Gerhard Klassen, Sara, geborene Penner, die 1926 im Oktober von Leonidowka, Bachmut nach Kanada übergesiedelt ist. Ihre Adresse ist: Katharina Unruh, WeesWeeshuis, Graft, bij de Rijp (N. Holland).

Meine Nichte Katharina Epp ist in demselben Lager und bittet, dieses bekannt zu machen.

Peter Niediger, Box 404, Vauxhall, Alberta, Kanada.

Erhielt einen Brief von Frau Anna Sperling (geborene Lammert) Alexanderwohl. Sie sucht ihre Geschwister Cornelius, Lena, und Johann Lammert. Der Brief ist aus Deutschland.

Joh. C. Klassen, R. R. 2 Tofield, Alta.

Eine Erklärung

auf Veranlassung von Seiten der nächsten Postbehörde.

Da unsre Ansiedlung die vor 4 Jahren hier bei Arnold anfing zu entstehen, wiederholentlich Postbeförderungs - Schwierigkeiten erfährt, möchte ich auf folgendes aufmerksam machen.

Es bestehen für unsere Ansiedlung zwei verschiedene Adressen, zwar: Upper Sumas, B. C. für die weiter südlich gelegenen Farmen, von der Elektr. Bahn, und: Abbotsford, B. C., R. R. 2, für die Farmen nahe der Bahn gelegen, ob Süd oder Nord. Briefe mit der Anschrift: P. O. Arnold, B. C. erreichen nicht den Adressaten, wenn, dann natürlich mit gr. Verspätung. Unser Gemeinde-Siegel trägt die Inschrift: Arnold M. B. Church. Alle Besucher die per Elektr. Bahn kommen, ob Ost oder West, steigen auf der St. Arnold aus, und sind somit in unsrer Ansiedlung mitten drin.

Also wohl gemerkt: Arnold, ist eine Elektr. Bahn Station, und keine Post Office.

Im Auftrage, Is. J. Töws.

Alte Adresse: — Oak Bluff, Man.
Neue: — Sanford, Man.,
H. P. Penner.

Man vergesse nicht das
Mennonitische Uhren - Geschäft.
J. P. KOSLOWSKY,
702 Arlington St. — Winnipeg.

Gelder zu verleihen
auf Häuser, Farmen, Maschinen. Autos und Trucks.
G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

PHONE 94 038
Crosstown Credit Union
Mennonitische Sparkasse in Winnipeg
Office: 314 Affleck Bldg. von 1:30 — 6 P. M.
Sonnabend geschlossen

Paraguay

Liebe Missionsfreunde!

Eine Dienstreise hielt mich im Junimonat in Asuncion, unserer Landeshauptstadt fest. Wir hatten im Mennonitenheim bereits Nachricht, daß die in Fernheim längst erwarteten Missionsgeschwister Jakob Franz und Bernhard Epp, die sich für unsere Indianermission entschlossen hatten, endlich in Montevideo, der uruguayischen Hauptstadt eingetroffen seien. Es fehlte ihnen aber das argentinische Visum, und infolgedessen konnte man nicht bis Buenos Aires weiter reisen, und die Geschwister mußten hier einen brasilianischen Flußdampfer nehmen. Tag für Tag fragte ich bei der Schiffsagentur an. Im Mennonitenheim war Vorsorge getroffen worden, um alles zum Empfang fertig zu haben. Heute sagte man mir in der Agentur, daß man morgen früh bestimmt mit der Ankunft des Schiffes rechnen dürfe.

Einige Männer und ich geben an diesem Abend dem Friesländer Oberschulzen das Geleit an den Hafen. Dämmerlicht lagert über der Bucht. Da fährt in den Hafen ein mächtiger Flußdampfer ein. Er trägt das grüngezeichnete Banner mit dem Wappen des Südkreuzes am Topp. Es ist der erwartete Dampfer „Paraguay". Nachdem der Lotse auf das Schiff genommen ist, darf der Flußriese an den Kai legen. Bald winken unsere Freunde von drüben, und wir antworten mit einem „Willkommen in Paraguay". Nun dürfen wir die lieben Freunde mit ihren Familien mit warmen Händedruck begrüßen. In wenigen Minuten sind wir mit ihnen im Mennonitenheim.

Die nächsten Tage werden damit ausgefüllt, daß die Sachen durch die Zollkonrolle gebracht werden. Kopfschüttelnd bewundern die Beamten die Kisten mit ihrem zum Teil sehr wertvollen Inhalt." Soviele Sachen hatte noch nie jemand von den Nordamerikanern" meint jemand von den Beamten. Es waren 20 schwere Gepäckstücke, aber nichts zuviel für hier, wie wir es glauben. Doch alles geht hier im Zollamt glatt und reibungslos ab, ohne daß etwas verzollt wird, was längst nicht immer auch so selbständig ist. Auch die Paßgeschichten können bald erledigt werden, denn wir möchten gern mit dem nächsten Schiff in den Chaco reisen.

Pfingsten ganz früh hört man von fern Schußsalven und Maschinengewehrgeknatter. Bald spricht man von einer Revolution. Flugzeuge kreisen über die Stadt, deren Straßen heute auffallend leer sind. Die Züge sollen stehen, und langsam dringen die Meldungen durch, daß gewisse Offiziere einen Putsch gegen die Regierung durchführen wollten. Die Rebellion wurde im Keime erstickt, wobei etliche Militärs ihr Leben lassen mußten. Auf den Straßen sieht man in den nächsten Tagen etwas mehr berittener Polizei, dann geht alles seinen gewohnten Gang weiter.

An einem Donnerstagabend nimmt uns der Flußdampfer „Anita" auf. Wir reisen dann 3 Nächte und 2 Tage flußaufwärts den mächtigen Paraguaystrom. Nach weiteren 2 Tagen, die wir im Hotel Casado zubringen, bringt uns in 10 Stunden ein Schmalspurbahnzug bis an unsere Station km. 145. Hier warten schon Fernheimer Wagen auf uns. Nach einem warmen Kaffee fahren wir in die finstere Nacht hinaus, denn die Pferde haben gut geruht. Noch etliche Futterplätze, und am nächsten Abend sind auch die letzten 90 km. gemacht. Wir sind alle wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Am 23. Juni feiern wir in Philadelphia das Fest der Begrüßung der Missionsgeschwister. In den folgenden Tagen bereisen die Brüder noch etliche Ortschaften, wo sie ebenfalls begrüßt werden. Und nun gehts wieder seinen alten Gang. Man ist mitten im Missionsfelde. Wird es gehen? Welche Erfolge oder auch Rückschläge warten der Arbeiter? Gott weiß es. Er möge das Werk und die lieben Geschwistern segnen zu seinem Preis! Bitte, liebe Geschwister im hohen Norden, betet auch Ihr für dieses Werk!

Mit freundlichem Missionsgruß
Euer N. Siemens.

MCC.-Besuch in Fernheim

Kurz war er nur, 3 Tage und 4 Nächte, aber inhaltsreich und anregend. Zum fünften Male besuchte uns in letzter Woche der Sekretär des MCC. Br. O. O. Miller. Er brachte dieses Mal auch seine Gattin mit. Der Zweck seiner Reise in diesem Jahre war ein dreifache: Enmal führte er den neuen MCC.-Dirktor für Paraguay, Br. Gerh. Warkentin aus Kalifornia bei uns ein. Letzterer soll hier 2 Jahre dienen. Ferner kam Br. Miller zu uns in Angelegenheit des geplanten Lepraasyls in Ostparaguay und endlich in der Frage der Mennonitischen Flüchtlinge, von denen wir einen Teil hier zu erwarten haben. Auch andere Fragen sind verhandelt worden, die unser Interesse hier haben. Wir sind von Herzen dankbar, allen Geschwistern drüben, die solch großes Interesse an unserm Ergehen hier an den Tag legen. Mögen wir ferner mit Euch dort geistig verbunden bleiben, um so mehr und mehr auch an dem großen Hilfswerk mitzuarbeiten und die Fahne des Friedens zu tragen in einer Welt voller Haß und Tod. Mögen auch wir hier unsere Aufgaben erkennen und nicht nur Namenchristen sein. Der Ansporn hierzu ist uns auch durch diesen Besuch wieder gegeben worden, und deshalb muß er auch so hoch gewertet werden. Möge der Herr die Gäste glücklich heimgeleiten!

N. Siemens.

Alte Adresse: — Gnadenthal, Manitoba.
Neue: — Box 236, Winkler, Man., Jake J. Sawatzky.

Alte Adresse: — Box 187, Coaldale, Alta.
Neue: — 1015 Eckert Road, Yarrow, B. C., John P. Martens.

Alte Adresse: — 14 Park Rd., Toronto, Ont.
Neue: — Crowfoot, Alta., George Martens.

Alte Adresse: — Steinbach, Man.
Neue: — c/o A. C. Unger, Rt. 4, St. Catharines, Ont. Joh. C. Unger.

Alte Adresse: — Box 367, Winkler, Man.
Nrue: — Rt. 1, Sardis, B. C., C. B. Enns.

Alte Adresse: — Altona, Man.
Neue: — Yarrow, B. C., Andrew Töws.

Gemeindezeugnisse

der M. B. Gemeinde sind jetzt zu den folgenden Preisen zu haben:

12	$ .35
25	.60
50	1.00
75	1.35
100	1.60

Zu beziehen durch:
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St. — Winnipeg.

Dr. GEO B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON
North-End Office 504 College Ave. Phone 52 376 5-8 PM
Residence Phone 46 857
Down-Town Office Affleck Building 317 Portage Ave., Op. Eatons Phone 98 620 10 A M — 4 P M
Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Ein schwerer Unglücksfall:

Amos 3, 6: Ist auch ein Unglück in der Stadt, daß der Herr nicht tue?

Eben hatte Br. J. P. Braun gestern, Sonntag abends 1/2 8 Uhr sich eingeleitet, zu einem Bericht v. der M. B. Konferenz, Winkler, Man., wo er als Delegat war, als er hinausgerufen wurde, wo er die Aufgabe bekam uns als Gemeinde mitzuteilen, daß Geschwister Heinrich Falken und die Eltern von Schwester Falk, Prediger Joh. Dyck und seine Frau von Rosthern, Sask. 5 Meilen ab, bei den westlichen Kreuzweg von der Can. Hopjard von einer vom Westen kommenden Car in die Seite gefahren wurden. Falks fuhren Süd und Nord, wo sie dann schräg über die Kreuzung in die Ditsch geworfen. Zwar war die Car nach dem Osten gedreht, stand aber richtig auf den Rädern aber 4 Fuß tief im Wasser, so daß die schwer verwundete in großer Gefahr waren da zu ertrinken. Nur Schwester Falk war nicht besonders beschädigt, so daß sie als sie die Situtation überschaut die Türe aufriß, und mit für sie übermenschlicher Kraft versuchte, die Mutter zu retten, die besinnungslos wurde. Br. Falk, der große Schmerzen spürte, wollte seiner Frau zu Hilfe kommen, brach aber zusammen. Schon waren Menschen herbeigekommen, welche noch zur rechten Zeit diese drei herauszogen. Br. J. Dyck konnte auch herausgeholfen werden, die Ambulanz brachte sie nach Abbotsford zum Hospital, Br. Dyck sind an der linken Seite 3 Rippen gebrochen, Schwester Dyck mußte nach Mission gebracht werden, weil hier das Hospital überfüllt war, daher wissen wir nicht genau, was ihr passiert. Br. Falk mußte nachhause genommen werden, wo er von Dr. Barkman behandelt wurde, welcher heute morgen ihn wollte herausnehmen, um X-Rays zu nehmen. Hatte große Schmerzen in der linken Seite und linken Hüfte. Br. Falk dankte dem Herrn für diese Begegnung mit ihm, er sagte er sei sich fest überzeugt, daß sei der Weg vom Herrn geführt.

Möge der himmlische Vater allen Genesung schenken, ist unsere Bitte.

Haben viel Regen, sind in voller Ernte, es wird herzhaft Beeren gepflückt, wenn es auch regnet, der Ertrag ist sehr gut. Die vielen Pflücker von der Prairie, verdienen schönes Geld.

Mit Gruß Is. J. Töws,
Upper Sumas, B. C.

Briefe von Lesern.

Gott zum Gruß!

Beiliegend finden Sie einen Brief von meiner Schwester aus der Verbannung aus Rußland. Wollen Sie so freundlich sein und selbigen in der Rundschau abdrucken?

Ich lese mit Vorliebe die Briefe anderer Glaubensgenossen aus Europa, und so weiß ich, daß auch viele andere beigelegten Briefe gerne lesen werden, und vielleicht noch sogar Gebrauch von der Adresse machen werden. Es ist doch ein großer Missionszweig, den die Rundschau vertritt, indem sie hilft auf verschiedene Art und Weise „Verlorene" wieder zu finden.

Beiliegend auch noch Zahlung auf die Mennonitische Rundschau und Jugendfreund für ein weiteres Jahr.

Herzlich dankend,
Ihr H. M. Epp,
Mt. Lehman, B. C.

Bestelle hiermit die Rundschau für Verwandte unter den Flüchtlingen in Dänemark. Die sind ganz arm und brauchen ein gutes Blatt.

Grüßend, Maria Bergmann,
Whitewater, Kansas, USA.

Zu verkaufen
in Yarrow, B. C.
3 Acker Land, alles in guten Himbeeren. Haus mit 5 Zimmern. Sofort zu beziehen. **Preis $6,000.00.**
Man wende sich an:
A. R. EWERT,
Yarrow, B. C.

Farm zu verkaufen
320 Acres gutes Land; alles unter Kultur; neues Zehnzimmer-Wohnhaus, Stucco von außen, Plaster von innen; elektrisches Licht; neue 26 x 30 Garage; guter Stall, Hühnerhaus, Schweinestall und andere Gebäude; neuer Brunnen; 350 Tannenbäumchen gepflanzt; 60 Acres Viehweide; 200 Acres besät, steht sehr schön.
Preis nach Uebereinkunft.
JAKOB KLASSEN,
Box 311, Sunnyslope, Alberta,

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Portage Ave., Winnipeg (gegenüber der Post Office).
Office Phone 92.606
Residence Phone 33 310

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen
265 Portage Ave., 316 Avenue Building
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

Office 51 986 Telephones Res. 39 193
H. VOGT
Barrister, Solicitor, Notary Public
885 Main St. Winnipeg.

Office-Phone 97 116 Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
213 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

165 Smith Street — Phone 97726
Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 13.)

für Oesterreich überhaupt nicht verhandeln.

—Frankreich hält daran fest, daß Entlassung deutscher Kriegsgefangener nur in Ausnahmefällen und auch nur dann auf besonderen Antrag gewährt werden kann, ungeachtet des Umstandes, daß das Völkerrecht Repatriierung solcher Gefangener „in kürzester Zeit" nach Wiederherstellung des Friedens vorschreibt.

Die Pariser Regierung macht kein Hehl daraus, daß sie die deutschen Gefangenen für Zwecke des allgemeinen Wiederaufbaus verwendet. Das internationale Recht kennt nur den „Sicherungszweck".

* * *

Die Alliierten. — Ereignisse, auf Bikini, in London, in Moskau, in Washington, in New York, viele Ereignisse miteinander verwandt, weil entspringend derselben Materie — dem Endkampf um die Macht.

Diese Kombination besitzt was den Sowjets fehlt: Eine gewaltige industrielle Potenz, große Rohmaterialmengen, mobile Kriegs- und Handelsflotten, die nicht bloß auf Papier bestehen. Diese Kombination besitzt eine fertige, bereits erprobte Atomspaltwaffe.

Sollte man sich entschließen, die kühne Sowjetpolitik als reine Unverschämtheit zu betrachten, so wird Herr Molotow mehr brauchen als Argumente. Er, und sein alternder Chef in Moskau, können schwerlich erwarten, die Westmächte länger an der Nase herumzuführen, als deren Geduld verträgt.

* * *

Rußland. — Wie das Moskauer Radio meldet, wird eine Gruppe russischer Wissenschaftler demnächst nach dem Kaspischen Meer gehen, um die Möglichkeit zu untersuchen, einen Teil dieses Meers abzudämmen und den Amu-Darjafluß in das gleiche Gewässer abzulenken. Dadurch soll verhütet werden, daß der Wasserspiegel in Südrußland und der Ukraine, der in den letzten Jahren beträchlich gesunken ist, noch weiter fällt.

— Der Moskauer Rundfunk setzte sich in einer Sendung für die Vereinigung der beiden deutschen Arbeiterparteien, das heißt der Sozialdemokratischen Partei und der Kommunistischen Partei in ganz Deutschland ein, während die amtliche russische Nachrichtenagentur Taß, über „gesteigerte faschistische Tätigkeit in den westlichen Besatzungszonen in Deutschland" berichtete. — In einer Meldung aus Paris berichtet die Nachrichtenagentur Taß, daß in den amerikanischen und englischen Besatzungszonen "die nationalsozialistischen Verschwörer an verschiedenen Stellen wieder den Kopf erheben. Die nachsichtige Haltung der Besatzungsbehörden ermutigt sie." Die Taß-Meldung hebt weiter hervor, daß in jüngster Zeit gelegentlich einer Demonstration in Hamburg von Nationalsozialisten das „Horst Wessel Lied" gesungen worden ist

—Die Kurilen Inseln im nördlichen pazifischen Ozean und die südliche Hälfte von Sachalin werden von den Russen wirtschaftlich und wissenschaftlich erschlossen. Moskauer Zeitungen meldeten, daß eine große Zahl wissenschaftlicher Expeditionen nach den Kurilen entsendet wurde. Die russische Regierung will auch russische Siedler dahin bringen.

Die Kurilen-Inseln sind von großem strategischen Wert und in diesem Lichte gewinnt die Erschließung derselben eine ganz andere Bedeutung.

—Der russische Vertreter im Sicherheitsrat der Vereinigten Nationen wandte sich gegen die Zulassung Kanadas zu den Verhandlungen im Sicherheitsrat über die Atomenergie. Die russische Delegierte wurde jedoch überstimmt, sodaß Kanada, das in der Produktion von Atomenergie eine große Rolle spielt, an den Beratungen teilnehmen wird.

—Robert R. Livingstone, der Leiter der UNRRA Mission in Weißrußl., hat erklärt, daß U.S.S.R. alle Traktorlieferungen an die Sowjetukraine u. an Weißrußland, die ein Geschenk darstellen nicht für den Wiederaufbau der russ. Landwirtschaft verwende, sondern nach Argentinien weiter verkaufe. (Praktisch bedeutete das, daß die Ver. Staaten Traktore nach Rußland als Geschenk liefern und daß die Russen dieselben Traktoren in Argentinien als Konkurrent der Ver. Staaten weiterverkaufen.) Russische Beamte haben die Behauptungen Livingstones bestritten und selbst der Direktor von UNRRA La Guardia erklärte die Angaben als falsch, aber Livingstone gab dazu die Feststellung ab, daß der Auftrag, die Traktorlieferungen an die Russen einzustellen, nicht von ihm stammt, sondern aus dem Washingtoner Amt der UNRRA kam.

* * *

Mexiko.—Ein verhältnismäßig heftiges Erdbeben wurde am 10. Juli um 10.48 Uhr vom Seismograph der Tacubaya Erdbebenwarte verspürt. Das Zentrum des Bebens lag etwa 270 Meilen südöstlich von der Stadt Mexiko.

* * *

Philippinen. —Elpidio Quiriro, Vizepräsident der Philippinischen Republik, wurde nach einer amtlichen Bekanntgabe von Präsdent Manuel Roxas zum Außensekretär ernannt.

—Die sogenannte „Beruhigungspolitik" der Philippinischen Regierung auf Mittel-Luzon ist ein völliger Mißerfolg. Anstatt Ordnung herzustellen hat diese Politik nur zu weiteren Verwicklungen geführt. Bei erneuten Zusammenstößen zwischen der Gendarmie und den Hukbalahaps, Bauernrebellen auf Zentral-Luzon, wurden über 100 Bauern und drei Gendarmen getötet Zwei der Bezirksgouverneure berichten, daß drastische Mittel erforderlich sind, um den Bauernaufruhr unter Kontrolle zu bringen. Die Manila Times enthielt einen Artikel, der den blutigen Kampf der Bauern mit den Gendarmen erfolgten Zusammenstöße beschrieb.

—Ungefähr 10,000 „Hukbalahaps," denen man nachsagt, sie seien Kommunisten, operieren in einem Guerillakrieg im mittleren Luzon, der sich hauptsächlich gegen das auf den Philippinen noch immer herrschende Peonagesystem richtet. Die Operationen dieser Banden werden meistens zur Nacht durchgeführt. Rekruten werden mehr oder weniger zwangsweise ausgehoben und nebenher werden auch noch die Ländereien der Plantagen verwüstet. Seit 7. Juli sind in Kämpfen zwischen Militärpolizei und den Guerillas 54 Leute erschossen worden. 51 davon waren Guerillas, zwei Militärpolizisten und ein Dorfpolizist.

Vertreter der „Hukbalahaps" befinden sich in Manila und unterhandeln mit der Regierung. Sie verlangen eine gründliche Prüfung der Lebensverhältnisse der Landbevölkerung, wobei der frühere High Commissioner auf den Philippinen und jetzige Supreme Court Richter Frank Murphy als Unparteiischer fungieren solle.

In der Umgebung von Magalang sollen neun Banden tätig sein, die zusammen 450 Mann zählen. Sie sind mit schweren und leichten Maschinengewehren, automatischen Pistolen, Garand-Gewehren, alten Springfield und Enfeld-Gewehren, sowie mit japanischen Waffen ausgerüstet. Sechs andere Banden operieren in den Ausläufern der Zambales-Bergkette in der Provinz Tarlac, wo ihnen drei Kompanien Militärpolizei gegenüberstehen.

Erklärung!

In letzter Zeit bin ich von verschiedenen Seiten beschuldigt worden, meine Reiseschuld nicht bezahlt zu haben.

Ich möchte hiermit zur allgemeiner Kenntnisnahme sagen, daß ich meine Reiseschuld schon vor 13 Jahren entrichtet habe und daß die erwähnte Person ein anderer Jacob Braun sein muß.

Meine Adresse ist 600 Valour Road, Winnipeg, Manitoba.

Grüßend, Jacob Braun.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 28. Juli, gedenkt die M. B. Gemeinde zu Boissevain, Man., ein Tauffest zu haben. Kommt, Geschwister, und nehmt Teil an der Feier. Die Aussprache und Prüfung findet vormittags und der Akt der Taufe nachmittags am besagten Tage statt.

Brudergruß mit Apg. 2, 41.

D. D. Derksen.

Kampf und Dank . . .

(Fortsetzung von Seite 1—4.)

farmen, wie wir daheim gewohnt sind, Alle diese Leute waren dem atheistischen, kommunistischen Rußland entkommen wegen religiöser Verfolgung, und vor 15 Jahren begannen sie hier in Paraguay ein neues Leben religiöser Freiheit. Das Gottvertrauen und der Mut dieses Volkes übersteigt meine Begriffe. Die vergangenen 15 Jahre sind ein Kampf gewesen zwischen Leben und Tod. Die letzten 2 Jahre trugen Fehlernten ein, dieses Jahr haben die Heuschrecken und viel Regen, und das vorige Jahr die Dürre geschadet. Jedoch haben sie in den verflossenen Jahren ihre Heime hier ohne Geld, mit eigenen Händen gebaut aus Lehm und Gras, wovon ja die Fülle ist. Wenn ich dann die jungen Leute in der Sonntagsschule und auch die älteren Leute singen höre, dann schäme ich mich fast, wenn ich dran denke wie freudenlos unser Gesang daheim oft klingt in der Kirche. Daheim sind wir reich und können den Gabenteller hoch aufhäufen, aber Religionsfreiheit nehmen wir als selbstverständlich an, und die Stimmen mit denen wir Gottes Lob singen sind nicht zu vergleichen mit den Freiheitsfreuden die hier im Gesang zum Ausdruck kommen. Heute ist hier Danksagungstag. Es ist der Danktag für die Erntesegnungen, wie bei uns daheim. Es wurde sehr wenig geerntet und es wird einen harten Kampf bedeuten, durchzuhalten bis zur nächsten Ernte, aber diese Leute haben einen Glauben der unerschütterlich zu sein scheint.

„Der Bundesbote."

Was soll man dazu sagen?

Die folgende Meldung ist aus dem „Zionspilger" aus der Schweiz. „Es war nur eine kleine, unscheinbare Meldung, und sie spricht doch Bände: „Im englischen Fischerhafen North Schields wurden etwa 60 Tonnen Heringe ins Meer geworfen. Die Fischer erklärten, sie wollten zwar gerne ihren Beitrag zur Linderung des Hungers in der Welt leisten, aber die Preise seien zu niedrig, und sie wollten sie nicht noch mehr heruntertreiben." Bitte, dies bleibt kein Einzelfall. Auch den dänischen und schwedischen Fischern bereitet der Ueberfluß ähnliche Sorgen; denn der Fischreichtum in der Nordsee und den benachbarten Gewässern soll alles Bisherige übertreffen. Die Schweden wissen nicht mehr, was damit anfangen. Hilfe für die hungernden Länder Europas? Gesagt, getan! Zur Hälfte des üblichen Preises wird ein schwedisches Angebot den Alliierten eingereicht und dankend abgelehnt. Worauf zwei Drittel der Fische wieder in das Meer geworfen werden. Dänemark verringert durch Regierungsbefehl den Fischfang auf einen Zehntel. Warum fischen, wenn kein Abnehmer vorhanden ist? Den Dänen bereiten nicht bloß die Fische viel Kümmernis Dieses landwirtschaftliche Ueberschußgebiet weiß nicht mehr, wohin mit dem vielen Fleisch und der Unmenge Speckhammen, die in den Kühlhäusern kein Plätzchen mehr finden. Auch hier dasselbe Lied! die Ware ist unverkäuflich. Man greift sich an den Kopf. Ist die Welt zum Narrenhaus geworden?"

C. J. FUNK & COMPANY

Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance

WINKLER, MANITOBA

Mein letzter Wille!

Einmal im Leben stehen wir vor der Frage: Wie sollen die wirtschaftlichen Fragen meiner lieben Angehörigen geregelt werden nach meinem Tode? Diese sehr wichtige Frage kann durch ein Testament (Last Will) beantwortet werden, indem der fürsorgende Vater einer Familie oder der liebende Gatte seinen letzten Willen zum Wohl seiner Lieben nach seinem letzten Abschied schreibt. Er „bestellt sein Haus", denn er weiß „er wird sterben." In dieser Sache will ich hiermit etliche Fragen, die mir immer wieder gestellt werden, auf Grund meiner Erfahrung öffentlich erwägen.

I. Warum ist es gut, ein Testament zu machen?

1. Weil Deine Lieben dann eine Richtschnur haben, was mit dem Eigentum zu tun ist, welches Du hinterläßt.
2. Wo kein Testament vorliegt, fällt laut Gesetz automatisch ein Drittel des Erbgutes an Deine Frau und zwei Drittel an Deine Kinder (wenn zwei oder mehr sind) während durch ein Testament Deine Bestimmung maßgebend ist in allen Dingen, außer daß Deine Frau wenigstens ein Drittel der Erbschaft beanspruchen kann.
3. Durch ein Testament kannst Du einen „Executor" oder Verwalter einsetzen, der Dir gefällt und dem Du vertrauen kannst; es ist dann nicht erforderlich, daß dieser „Executor" Bürgschaft vor Gericht stellen muß oder Bürgschafts-„Bonds" kaufen muß, wenn er die Bürgschaft nicht freiwillig von Freunden erhält. Diese „Bonds" sind manchmal im Laufe des Jahres kostspielig (etwa $4.00 per $1000. vom Wert der Nachlassenschaft per Jahr).
4. Ein Executor darf im Testament die Vollmacht erhalten, das Grundeigentum zu verkaufen auch ohne Einwilligung der Erben. Wo diese Vollmacht nicht ist, da müssen alle mündigen Erben selbst jeden Transfer von Land unterschreiben und für die unmündigen Erben kann nur der Richter unterschreiben, (Letzteres kostet auch teuer). Es sind noch andere Gründe vorhanden, die ich hier nicht erörtern kann, welche den großen Vorteil beweisen, warum es ratsam ist, daß jedermann der Grundeigentum, oder Geld in der Bank oder Bonds und dergleichen besitzt, bei guten gesunden Tagen ein Testament machen sollte.

II. Warum ist es gut, daß das Testament in der Landessprache geschrieben wird?

1. Die Uebersetzung kostet mehr Geld als die originelle Verfassung in der Landessprache.
2. Die Uebersetzung kann leicht ungenau oder zweideutig sein und es mag erforderlich werden, daß der Richter dann die Ueversetzung auslegen muß. Das meint weitere Kosten.
3. In der Landessprache haben wir bestimmte gesetzliche Ausdrücke, die klar verstanden werden und keine Zweideutigkeit zulassen.

III. Warum ist es gut, daß ich mein Testament von einem Sachverständigen schreiben lasse?

1. Du könntest es selber machen, wenn Du weißt wie es muß und wenn Du an alles denkst, was da hinein gehört oder was gerade auf Deinen Fall zutrifft, denn die Familienverhältnisse sind sehr verschieden.
2. Im Testament rechnet man mit allen Möglichkeiten der Zukunft z. B. daß die Frau sich wieder verheiraten könnte und ihr nächster Mann eine unbekannte Möglichkeit in der Wirtschaft sein wird; soll er (oder durch ihn seine Kinder) miterben oder nicht? Jeder Testator hat hier seine eigentümlichen Probleme, welche alle in Erwägung gezogen werden dürfen beim Schreiben des Testaments.
3. Dein Testament ist deine letzte und darum oft die bedeutungsvollste wirtschaftliche Sorge um Deine Lieben und sie ist es sicherlich wert, daß sie nach bestem Rat erledigt wird.

IV. Warum ist es gut, daß ich mein Testament jetzt schon mache?

1. Weil Du jetzt schon Eigentum und Angehörige hast.
2. Weil es morgen zu spät sein mag.
3. Weil Du jetzt besser urteilen kannst, als wenn Du erst alt und gebrechlich sein wirst.
4. Weil ein Testament allgemein zutreffend für fast alle Fälle des Lebens gemacht werden kann, auch wenn Veränderungen im Leben eintreffen sollten.

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau (1.75) $..........
2 Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..........

(Zusammen $2.25) Beigelegt sind: $..........

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankchecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei.—

Geschenke

für alle Gelegenheiten finden Sie preiswert im Uhrengeschäft bei

J. P. KOSLOWSKY,
702 ARLINGTON ST., WINNIPEG, MAN.

Wir haben eine schöne Auswahl von guten Schweizer-Uhren zu verschiedenen Preisen.

Versuchen Sie es mal bei uns!